

Sitzungsberichte der
Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Philosophisch-historische Abteilung
Jahrgang 1943, Heft 10

Die Aristoteleskommentare des Heinrich von Brüssel

und der Einfluß Alberts des Großen
auf die mittelalterliche Aristoteles-
erklärung

von

Martin Grabmann

Vorgetragen am 23. Oktober 1943

München 1944

Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
In Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung

LEOPOLD WENGER
zum 70. Geburtstag

Bei meinen handschriftlichen Forschungen über den Aristotelismus der Pariser Artistenfakultät des 13. Jahrhunderts ist mir mehrfach der Magister Henricus de Bruxella begegnet. Ich habe auch in früheren Arbeiten kurz auf ihn hingewiesen. Ich habe aber gezögert, ihn zum Gegenstand einer ausführlichen Untersuchung zu machen, da ich über seine Persönlichkeit und seinen Lebensgang mir wenig Klarheit verschaffen konnte. Ein Fund, den ich Ostern 1943 in einer Handschrift der Dominikanerbibliothek in Wien machen konnte, hat mich dazu ermutigt, diesem Aristoteliker des 13. Jahrhunderts, dessen Aristoteleskommentare in methodischer und inhaltlicher Hinsicht als eine bedeutende Leistung erscheinen, eine monographische Darstellung zu widmen. Wenn ich auch derzeit nicht alle Werke dieses Scholastikers restlos erreichen konnte, so reicht doch das mir in Photokopien und Abschriften vorliegende Material aus, um Schrifttum und wissenschaftliche Individualität des Heinrich von Brüssel darstellen und beurteilen zu können. Da derselbe, wie wir sehen werden, in weitem Umfang unter dem Einfluß Alberts des Großen, den er besonders in seinem Topikkommentar überaus häufig mit Namen zitiert, steht, deshalb nehme ich Anlaß, in einem ausführlicheren Kapitel die Einwirkung des größten deutschen Philosophen und Naturforschers des Mittelalters auf die mittelalterliche Aristoteleserklärung zu beleuchten.

Da die entscheidenden Mitteilungen über seine Persönlichkeit, welche die bisherigen biographischen Versuche als unrichtig erscheinen lassen, in Handschriften seiner Werke sich finden, halte ich es für zweckmäßig, ähnlich wie ich es bei meiner letzten Akademicabhandlung über Thomas von Erfurt getan habe, zuerst den literarischen Nachlaß des Heinrich von Brüssel aufgrund der handschriftlichen Überlieferung zu behandeln und dann erst die gesicherten Lebensdaten zu bringen. Am Schluß veröffentliche ich noch eine Anzahl von Texten, aus denen seine philosophische Denk- und Arbeitsweise und vor allem die Methode und Technik seiner Aristoteleserklärung erkannt werden kann.

Das aristotelische Schrifttum des Heinrich von Brüssel

1. Der Kommentar zur Topik im Cod. 312/158 der Dominikanerbibliothek in Wien.

Cod. 312/158 der Bibliothek des Dominikanerklosters in Wien, eine Pergamenthandschrift von 172 Blättern mit Bestandteilen aus dem 13. und 14. Jahrhundert wird in dem von Th. Gottlieb edierten Katalog aus dem Jahre 1513 also beschrieben.¹ T. 11. De celo et mundo textus, ut supra. Commentum super de generacione et corrupcione. Commentum Albertinum super topica Aristotelis, incipit: Propositum quidem. Lucaniensis super posteriorum, incipit: Intencio Aristotelis est. De velocitate et motibus tractatus. Egidius de Roma, super phisicorum, incipit: Naturalis scientia. Auf der Außenseite des vorderen Deckels ist vermerkt: Albertinus in lib. Topicorum. Linconiensis in Lib. Posteriorum. Egidius Romanus in libros Physicorum 1534. Auf der Innenseite des vorderen Deckels ist der Inhalt der Handschrift also angegeben: P^o. Textus Philosophi de celo et mundo. 2^o. Commentum super de gen. et corr. 3^o. Commentum Albertinum super Topica Aristotelis. 4^o. Linconiensis super Posteriorum. 5^o. Tractatus de velocitate et motibus. 6^o. Tractatus fr. Egidii de Roma super libr. Physicorum Aristotelis. Im Aristoteles latinus I,² wo nur die lateinische Übersetzung von De celo et mundo berücksichtigt werden konnte, ist die Handschrift also beschrieben: Bibl. Fratrum Praedicatorum. De Celo Nove Translationis, ff. 1-23. Saec. XIV, membran., mm. 296×217, ff. I + 172, binis columnis. Codex multiplex aetatum diversarum cuius pars aristotelica litteris initialibus rubeis caeruleisque et titulis in summis paginis eorundem colorum ornata.

¹ Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs, herausgegeben von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien I. Band Niederösterreich. Bearbeitet von Dr. Theodor Gottlieb, Wien 1915, 402. Es steht hier tatsächlich Lucaniensis statt Linconiensis.

² Union académique internationale. Corpus philosophorum medii aevi Academiae consociatarum auspiciis et consilio editum. Aristoteles latinus. Codices descripsit † Georgius Lacombe in societatem operis adsumptis A. Birkenmajer, M. Dulong, Aet. Franceschini, Pars Prior. Roma 1939, 277.

Das erste Stück der Handschrift (fol. 1^r–33^v) ist die griechisch-lateinische Übersetzung der aristotelischen Schrift *De caelo et mundo* mit dem Initium: *De natura scientia fere plurima videtur circa corpora et magnitudines et horum existens passiones et motus, adhuc autem, circa principia quecumque talia sunt, talis substantia sunt.* Es handelt sich um die griechisch-lateinische Übersetzung, die Wilhelm von Moerbeke von *De caelo et mundo* hergestellt hat. Er hat für die beiden ersten Bücher die Übersetzung des Robert Grosseteste benützt und die Bücher III–IV neu aus dem Griechischen übertragen. Am Schlusse fol. 33^v ist eine Rasur angebracht. Darunter steht die Bemerkung: *Sub Anno Domini MCCC vicesimo secundo. O Aristoteles, artifex veritatis te salvet Deus trinitatis, qui omnium entium universi distribuit secundum capacitatem nature punctum gradualis perfectionis.*

An zweiter Stelle (fol. 34^r–60^v) steht anonym ein Kommentar zu *De generatione et corruptione* mit dem Initium: *Anima, ut testatur Philosophus, est quodammodo omnia. Quidquid enim est, est vel sensibile vel intelligibile. Anima enim per sensum est quodammodo omnia sensibilia et per intellectum omnia intelligibilia.* Es ist dies der Kommentar des Aegidius von Rom zu *De generatione et corruptione*.³

Nun folgt das Stück, das im Inhaltsverzeichnis als *Commentum Albertinum super Topica Aristotelis* bezeichnet ist (fol. 61^r–110^v). Mit diesem Kommentar haben wir uns eingehender zu befassen. Ich vollende zuvor die Beschreibung der Handschrift, da zur Beurteilung eines scholastischen Werkes auch die Kenntnis der anderen Schriften, die im gleichen Codex sich finden, und die Komposition der ganzen Handschrift vielfach von Bedeutung ist.

Auf fol. 110^r beginnt der Kommentar des Linconiensis zu den *Analytica Posteriora*, der sich bis fol. 145^v erstreckt. Dieses Stück, das mit schönen Initialen ausgestattet ist, scheint mir noch dem 13. Jahrhundert anzugehören. Auf fol. 110^r ist oben bemerkt: *Linconiensis super Posteriora.* Das Initium lautet: *Intentio Aristotelis est in hoc libro investigare et manifestare essentialia demonstrationis.* Am Schlusse (fol. 145^v) ist bemerkt: *Explicit Linconiensis domini Allardi et cetera.* Darunter steht von jüngerer Hand: *Linconiensis super Posteriorum.* Wir haben hier den in zahlreichen Handschriften und in einigen Drucken

³ G. Bruni, *Le opere di Egidio Romano*, Firenze 1936, 62–63. Dieser Kommentar ist oftmals gedruckt worden.

überlieferten Kommentar des Robert Grosseteste, Bischofs von Lincoln, zu den *Analytica Posteriora* vor uns.⁴ Was der Zusatz: *domini Allardi et cetera* bedeutet, kann ich nicht enträtseln.

Hierauf folgt von jüngerer Hand (fol. 146^r–152^v) ein anonymer Traktat, der im Inhaltsverzeichnis als *tractatus de velocitate in motibus* bezeichnet ist und also beginnt: *Omne motum succesivum alteri motui in velocitate proportionari contingit*. Es handelt sich um den in zahlreichen Handschriften überkommenen und auch gedruckten *Tractatus de velocitate motus* oder *De proportionibus velocitatum* des Mathematikers, Philosophen und Theologen Thomas Bradwardine (+ 1349).⁵

Den Schluß der Handschrift bildet der Kommentar des Aegidius von Rom zur aristotelischen Physik.⁶ Auf fol. 154^r ist der Titel angegeben: *Incipit scriptum supra libro phisicorum editum a patre Egidio ordinis fratrum heremitarum*. Das Initium lautet: *Naturalis scientia est aliqua scientiarum speculativarum ut dicitur VI^o metaph.* Der Kommentar bricht in dieser Handschrift auf fol. 172^v unvollendet mitten im achten Buch ab.

Um nun auf das im Inhaltsverzeichnis als *Commentum Albertinum super Topica Aristotelis* (fol. 61^r–110^v) bezeichnete Stück näher einzugehen, so könnte man beim ersten Einblick meinen, es handle sich hier um den Kommentar Alberts des Großen zur aristotelischen Topik. Es führt auch M. Weiß in seinem so verdienstvollen Verzeichnis der Handschriften und Drucke der Werke Alberts des Großen unter den Handschriften der Albertusparaphrase zur aristotelischen Topik auch „Wien Dom.“ an, womit ohne Zweifel unsere Handschrift gemeint ist.⁷ Er hat, da er keine Signatur angibt, die Handschrift selbst nicht eingesehen, sonst hätte er sicher die Verschiedenheit der Initien wahrnehmen müssen. D. Planzer O. P. führt in seiner so dankenswerten Zusammenstellung der Albertus-Magnus-Handschriften in mittelalterlichen Bibliothekskatalogen des deutschen Sprachgebietes⁸ mit Bezugnahme auf

⁴ L. Baur, *Die philosophischen Werke des Robert Grosseteste, Bischofs von Lincoln*, Münster 1912, 16–19.

⁵ Über diesen Traktat vgl. Anneliese Maier, *Die Impetustheorie der Scholastik* (Veröffentlichungen des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kulturwissenschaft im Palazzo Zuccari, Rom) Wien 1940, 120 Anm. 177. Dieselbe, *An der Grenze von Scholastik und Naturwissenschaft* (Ebenda) Essen 1943, 240f.

⁶ G. Bruni, l. c. 60–62.

⁷ M. Weiß, *Primordia novae bibliographiae Alberti Magni*², Parisiis 1905, 106.

⁸ D. Planzer O. P., *Albertus-Magnus-Handschriften in mittelalterlichen Bibliothekskatalogen des deutschen Sprachgebietes*. *Divus Thomas, Albertus-Magnus-Festschrift* 1932, 246–276, speziell 269.

den von Th. Gottlieb edierten Katalog der Wiener Dominikanerbibliothek aus dem Jahre 1513 unter den Handschriften des Topikkommentars Alberts auch unsere Handschrift an: 1513 Wien, O. P.: T 11. *Commentum Albertinum super topica Aristotelis. Inc.: Propositum quidem.* Er gibt aber eigens das Initium an und bemerkt dazu, daß das Inc. bei Weiß fehlt. Er will damit jedenfalls andeuten, daß es sich hier um ein von der gedruckten Topikerklärung Alberts, die ein anderes Initium hat, verschiedenes Werk handelt. Als ich selber um Ostern 1943 die Handschrift näher untersuchte, konnte ich am Anfang dieses Stückes eine Titelüberschrift feststellen, aus der der wirkliche Verfasser mit unzweifelhafter Sicherheit erkennbar ist. Auf fol. 61r oben ist mit ganz verblaßter Tinte die Bemerkung angebracht: *Scriptum Super topica editum a quodam Magistro H. de Brugsellis qui XXI annis legit parisius Magistrum* (hier folgt ein unleserliches Wort, das vielleicht als *clarum* zu entziffern ist) *Albertum est secutus.* Darauf folgt noch ein Wort, das fast ganz verschwunden ist und möglicherweise als *complete* zu lesen ist. Diese Bemerkung stammt von einer anderen Hand als der Text selber, ist aber ungefähr zu gleicher Zeit wie dieser, nach meiner Schätzung noch im 13. Jahrhundert, geschrieben worden. Damit ist also H. de Brugsellis als der Verfasser dieses Topikkommentars unzweideutig bezeichnet. Wir können hier nur an Henricus de Bruxellis denken, dessen Name auch in anderen Handschriften mit H. de Bruxellis abgekürzt ist. Es ist aus dieser Zeit auch kein anderer Aristoteleskommentator H. de Bruxellis bekannt. Diese Bemerkung unterrichtet uns nicht bloß zuverlässig über den Autor dieses Topikkommentars, sondern bringt uns über denselben auch eine wertvolle biographische Mitteilung. Heinrich von Brüssel hat 21 Jahre in Paris und zwar ohne Zweifel an der Artistenfakultät doziert und sich in seinen Aristotelesvorlesungen aufs engste an Albertus Magnus angeschlossen. Es ist dies, wie wir sehen werden, die wichtigste Nachricht, die wir über Persönlichkeit und Leben dieses Philosophen bis jetzt besitzen. Diese Notiz scheint bisher nicht beachtet worden zu sein. Auch dem Verfasser des Kataloges scheint sie entgangen zu sein, sonst hätte er sich mit der Bezeichnung: *Commentum Albertinum super Topica Aristotelis* nicht begnügt. Die Benennung: *Commentum Albertinum*, die sich auch auf der Außen- und Innenseite des vorderen Einbanddeckels findet, ist jedenfalls durch das fortwährende Wiederkehren des Namens Albertus sowohl im Text und auch am Rand dieses Stückes der Handschrift veranlaßt.

Schon auf der ersten Seite fol. 61^r steht Albertus sechsmal am Rand, während es fünfmal im Text angeführt wird: *Secundo notandum secundum Albertum – sicut dicit Albertus – Hic dubitat unum Albertus – Secundo intelligendum est secundum Albertum in commento super Priora*. Durch den ganzen Kommentar hindurch begegnet uns mit großer Häufigkeit auf allen Seiten sowohl im Text wie am Rande der Hinweis auf Albertus und zwar im Text mit den mannigfachsten Wendungen: *Sicut dicit Albertus – Ad hoc respondet Albertus – Hic intelligendum secundum Albertum – Alio modo exponit Albertus – Notandum secundum Albertum – et huius rationem assignat Albertus etc.* Außer Albertus sind am Rande noch Tullius, Avicenna, Commentator (Averroes), Alfarabi, Simplicius in prologo Predicamentorum (der von Wilhelm von Moerbeke 1266 aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzte Kommentar des Simplicios zu den Kategorien) angeführt.

Diese Handschrift des Wiener Dominikanerklosters macht uns mit einem neuen bisher unbekannten Kommentar zur aristotelischen Topik aus dem 13. Jahrhundert bekannt. Gedruckt ist aus dieser Zeit die Paraphrase, die Albert der Große zu dieser aristotelischen Schrift hergestellt hat. Ich habe in einer früheren Untersuchung folgende ungedruckte Topikkommentare aus dem 13. Jahrhundert mit Angabe der handschriftlichen Überlieferung zusammenstellen können:⁹ von Boetius von Dacien, von Elyas, von Adenulf von Anagni, von Robert Kilwardby, Radulfus Brito, von Simon von Faversham und Angelus von Camerino. Von diesen Kommentaren sind derjenige des Robert Kilwardby, der vor dessen Eintritt in den Dominikanerorden (1261) verfaßt worden ist, der des Adenulf von Anagni, des Neffen Gregors IX. und Freundes des hl. Thomas von Aquin, und vielleicht auch der des Boetius von Dacien schon entstanden, bevor Heinrich von Brüssel den seinigen schrieb. Er erwähnt aber keinen derselben, während er auf jeder Seite mehrmals sich auf Albertus beruft. Da es damals schriftstellerischer Brauch war, zeitgenössische Autoren nicht mit Namen, sondern mit den unbestimmten Wendungen: *quidam, alii* einzuführen, so ist diese auf jeder Seite mehrmals erfolgte Nennung Alberts mit

⁹ M. Grabmann, Ungedruckte lateinische Kommentare zur aristotelischen Topik aus dem 13. Jahrhundert. Archiv für Kulturgeschichte 19 (1938) 2. Heft (Eduard Schwartz zum 80. Geburtstag gewidmet) 210–232. Erschien auch ergänzt und verbessert italienisch: I commenti latini inediti del sec. XIII ai Topici di Aristotele. Rivista di filosofia neo-scolastica 31 (1939) 227–242.

„Albertus“ im gewissen Sinn eine literarische Merkwürdigkeit. Die Lehrtätigkeit und auch die schriftstellerische Arbeit des Heinrich von Brüssel fällt jedenfalls in einem beträchtlichen Ausmaße in die Zeit, da Albert der Große noch lebte. Wir werden freilich später noch sehen, daß Albertus Magnus, wenn auch nicht annähernd in diesem Umfange, auch sonst noch von Autoren des 13. Jahrhunderts mit Namen zitiert wird.

2. Stücke des Metaphysikkomentars im Cod. Vat. lat. 2173.

Cod. Vat. lat. 2173 ist eine dem endigenden 13. oder beginnenden 14. Jahrhundert angehörige Handschrift in Folio mit 227 Blättern, die für die Geschichte des Aristotelismus im 13. Jahrhundert von Bedeutung ist. Von fol. 1^r–73^r erstreckt sich ein Ethikkommentar mit dem Initium: *Sicut dicit Tullius libro de senectute nihil est jucundius senectute dotata studiis juventutis*. Diese Ethikauslegung, die in diesem Codex anonym ist, befindet sich auch im Cod. Vat. lat. 2172 fol. 1^r–53^r und ist dort allerdings von jüngerer Hand einem Antonius von Parma zugeteilt: *Antonii de Parma Quaestiones super librum Ethicorum Aristotelis*. Ich habe mit diesem Ethikkommentar in einer früheren Akademieabhandlung mich eingehender beschäftigt.

Hierauf folgt fol. 76^r–206^r ein umfangreicher Metaphysikkommentar, der unvollendet im 10. Buche schließt. Das Initium dieser *Quaestiones super Metaph.* lautet: *Omnes homines natura scire etc. In principio metaphysice, quam pro manibus habemus premitit Philosophus hanc propositionem dignitatem et nobilitatem huius scientie continentem*. An die Erklärung des ersten Satzes der aristotelischen Metaphysik schließt sich ein Quaestionenverzeichnis dieses Kommentars (fol. 77^r–77^v). Auf fol. 78^r beginnen die Quaestionen: *Queritur circa metaphysicam, que dicitur sapientia et primo, utrum felicitas hominis consistat in sapientia*. Dem Kommentar sind vielfach Glossen teilweise von erheblichem Umfang beigegeben. Ich bringe die Überschriften dieser Quaestionen in Auswahl, wobei ich die Titel derjenigen, die Heinrich von Brüssel zum Verfasser haben, vollständig anführe.

Die erste quaestio, die von diesem Philosophen herrührt, beginnt fol. 83^r: *Consequenter queritur, utrum scientie speculative sint meliores et nobiliores quam artes practice vel econverso*. Am linken Rand steht die Bemerkung: *Henrici de Bruxellis et ubicumque invenitur littera h*

in principio questionis. Diese quaestio endigt auf fol. 83^v. Ich führe nun die Überschriften von Quaestionen an, wobei ich die von Heinrich von Brüssel stammenden vorne mit h. kennzeichne.

1. Utrum eterna possint habere causam efficientem (fol. 87^r-87^v).
2. h. Consequenter queritur, utrum intellectus divinus possit intelligere infinita (fol. 90^r-90^v).
3. Utrum consuetudo intelligendi falsa possit facere credulitatem de falsis (fol. 90^v-91^r).
4. h. Utrum investigatio veritatis sit idem quod solutio dubitatorum (fol. 91^v).
5. Utrum consideratio omnium causarum pertineat ad unam scientiam (fol. 91^r-91^v).
6. h. Utrum ad illam scientiam pertineat considerare de omnibus substantiis (fol. 94^r-94^v).
7. Utrum ad unam scientiam pertineat considerare de substantia et de accidente (fol. 94^v).
8. h. Utrum sit ponere aliquam formam vel formas separatam vel separatas secundum esse aliquas compositas ex materia et forma (fol. 98^v).
9. Utrum omnium individuorum que sunt eiusdem speciei sit una forma (fol. 98^v-99^r).
10. h. Utrum omnium entium sint eadem numero principia (fol. 99^r).
11. h. Utrum ad philosophum pertineat in tradendo cognitionem veritatis uti fabulis et metaphoris (fol. 99^v-100^r).
12. Utrum sint eadem principia corruptibilium et incorruptibilium (fol. 100^r-100^v). Der Verfasser dieser quaestio steht nicht auf dem Standpunkt eines heterodoxen Aristotelismus, wie sich aus der Bemerkung ersehen läßt: Tamen intendendum est, quod differentia est inter philosophum et fidem, quia philosophus ponit etc. ... ad aliud discordat Avicenna a fide, quia ponit, quod illud principium entia produxit ab eterno et non de novo.
13. h. Utrum deus et causa prima sint corpus (fol. 100^v-101^r).
14. Utrum unum et ens dicant unam substantiam separatam secundum esse ab hiis, de quibus predicantur (fol. 101^r).

15. Utrum dimensiones scilicet superficies lineae et cetera sint substantia rerum (fol. 101^r–101^v).
16. Utrum magnitudo sit composita ex unibilibus (fol. 101^v–102^r).
17. h. Utrum species et numeri et lineae habeant generari et corrumpi (fol. 102^r).
18. h. Utrum primum principium sit in potentia vel in actu (fol. 102^v).
19. Si ydee essent, utrum quolibet illarum esset una et eadem numero et specie (fol. 102^r–102^v).
20. Utrum principia entium sint universalis vel particularis scilicet quod principia entium se habeant per modum universalis vel particularis (fol. 102^v–103^r).
21. Utrum entis inquantum est ens sit una scientia (fol. 103^r–103^v). Diese quaestio ist mit einer großen Randglosse versehen.
22. Utrum ens sit unius rationis (fol. 103^v–105^r). Hier ist die Lehre von der Analogie des Seins behandelt.
23. Utrum esse et essentia sint idem (fol. 105^r–106^r). Der anonyme Verfasser, der sich gegen die Annahme eines realen Unterschiedes zwischen Wesenheit und Dasein in den geschaffenen Dingen ausspricht, sieht in Thomas von Aquin und Aegidius von Rom Vertreter der Lehre vom realen Unterschied von essentia und existentia. Ich habe Stücke dieser quaestio anderswo ediert.¹⁰
24. h. Utrum negationes sint entia (fol. 106^r–106^v).
25. Utrum ens et unum sint idem realiter (fol. 106^v–107^r).
26. h. Utrum equale inaequale contraria prius posterius, totum et pars sint de consideratione huius scientie (fol. 109^r–109^v).
27. Utrum illud, quod significat nomen, sit res vel conceptus sive totum congregatum ex re et conceptu (fol. 115^r–116^r).
28. Utrum relatio sit unum genus (fol. 146^v).
29. Utrum omnia in hoc mundo sensibilia sint necessaria (fol. 149^r–150^v).
30. Utrum inherencia sit de essentia accidentis (fol. 152^r–153^r).

¹⁰ M. Grabmann, Quomodo philosophi artistae et averroistae saeculi XIII et saeculi XIV ineuntis doctrinam S. Thomae de distinctione essentiae et existentiae intellexerint. Acta Pont. Academiae S. Thomae Aquinatis et religionis catholicae 1 (1934) 61–76, speziell 64–67.

31. *Utrum accidens possit inexistere sine subiecto* (fol. 153^r–154^v). Auf die Eucharistielehre ist hier keine Rücksicht genommen.
32. *Utrum universale sit substantia vel accidens* (fol. 185^v).
33. *Utrum universalia separatim secundum esse existant a singularibus* (fol. 186^r–187^v).
34. *Utrum universale secundum actum habeat esse ab operatione intellectus agentis vel possibilis* (fol. 189^v–191^v).
35. *Utrum forma substantialis suscipit magis et minus* (fol. 195^r–196^r).
36. *Utrum potentia reperiatur in primo principio* (fol. 198^r–198^v).
37. *Utrum sit ponere primum principium* (fol. 206^v–207^r).

Der Metaphysikkommentar schließt auf fol. 209^v. Hier steht oben: *Iste quaestiones sunt metafisicales*. Diese Überschrift bezieht sich auf die folgenden Quaestionen:

Primo queritur, utrum aliquid secundum unam et eandem rationem possit dici de deo et creatura (fol. 210^r).

Utrum bonum et ens in omni re distinguantur ex natura rei (fol. 212^r).

Utrum supposito, quod obiectum distinguatur sufficienter in per se et primo per se et non primo et per accidens, intellectus sit precipuus omnium (fol. 212^r).

Utrum idem in eadem specie rationis sit obiectum intellectus et voluntatis (fol. 212^v).

Utrum stante opinione Aristotelis de eternitate mundi deus possit facere aliquid eiusdem rationis (fol. 213^v–214^r).

Den Schluß dieser inhaltsschweren Handschrift bilden Sophismata, welche auf fol. 216^r mit der Überschrift beginnen: *Hec sunt aliqua sophismata bene determinata, in quibus sunt bone distinctiones*. Ich habe die Überschriften dieser Sophismata anderswo veröffentlicht.¹¹ Das erste derselben: *Homo non est species* (fol. 216^v) stammt von Radulfus Brito: *Sophisma determinatum a magistro Radulfo Britone*.

In dieser Handschrift, die ohne Zweifel aus der Artistenfakultät hervorgegangen ist, kommt für uns in erster Linie der umfangreiche Metaphysikkommentar in Betracht, der aus Quaestionen eines Anonymus und Quaestionen des Henricus de Bruxellis sich zusammensetzt. Wir können nicht mit Sicherheit feststellen, wie diese Zusammensetzung

¹¹ M. Grabmann, Die Sophismataliteratur des 12. und 13. Jahrhunderts mit Textausgabe eines sophisma des Boetius von Dacien, Münster 1940, 63f.

erfolgt ist. Es kann sein, daß der Anonymus, der den größeren Teil dieser Quaestionen verfaßt hat, aus einem Metaphysikkommentar des Heinrich von Brüssel eine Reihe von Quaestionen herübergenommen hat und dieselben gewissenhaft durch die Bezeichnung h. als dessen literarisches Eigentum ausgeschieden hat. Es kann auch ein Dritter diesen Metaphysikkommentar aus dem Kommentar eines Anonymus und aus Quaestionen des Heinrich von Brüssel zusammengefügt haben.

3. Der Kommentar zu den *Analytica Posteriora* im Cod. lat. 2302 der Wiener Nationalbibliothek.

Ich habe mich mit dieser Pergamenthandschrift aus dem frühen 14. Jahrhundert, die für die Geschichte der Artistenfakultät sehr bemerkenswert ist, in meiner früheren Akademieabhandlung über die Aristoteleskommentare des Simon von Faversham († 1306) eingehender befaßt¹² und dort auch die auf dem vorderen Deckblatt angebrachte Inhaltsangabe veröffentlicht. Ich bringe hier die Beschreibung dieser Handschrift, wie sie in G. Lacombe's Handschriftenverzeichnis der mittelalterlichen lateinischen Aristotelesübersetzungen gegeben ist.¹³

Bibl. nationalis 2302. 1. Simon «de Faversham» Anglicus. *Questiones super Elenchorum: Circa librum elencorum ... isti concedetur. Et ad minorem etc.* ff. 1^r-8^r. 2. Idem, *Questiones in Posteriora et Priora: Primum oportet dicere similiter modum sciendi* ff. 9^r-23^v. 3. Idem, *Questiones in Porphyrium: Quia in libro Porphyrii determinatur philosophus primo physicorum* ff. 24^r-26^r. 4. Henricus de Bruxella, *Questiones super Posteriorum: Sicut scribit Algazel ymmo magis est extra* ff. 26^v-44^v. 5. Fragmentum *Questionum in Posteriora: Quod satis prius fuit quaternarium posuerunt ipsi primam inter formas*, ff. 45^v-46^r. 6. Petrus de Alvernia «Sententia in Metheora»: *Philosophus in primo physicorum ingratitude signum* ff. 47^r-87^r. 7. Alexander Aphrodisaeus in *Metheorora*, ff. 83^r-112^r. 8. Alexander Aphrodisaeus

¹² M. Grabmann, Die Aristoteleskommentare des Simon von Faversham († 1306). Handschriftliche Mitteilungen. Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Philosophisch-historische Abteilung, Jahrgang 1933, Heft 3, München 1933, 30-35.

¹³ *Corpus philosophorum medii aevi Academicarum consociatarum auspiciis et consilio editum Aristoteles latinus Codices descripsit* † Georgius Lacombe in societatem operis adsumptis A. Birkenmajer, M. Dulong, A. Franceschini Pars Prior, Roma 1939, 286.

in *De Sensu*, ff. 113^r–126^v. 9. Alvredus de Sareshel in *De Plantis: Vitam in animalibus Inferioris mundi unde fit amarus*, ff. 127^r–128^v. 10. Epistola Averrois *De Generatione Animalium* (= Fragmentum *Commenti Averrois in Metaphysicam libri duodecimi com.* 18): *Sermo de Questionibus sicut quod accepimus a Nicholao quod sit anima artificis* f. 128^r/v:

Das für uns in Betracht kommende Stück, der Kommentar des Heinrich von Brüssel hat folgendes Initium, das ganz verwischt und deshalb sehr schwer leserlich ist: *Sicut scribit Algazel in fine (?) logice sue, perfectio anime humane in duobus consistit scilicet in munditia et in ornatu. Munditia autem anime humane causatur per purgationem anime a motibus inordinatis et a fantasmatibus turpibus, sed ornatu anime causatur secundum quod in anima depingitur cognitio veritatis divine erroris nubibus non impedita.* Am Anfang (fol. 26^v links unten) ist von gleichzeitiger Hand der Verfasser genannt: *Questiones Magistri Henrici de Bruxella edite parysius.* Dem Kommentar ist ein Prologus vorangestellt, in welchem die Gliederung der aristotelischen Logik an der Hand der Textbücher dargelegt wird und die in den Einleitungen zu den scholastischen Aristoteleskommentaren üblichen Fragen über Zweck, Nutzen, Anordnung, Ursachen, Methode usw. der *Analytica Posteriora* erörtert werden. Ich bringe im Anhang diesen Prologus als Probe der Arbeitsweise unseres Autors. Der Kommentar ist in *Quaestiones*form gekleidet. Meist ist zu Beginn der einzelnen *Quaestio* auf den aristotelischen Kontext Rücksicht genommen. Die erste *Quaestio* (fol. 26^v) ist also betitelt: *Circa librum posteriorum primo in communi inquirenda sunt quedam et sic primo queritur, utrum de demonstratione possit esse scientia.* Zu Beginn der *quaestio*, *utrum ad hoc quod aliqua res causata simpliciter et perfecte sciatur, requiratur cognitio omnium causarum eius* ist am Rande Albertus zitiert. Auch im Text ist Albertus genannt: *quia diffinitio secundum Albertum est distincta rei cognitio per sua principia essentialia.*

4. Die *Quaestiones super libros Analyticorum Posteriorum* Aristotelis im Cod. 1311 (L. LXVI) der Metropolitankapitelsbibliothek in Prag.

Cod. 1311 (L. LXVI) der Bibliothek des Metropolitankapitels in Prag, eine Pergamenthandschrift des 14. Jahrhunderts, enthält nach dem Kata-

log von A. Patera und A. Podlaha¹⁴ von fol. 1r–80v Henricus de Bruxellis super libros Analyticorum (Posteriorum) Aristotelis mit dem Initium: Tria sunt genera causarum in entibus. Der Verfasser ist am Schlusse genannt: Expliciunt questiones magistri Henrici de Bruxellis super librum posteriorum Aristotelis. Hierauf folgen fol. 81r–91v: Questiones super libros Elenchorum Aristotelis mit dem Initium: Circa librum elencorum queritur. Das dritte und letzte Stück der Handschrift (fol. 93r–116v) sind Questiones super libros Topicorum Aristotelis mit dem Initium: Sicut dicit Philosophus quarto metheorum versus finem. Dieser Kommentar bricht unvollendet ab. Ich konnte leider keine Photokopien dieser Quaestionen Heinrichs von Brüssel zu den Analytica Posteriora erhalten. Diese Quaestionen sind verschieden von den Quaestionen Heinrichs von Brüssel im Cod. lat. 2302 der Wiener Nationalbibliothek. Möglicherweise stammen auch die in der nämlichen Prager Handschrift sich befindlichen Quaestionen zur Elenchik und Topik aus der Feder des Heinrich von Brüssel. Es ließe sich dies vielleicht aus der Vergleichung mit den echten Aristoteleskommentaren dieses Scholastikers erkennen. Namentlich könnten die Topikquaestionen mit dem Topikkommentar des Heinrich von Brüssel im Cod. 312/158 der Bibliothek des Dominikanerklosters in Wien verglichen werden.

5. Die naturphilosophischen Quodlibeta des Henricus de Bruxella, Henricus Alemannus, Johannes Vate und Wericus im Cod. lat. 16089 der Bibliothèque nationale in Paris.

Cod. lat. 16089 der Bibliothèque nationale in Paris, ein Miszellenkodex des 13. und 14. Jahrhunderts, enthält eine Fülle wertvollen ungedruckten Materials zur Geschichte der Artistenfakultät und des scholastischen Aristotelismus. Aus dem reichen Inhalt seien hervorgehoben die Ökonomikübersetzung des Durandus von Alvernia (fol. 191r–194r), die Kommentare des Petrus de Abano (fol. 98r–113r) und des Gulilemus Hispanus (fol. 244r–257v) zur Physiognomik, des Bartholomaeus von Brügge zur Ökonomik (fol. 116r–134r) und zur Poetik (fol. 146r–152r), des Aegidius von Orléans zur nikomachischen Ethik (fol. 195r–238r) und des Petrus von Alvernia zur Politik (fol. 274r–319r) sowie die Ab-

¹⁴ A. Patera u. A. Podlaha, *Soupis rukopien knižovny metropolitán Kapitoly, Prazske II*, Prag 1910, 239–240.

handlung *De sensu agente* des Johannes de Janduno (fol. 160r). Für uns kommen die im *Inventaire* L. Delisle als *Questiones philosophice physice etc. per H. de Bruxella et H. Alemannum* bezeichneten Quaestiones des Heinrich von Brüssel und Henricus Alemannus, außerdem unmittelbar darauf folgende *Quodlibeta* und die *Determinationes* des Johannes Vate (Delisle liest Vace) und des Wericus in Betracht. Eine ausführliche Beschreibung der Handschrift hat B. Hauréau gegeben: *Note sur le numéro 16089 des manuscrits latins de la Bibliothèque nationale* (*Notices et Extraits des manuscrits de la Bibliothèque nationale* XXXV 2. 209–240). Mir steht zur Zeit nur die kürzere Beschreibung in Hauréaus Artikel über Heinrich von Brüssel für die *Histoire littéraire de la France* XXVII 105–110 zur Verfügung: *Henri de Bruxelles, religieux de l'abbaye d'Afflighem*. Ich werde auf diesen Artikel bei der Biographie des Heinrich von Brüssel zurückgreifen. Da ich die Quaestiones des Heinrich von Brüssel und Henricus Alemannus ganz in Photokopien besitze, kann ich auf Grund eigener Einsicht über dieselben handeln.

Um ein Bild von Methode und Inhalt dieser Quaestiones, die im *Explicit* als *Quodlibeta* bezeichnet sind, zu gewinnen, wird es zweckmäßig sein, die Titelüberschriften derselben mit der einen und anderen Textprobe zu bringen. An der Spitze stehen Quaestiones, die sich auf die *mineralia* beziehen.

Questio fuit de mineralibus et fuit, utrum animalia possint converti in lapides (fol. 154r).

Utrum adamas alligatum lateri sinistro et brachio valeat contra hostes (fol. 54r). Ich bringe den Text, in welchem wie in sehr vielen anderen dieser Quaestiones Albertus Magnus zitiert wird: *Dicendum, quod sic, ut dicit Albertus, et causa huius est, secundum quod magistri dicunt, qui sunt experti, quod sic. Unde allegat Albertus Philosophum in libro de lapidibus, qui dicitur lapidarius, sed ipsum non est commentatus, quia ad ipsum totus non pervenit, et dicit auctoritate Philosophi, quod lapides diversi suspensi apud diversa membra, valeant ad diversa et huius ratio est, quia quilibet lapis, sicut habet determinatam generationem a determinata constellatione, sic habet determinatam virtutem, quam non habent alii lapides. Unde adamas habet virtutem calefaciendi. Ideo alligatus sinistro brachio calefacit ipsum membrum et facit hominem austerum, calidum et audacem. Hostes et bestie indomite non audent ipsum invadere et sic valet ille lapis contra hostes et feras bestias et*

contra venenum, quod est frigidum de natura sua, et sicut alligatus valet et dextro, tamen magis sinistro, quia oreficium cordis est versus sinistrum et magis hoc in homine, ut frigiditas eius magis calefiat. Sed, utrum possit esse per coniurationes et alias ymaginationes, de hoc nichil ad presens, quia hoc pertinet ad magos.

Utrum magnes suppositum capiti mulieris dormientis caste moveat ipsam ad amplectendum virum suum (fol. 54^r). Diese Quaestio, in der auch Albertus zitiert wird, behandelt diesen Gegenstand in wissenschaftlicher Form, wie dies auch bei anderen der Überschrift nach sexuell oder erotisch klingenden Quaestionen dieser Sammlung der Fall ist.

Es kommen nun Quaestionen, die an Texte der aristotelischen Schrift *De somno et vigilia*, der aristotelischen Tiergeschichte und der pseudo-aristotelischen *Problemata* anknüpfen. Alia questio habet locum supra librum de somno et vigilia et est questio, utrum dormientes multum discolerentur. Hier ist gleichfalls Albertus zitiert.

Alia questio habet locum suum supra librum de animalibus et est questio, quare aliqua animalia sicut gallus magis percipiant horas diei vel noctis quam homo. Hoc enim supponunt astrologi et magi, qui de talibus futuris prenosticantur, et causa huius est, ut dicitur in libro de bona fortuna, quod sola animalia recipiunt aliquos instinctus a corporibus celestibus et sic alterantur. Unde bene percipiunt alterationes istas, et quia non moventur aliis multis operationibus nobilioribus. Homo autem movetur aliis multis operationibus nobilioribus sc. velle et intelligere et per has occupatus non potest percipere illas alterationes modicas in horis. Unde Commentator dicit supra *De somno et vigilia*, quod homo aliunde tantum occupatus intelligendo neque audit neque videt sicut si non intelligat ita vehementer. Ideo etc. Unde nota, quod homo ille, qui est fatuus et in quo natura est destructa, potest bene melius horas tales percipere quam sapiens et causa est, quia non tantum intelligit vehementer.

Alia questio est, que habet locum de historiis animalium, et est questio, utrum pili barbe cadant in homine castrato (fol. 54^v).

Alia questio fuit, utrum monachi debeant esse pinguiore quam alii. Alia questio fuit, utrum cor magnum sit causa timiditatis et habet locum in 3 libro de partibus animalium.

Alia questio fuit et habet locum in partibus animalium et est, utrum cauda serpentis, si abscidatur, necesse est renasci.

Alie questiones sunt, que habent locum in libro de generatione animalium. Prima fuit, utrum sperma sit album.

Utrum sperma possit congelari.

Alia questio fuit, utrum meretrix possit concipere.

Alia questio fuit, utrum mulier quinquaginta annorum possit concipere.

Alia habet locum super physionomia Aristotelis et est questio, utrum homines rufi sint fideles.

Alie questiones sunt super librum de problematibus. Una fuit, utrum sudor capitis magis feteat quam sudor aliorum membrorum.

Questio alia fuit, utrum homines magis sudent in labore quam pecus.

Alia questio fuit circa librum de problematibus et est, utrum ebrius magis sentiat amara quam sobrius.

Alia questio fuit, utrum ebrius bibens oleum fiat sobrius.

Es folgen nun drei quaestiones circa venerea, in denen sexuelle Probleme vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus behandelt werden. Daran reihen sich zwei questiones naturales. Utrum homines timentes emittant superfluitates (fol. 55r).

Alia questio fuit, utrum in verecundiam erubescant aures.

Hierauf folgen zwei Fragen, die als questiones morales bezeichnet werden. Alie questiones fuerunt morales et est prima, utrum in amanti-bus hereos videre sit delectabilius quam tangere.

Alia fuit, utrum amans magis tristetur de morte amasie sue vel eius maritatione. Es sind dies Fragestellungen, welche an die Schrift *De amore* des Andreas capellanus gemahnen, welche zu Beginn des Verurteilungsdekretes des Bischofs Stephan Tempier von Paris vom 7. März 1277 ohne Nennung des Verfassers verboten worden ist.¹⁵

Nunmehr begegnen uns zwei Quaestionen, die sich mit den Elementen befassen. Die erste, in der auch Albertus zitiert ist, bringe ich im Wortlaut.

Questiones sunt facte, primo plures quedam fuerunt circa elementaria simplicia et fuerunt due. Prima fuit de aere et fuit, utrum aeris rubedo de nocte apparens sit signum serenitatis. Et videtur, quod non, quia de mane apparens non est signum serenitatis, ymmo pluvie. Sed hec

¹⁵ M. Grabmann, Das Werk „De Amore“ des Andreas Capellanus und das Verurteilungsdekret des Bischofs Stephan Tempier von Paris vom 7. März 1277. *Speculum* 7 (1932) 75-79.

rubedo est eiusdem generis, Ergo etc. In oppositum est dictum Commentatoris et Alberti. Ad hoc dicendum, quod hec rubedo dicit Philosophus 3^o Meteororum in capitulo de yride, quod lumen aliquod reflectitur ad nubem obscuram et causans colorem punicum vel rubrum et ideo rubedo contra celum causatur ex hoc, quod lumen solis refrangitur ad aliquam nubem obscuram magnam et ideo nubem per partem suam habet secum. Ideo ex materia pluvie purgatur nostrum emispherium et in hoc causatur serenitas. Unde quod est signum ablationis materie pluvie est signum serenitatis. Sed hec rubedo est signum ablationis nubis, que causa pluvie est. Ergo etc. Intelligendum tamen, quod si cum tali nube surgit zephirus et etiam ipsam repellit ad nostrum habitabile et ex hoc causatur pluvia, ideo per accidens est signum serenitatis. Ad rationem est dicendum, quod non est simile, quia rubedo causatur in mane ex refractione solis in nubem magnam, que ducitur ad nos. Ideo ex ipsa pluvia in nostro emispherio. Ad aliud quando dicitur, quod causatur ex nube etc. verum est, quia signum est in habitabili aliquo, sed in nostro non.

Utrum speculum possit comburi (fol. 55^v sehr ausführlich).

Consequenter queritur, utrum cetaurus alligatus collo alicuius dormientis moveat ipsum ad prenosticandum de futuris (fol. 56^r).

Hier ist Albertus zitiert: Oppositum vult Albertus.

Utrum billus potest accedere ad combustibile.

Es folgen andere Quaestionen zoologischen Inhalts. Consequenter fuerunt questiones circa bruta et fuerunt 8. Prima fuit, utrum cervi anno abiciant ramos suos (fol. 56^r) Alia questio fuit, utrum quolibet anno rami in cornibus cervorum debeant multiplicari vel addi.

Alia questio fuit, utrum galli debeant cantare de nocte.

Alia questio fuit, si canis furibundus mordeat aliquem, oporteat ipsum ire ad mare, ut sanetur (fol. 56^v) Consequenter queritur, utrum animalia debeant habere pares pedes (fol. 56^v).

Consequenter queritur, utrum vermis debeat generare secretum.

Consequenter queritur, utrum passer debeat frequenter coire.

Consequenter queritur, utrum tigris magis debeat stare supra unum pedem quam supra duos.

In diesem Gemisch von Fragen treten jetzt solche auf, die auf Männer und Frauen sich beziehen. Alio questiones sunt, que tangunt viros et mulieres et prima est, utrum homo existens in profundo puteo possit videre stellas.

Consequenter queritur, utrum remoto sensu removeatur motus alicuius membri.

Consequenter queritur, utrum homo langorosus possit diutius vivere.

Consequenter queritur, utrum Judei patiantur fluxum (fol. 57r).

Consequenter queritur, utrum potatio boni vini faciat facundiam.

Alia questio fuit, utrum urina illius, qui comedit animalia, debeat fetere.

Utrum nobiles debeant habere aures pendentes.

Es kommen jetzt wieder Quaestiones, die sich auf Männer und Frauen beziehen, Consequenter fuerunt questiones, que specialiter tetigerunt viros et mulieres. Primo. utrum stultus possit prenoscere de futuris. Consequenter queritur, utrum melancolici sint luxuriosi.

Alia questio fuit, utrum pili prius canescant in summitate capitis quam in radice (fol. 57v).

Consequenter queritur, utrum pudendum sit necessarium ad generationem.

Utrum homines et equi albi habeant oculos glaucos (fol. 57v).

Utrum stulti sint magis stulti in plenilunio quam in novolunio.

Consequenter queritur, utrum pilum calvitie debeat cadere ante vel post.

Consequenter queritur, utrum homo possit esse lapis (fol. 58r).

Consequenter queritur, utrum homo dormiens possit spermare.

Consequenter queritur, utrum homines in senectute sint magis avari quam in iuventute.

Consequenter queritur, utrum sapientes debeant magis ridere quam stulti.

Consequenter queritur, utrum mulieres debeant magis videre mirabilia quam viri (fol. 58r).

Utrum arbor diversos fructus ferens sit una arbor.

Utrum aves volant contra ventum.

Utrum aliquod animal possit habere aliquam figurationem hominis sine intellectu (fol. 58v). Hier wird über die Pygmäen gehandelt. Nachdem wieder eine quaestio sexuellen Inhalts eingeschaltet ist, gehen die Fragestellungen weiter.

Utrum expediat stultis habere uxorem.

Utrum homo, qui habet duplicem sexum, possit generare.

Utrum oculi mulieris possint inficere speculum. Diese Frage ist auch in der von mir in einer früheren Akademieabhandlung¹⁶ edierten quaestio: Utrum species sensibiles vel intelligibiles habeant virtutem alterandi corpus ad caliditatem vel frigiditatem des Magister Gentile da Cingoli, Professors an der Artistenfakultät zu Bologna, behandelt. Sie ist hier so formuliert: Per quem modum mulier menstruosa inficit speculum. Da Gentile da Cingoli in Paris studiert hat und Schüler des Johannes de Vate war, der, wie wir sehen werden, gleichzeitig mit Heinrich von Brüssel Professor an der Pariser Artistenfakultät gewesen ist, dürfen wir annehmen, daß er auch Vorlesungen des letzteren besucht hat. Von Johannes de Vate finden sich, wie wir sogleich sehen werden, Quaestiones ähnlichen Charakters in unserer Pariser Handschrift.

Nun folgt eine längere Abhandlung über das Voraussehen künftiger Dinge in Träumen (fol. 58v). Unten ist bemerkt: hic nota de sompniis in se rerum futurarum. Die Abhandlung erinnert an den von mir edierten Traktat De sompniis sive de sompniorum divinatione des Boetius von Dacien,¹⁷ der wohl ein Lehrer des Heinrich von Brüssel an der Pariser Artistenfakultät gewesen ist und vielleicht noch gleichzeitig mit diesem doziert hat. Dann gehen die Quaestiones wieder weiter.

Dubitatur, utrum capilli nutriantur (fol. 59v).

Utrum parvitas capitis sit de necessitate malum signum.

Consequenter queritur, utrum magnum caput de necessitate sit bonum signum.

Utrum signum capitis medii sit melius quam caput simpliciter magnum.

Consequenter queritur, utrum figura capitis debeat esse rotunda (fol. 60r).

Hier wird wie in anderen Quaestiones auch Galenus zitiert.

Utrum in complexione temperata debeant capilli esse medii inter albos et nigros.

Utrum capitis crispitudo generatur a calido.

Utrum homines calide complexionis debeant calvi fieri.

Utrum cerebrum calidum et siccum habeat sensus perfectiores.

¹⁶ M. Grabmann, Gentile da Cingoli, ein italienischer Aristoteleserkklärer aus der Zeit Dantes. Sitzungsberichte der Bayerischen Akademischen Wissenschaften. Philosophisch-historische Abteilung Jahrgang 1940, Heft 9, München 1941, 79–80.

¹⁷ M. Grabmann, Mittelalterliches Geistesleben II München 1936, 200–224.

Utrum aliquis possit simul dormire vel videre (fol. 60v).

Utrum canities a frigido humido.

Utrum tactus sit unus vel plures (fol. 60v).

Utrum magnitudo palme sit signum caliditatis in corde.

Consequenter queritur, utrum audacia sit signum caliditatis in corde (fol. 61r).

Consequenter queritur, utrum possit fieri aliquod caput de cupro dans vocem. In dieser merkwürdigen quaestio ist von den Astrologen, von der constellatio stellarum und am Schluß auch vom diabolus die Rede. Es ist zweimal auf Albertus verwiesen: Narrat enim Albertus in quodam suo libro de montibus. Sicut Albertus narrat in de animalibus. Es folgen dann mehrere quaestiones sexuellen bzw. gynäkologischen Inhalts, wie sie in medizinischen Schriften damaliger Zeit behandelt wurden. Dann kommen noch vier Quaestionen.

Utrum ex homine possit fieri brutum (fol. 61r).

Utrum omnes leges adorent versus orientem.

Utrum sit ponere paradisum terrestrem.

Utrum artes magice sint possibiles (fol. 61v). Hier endigt dieses bunte Gemisch von Fragen. Am Schluß sind auch die Verfasser genannt: Expliciunt Quelibet magistri H. de Bruxella et magistri H. de Alemania.

An die Quaestiones naturales des Henricus de Bruxella und Henricus Alemannus reißen sich noch andere Quaestionen der Artistenfakultät an, die im Inventaire von Delisle nicht angegeben sind (fol. 61v–66r). Die erste dieser Quaestionen, die auch als Questiones de Quolibet betitelt sind, ist überschrieben: Utrum quodlibet intellectum moveat in ratione finis vel intellectus (fol. 61v).

Von fol. 74r–75v erstrecken sich Quaestionen des Johannes Vate, der zu gleicher Zeit wie Heinrich von Brüssel Professor an der Pariser Artistenfakultät war und uns 1290 als Rektor der Universität begegnet. Ich habe in meiner Akademieabhandlung über Gentile da Cingoli auf den Kommentar des Johannes Vath zu De generatione animalium im Cod. Vat. lat. 4454 hingewiesen. Über die Quaestionen desselben im Pariser Cod. lat. 16089 fol. 74r–75v, einundfünfzig Quaestionen, die als determinatio zusammengefaßt sind, hat schon B. Hauréau in seinem Artikel über Johannes Vath in der Histoire littéraire de la France XXVII,

68ff. gehandelt. Diese Quaestiones haben größtenteils den gleichen Inhalt und dasselbe Gepräge wie diejenigen des Henricus de Bruxella und Henricus de Alemania. Das Gebiet der Zoologie im Anschluß an die aristotelische Tiergeschichte und sexuell gynäkologische Fragen nehmen einen verhältnismäßig breiten Raum ein. Am Schluß werden auch noch Themata der aristotelischen Politik, erörtert, worüber die Quaestiones des Heinrich von Brüssel und Henricus Alemannus nichts enthalten. Auf fol. 74^r sind fünf Quaestiones, die am Schluß dem Johannes Vate zugeteilt werden: *Explicit determinatio J. Vate*. Die erste Quaestio, deren Titel unten steht, lautet: *Utrum princeps possit facere numisma partim cupreum partim argenteum*. Die anderen vier Quaestiones sind diese: *Alia questio fuit circa secundum Rhetorice scilicet utrum juvenes magis diligant honesta quam utilia*. *Alia questio fuit, utrum juvenes debeant esse liberales*. *Alia questio fuit, utrum senes sint increduli et habet locum secundo Rhetorice*. *Alia questio fuit, utrum juvenes non facientes infantias suas in iuventute debeant eas facere in senectute*.

Die anderen Quaestiones des Johannes Vath sind am Anfang zoologischer Natur: *Questio habet locum de partibus animalium, utrum apes minores debeant interficere maiores*. *Utrum serpentes magis mordeant in principio mensis quam in fine vel magis in novilunio*. *Utrum canes venatici sequantur vestigia leporis*. *Utrum lepus faciat tres saltus quando vadit dormitum*. Es folgen dann in bunter Abwechslung Quaestiones verschiedenen Inhalts mit starker Betonung des sexuellen und medizinischen Elementes. Ich führe nur Beispiele an: *Utrum caput abscisum possit loqui* (fol. 74^r). *Utrum homines naturaliter fuerint claudi* (fol. 74^v) *Utrum homo sit calidior aliis animalibus* (fol. 74^v) *Utrum alia animalia ab homine habeant saltum cordis*. *Utrum ebriis appareant duo unum*. *Utrum sudor capitis magis feteat quam sudor aliarum partium*. (Fol. 74^v, eine auch von Heinrich von Brüssel und Henricus Alemannus erörterte quaestio). *Utrum comedens cor philomene per totum annum sit lascivior*. *Utrum capra vel ovis ligata in tibia panno rubeo debeant claudicare*. *Utrum amor ereos possit esse in statu*. *Utrum homine stante in presentia amice sue ab assistentibus possit cognosci, si ipsam diligit*. Consequenter queritur questio, que habet locum in libro problematum, *utrum comedens ficum appetat vinum vel aquam* (fol. 75^v). Die letzten fünf Quaestiones behandeln Gegenstände der aristotelischen Politik. Ähnliche Fragestellungen begegnen uns auch in mittelalterlichen Kommentaren zur aristotelischen Politik. Consequenter queritur, *utrum philosophus*

debeat esse subiectus legibus (fol. 75 v). Utrum philosophus debeat esse princeps in civitate. Die kurze Antwort lautet: Dicendum, quod non per se loquendo, quia principes multam curam habent de agibilibus, sed philosophus de talibus non curat, sed de hiis, que pertinent ad speculationem. Sed in magnis negotiis debet esse recessus ad ipsum propter consilium. Die nächste Frage lautet: Utrum melius sit civitatem regi optimo principe quam optima lege (fol. 75 v). Die kurze Antwort auf diese Frage, die nach dem Bericht des Pierre Dubois auch Siger von Brabant in seinen Politikvorlesungen behandelt hat,¹⁸ lautet: Dicendum, quod optimo principe, quia potest corrigere et dirigere. Es folgen noch zwei Fragen: Utrum nobiles nobilitate parentum sind nobiliores nobilibus nobilitate morum. Utrum in civitate aggregare liceat pecuniam in infinitum. Damit endigen die kurzen Quaestiones des Johannes Vath: Explicit determinatio magistri Johannis Vath (fol. 75 v).

Hieran reihen sich noch andere Quaestiones dieser Art (fol. 75 v–76 v), die determinationes Werici, eines weiter nicht bekannten Professors der Artistenfakultät. Ich besitze die Photokopien der ersten dieser Quaestiones (fol. 75 v), deren Titelüberschriften ich bringe: Prima questio est, utrum separatis a materia sit genus et species. Utrum dimensiones interminate necessario precedant formam substantialem in materia. Utrum in generato et corrupto sit eadem cicatrix vel qualitas. Utrum de novo possit generari aliqua species, que nunquam fuit vel apparuit. Utrum mixtum vel animatum possit nutriri ex simplici elemento. Utrum in simplici elemento animatum possit vivere.

Ich habe über die Quaestiones oder Determinationes des Johannes Vate und Wericus mich etwas verbreitet, da dieselben der nämlichen Literaturgattung wie die Quaestiones oder Quodlibeta des Henricus de Bruxella und Henricus de Alemania angehören. B. Hauréau fällt über diese literarische Leistung des Heinrich von Brüssel und Henricus Alemannus kein sonderlich freundliches Urteil. Er bezeichnet sie als ein¹⁹

¹⁸ E. Zeck, Der Publizist Pierre Dubois, seine Bedeutung im Rahmen der Politik Philipps des Schönen und seine literarische Denk- und Arbeitsweise im Traktat „De recuperatione Terre Sancte“, Berlin 1912, 121. Über die Behandlung dieser Frage bei Johannes Buridanus siehe M. Grabmann, Die mittelalterlichen Kommentare zur Politik des Aristoteles. Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Abteilung Jahrgang 1941, Band II, Heft 10, München 1941, 36.

¹⁹ B. Hauréau, Henri de Bruxelles, religieux de l'abbaye d'Aflighem. Histoire littéraire de la France XXVII, 107.

„mélange de questions bizarres, généralement peu décentes, proposées toutefois avec une gravité qui paraît naïve.“ Ich glaube indessen, daß diesen Quaestionen in mehrfacher Hinsicht eine Bedeutung zukommt. Sie erinnern in ihren naturwissenschaftlichen Fragestellungen an die von M. Müller edierten und untersuchten Quaestiones naturales des Adelard von Bath.²⁰ Sie unterscheiden sich jedoch von diesen durch die reiche Benützung des aristotelischen und pseudo-aristotelischen Schrifttums, besonders der Tiergeschichte, der Problemata und der Physiognomonica. Außerdem eignet diesen Quaestionen ein philosophiegeschichtliches Interesse durch die ausgiebige Benützung der naturwissenschaftlichen Schriften Alberts, der mit Namen genannt wird. Ganz besonders aber sind diese Quaestionen dadurch bedeutsam, daß sie unsere Kenntnis vom Unterrichtsbetrieb in der Artistenfakultät bereichern. Sie bekunden nämlich, daß auch in der Artistenfakultät die Literaturgattung der Quodlibeta gepflegt wurde. Nachdem ich in meiner Schrift über die Sophismataliteratur des 12. und 13. Jahrhunderts²¹ den Nachweis dafür erbracht habe, daß im Lehrbetrieb der Artistenfakultät neben den Vorlesungen über grammatikalische und philosophische Textbücher die Sophismata als Schul- und Disputationsübungen abgehalten wurden, treten uns nun in den Quaestionen des Heinrich von Brüssel und Henricus Alemannus auch Quodlibeta entgegen, die bisher wenigstens im 13. Jahrhundert nur als Literaturform der theologischen Fakultät bekannt waren. Am Schlusse dieser Quaestionen sind dieselben ausdrücklich als Quodlibeta bezeichnet: *Expliciunt quelibet magistri H. de Bruxella et magistri H. de Alemania*. Auch die darauf unmittelbar folgenden Quaestionen, die gleichfalls der Artistenfakultät zuzuteilen sind, werden sogleich am Anfang als Quodlibeta bezeichnet: *Questiones de quolibet*. Auf der gleichen Ebene bewegen sich auch die Determinationes des Johannes Vate und des Wericus. Während die Sophismata sich in erster Linie mit grammatikalischen, sprachlogischen und logischen, teilweise auch wie das von mir edierte Sophisma des Boetius von Dacien mit metaphysischen Problemen befassen, behandeln diese Quodlibeta des Heinrich von Brüssel und Henricus Alemannus naturphilosophische und naturwissenschaftliche Gegenstände. So ist also als Ergebnis dieser unserer Untersuchung der Quaestionen dieser beiden Autoren und der

²⁰ M. Müller, Die Quaestiones naturales des Adelardus von Bath, Münster 1934.

²¹ M. Grabmann, Die Sophismataliteratur des 12. und 13. Jahrhunderts mit Textausgabe eines Sophisma des Boetius von Dacien, Münster 1940.

in der Handschrift daran sich anschließenden anonymen *Questiones de quolibet* und sowie der *Determinationes*²² des Johannes Vate und des Wericus zu buchen, daß auch in der Artistenfakultät schon des 13. Jahrhunderts philosophische namentlich naturphilosophische *Quaestiones* vermischten Inhalts als *Quaelibet* oder *Quaestiones de Quolibet* bezeichnet wurden. P. Glorieux hat in der Einleitung zum zweiten Band seines grundlegenden Werkes über die *Quodlibetalienliteratur* mit Berufung auch auf das ältere Werk von Ch. Thurot: *De l'organisation de l'enseignement dans l'Université de Paris* (Paris 1850) gezeigt, daß auch in den anderen Fakultäten wenn auch nicht annähernd in dem Ausmaße wie in der theologischen Fakultät selbst auch außerhalb der Universität die Literaturgattung der *Quodlibeta* sich nachweisen läßt. Als Beleg für die Artistenfakultät führt Glorieux²³ die *Questiones publice determinate in quodlibeto a magistris de facultate arcium universitatis Heydelbergensis* aus den Jahren 1443, 1444 und 1445 an, die im Cod. Vat. Palat. lat. 376 überliefert sind. G. Ritter²⁴ hat uns über die Einzelheiten der quodlibetarischen Disputation in der Heidelberger Artistenfakultät des 15. Jahrhunderts unterrichtet. Aus dem 13. Jahrhundert sind meines Wissens bisher noch keine solchen *Quaestiones de quolibet* innerhalb der Artistenfakultät festgestellt worden. Aus dem 14. Jahrhundert könnten noch die *Quodlibeta* des Nikolaus von Oresme (Cod. Ashburnh. 210 der Biblioteca Laurenziana), auf welche Anneliese Maier²⁵ aufmerksam gemacht hat, angeführt werden.

²² Über *determinatio* siehe A. G. Little und F. Pelster d. J., *Oxford Theology and Theologians c. a. D. 1282-1302*, Oxford 1934, 39-42, 338-343. P. Glorieux, *La littérature quodlibétique de 1260 à 1320 I Le Santechoir* 1925, 39-51. Derselbe, *Le Quodlibet et ses procédés rédactionnels*, *Divus Thomas* (Piacenza) 42 (1939) 61-93.

²³ P. Glorieux, *La littérature quodlibétique II* Paris 1935, 19-28.

²⁴ G. Ritter, *Die Heidelberger Universität I* Heidelberg 1936, 181-192.

²⁵ Anneliese Maier, *An der Grenze von Scholastik und Naturwissenschaft. Studien zur Naturphilosophie des 14. Jahrhunderts*. Veröffentlichungen des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kulturwissenschaft im Palazzo Zuccari Rom, Essen 1943, 170.

II

Leben und wissenschaftliche Persönlichkeit Heinrichs von Brüssel

Von den Literatur- und Philosophiehistorikern, die sich mit Leben und Persönlichkeit des Heinrich von Brüssel beschäftigt haben, scheint B. Hauréau der einzige zu sein, der in eine der philosophischen Schriften, die unter dem Namen des Henricus de Bruxellis überliefert sind und die wir angeführt und beschrieben haben, Einsicht genommen hat. Er hat, wie wir gesehen haben, über die im Cod. lat. 16089 erhaltenen naturphilosophischen und naturwissenschaftlichen Quodlibeta des Henricus de Bruxella und Henricus Alemannus zwei Abhandlungen, eine im Band 35 des *Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale* und eine andere im Band 27 der *Histoire littéraire* geschrieben.¹ Er erwähnt auch den Kommentar zu den *Analytica Posteriora*, der im Cod. lat. 2302 der Wiener Nationalbibliothek dem Heinrich von Brüssel zugeteilt ist und jedenfalls von demselben stammt. Diese Handschrift hat er offenbar nicht eingesehen, er kennt sie nur aus dem gedruckten Katalog der *Codices Palatini*. In dem Artikel der *Histoire littéraire de la France*, der mir gegenwärtig allein zugänglich ist, verbreitet Hauréau sich auch über Leben und Persönlichkeit des Heinrich von Brüssel.

Er stellt hier die Notizen zusammen, die ältere Biographen über diesen Autor gebracht haben, überprüft dieselben und sieht in dem einzigen Henricus de Bruxellis, den dieselben kennen, auch den Verfasser der philosophischen *Quaestiones* im Cod. lat. 16089 der Pariser *Bibliothèque nationale* und des Kommentars zu den *Analytica Posteriora* im Cod. lat. 2302 der Wiener Nationalbibliothek. Nach diesen Bibliographen und auch nach B. Hauréau ist Heinrich von Brüssel, geboren zu Brüssel, Mönch der Benediktinerabtei Affligem im Bistum Mecheln gewesen. Er war Mathematiker, Computist und genoß auch ein gewisses Ansehen als Philosoph. Von den älteren Bibliographen lassen J. A. Fabri-

¹ B. Hauréau, *Henri de Bruxelles religieux de l'abbaye d'Affligem. Histoire littéraire de la France XXVII* (1877) 105–108. *Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale XXXV* (1906) 213–219.

cius², Foppens³ und M. Ziegelbauer O. S. B.⁴ unseren Heinrich von Brüssel bis in die ersten Jahre des 14. Jahrhunderts leben. Sanderus⁵ und Du Cange⁶ bemerken avec un peu plus le précision, daß er gegen 1310 lebte, und berufen sich hiefür auf den dem Heinrich von Gent zugeschriebenen *Catalogus virorum illustrium*, der zuletzt in der *Bibliotheca ecclesiastica* des Johannes Albertus Fabricius (Hamburg 1718 p. 117–140) gedruckt ist, und auf das *Chronicon Hirsaugiense* des Abtes Johannes Trithemius.⁷ Johannes Trithemius führt ihn auch in seinem Werk: *De scriptoribus ecclesiasticis* auf. Die Datierung des Heinrich von Gent auf die ersten Jahre des 14. Jahrhunderts, näherhin auf das Jahr 1310 bedeutet für Hauréau insofern eine chronologische Schwierigkeit, als der dem Heinrich von Gent zugeteilte Schriftstellerkatalog, da er Albert den Großen als noch am Leben befindlich voraussetzt, vor 1280, nach Quétif-Echard⁸ um 1274 entstanden ist. Es bestehen zur Lösung dieser Schwierigkeit drei verschiedene Voraussetzungen. Entweder ist die Schrift *De scriptoribus ecclesiasticis* nicht von Heinrich von Gent oder aber es sind einzelne Notizen von einer unbekannten Hand später hinzugefügt oder endlich es hat der Computist Heinrich von Brüssel nicht erst in den ersten Jahren des 14. Jahrhunderts gelebt, sondern ist schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts gestorben. Hauréau entscheidet sich für die zweite Annahme als für die wahrscheinlichere. Er beruft sich dafür, daß Heinrich von Brüssel noch um das Jahr 1310 gelebt hat, auf einen Chronisten, der vor Johannes Trithemius gelebt hat, auf Philipp von Bergamo, der denselben auf das Jahr 1313 zugleich mit Jakob von Viterbo und anderen Theologen dieser Zeit festsetzt. Philipp von Bergamo charakterisiert Heinrich von Brüssel als in *'divinis scripturis studiosus et continua exercitatione philosophus'*.⁹ Wohl in Anlehnung an diesen Chronisten bezeichnet auch Trithemius Heinrich von Brüssel als *'philosophus et computista*

² J. A. Fabricius, *Bibliotheca mediae et infimae latinitatis*, Florentiae 1868 II p. 197.

³ Foppens, *Bibliotheca belgica* I Bruxellis 1739, 435.

⁴ M. Ziegelbauer O. S. B., *Historia rei litterariae Ordinis S. Benedicti IV Augustae Vindellicorum et Herbipoli* 1754, 306.

⁵ A. Sanderus, *Chronographia sacra Brabantiae* p. 46.

⁶ Du Cange, *Index: Henricus de Bruxelles*.

⁷ Joannis Trithemii Spanheimensis Tom. II *Annalium Hirsaugiensium*, Typis Monasterii S. Galli 1590.

⁸ Quétif-Echard, *Scriptores Ordinis Praedicatorum* I, 218.

⁹ Philippus de Bergamo, *Supplementum supplementi chronicarum*, ed. Veneta 1503 f. 330.

egregius'.¹⁰ In einer späteren Untersuchung hat B. Hauréau aus inneren Kriterien, vor allem aus den sehr mangelhaften Mitteilungen über Albertus Magnus und Thomas von Aquin den überzeugenden Nachweis erbracht, daß Heinrich von Gent der Verfasser des *Catalogus virorum illustrium* nicht sein kann.¹¹ Es hat aber der um die Literaturgeschichte der Scholastik hochverdiente französische Forscher immer daran festgehalten, daß Heinrich von Brüssel, Mönch von Afflighem (ca. 1310), der Verfasser auch der im Cod. lat. 16089 erhaltenen naturphilosophischen *Quodlibeta* und des im Cod. lat. 2302 stehenden Kommentars zu den *Analytica Posteriora* sei.

Ganz neues Material, das für die Identifizierung der Persönlichkeit von entscheidender Bedeutung ist, bringt H. Denifle in seinem *Chartularium Universitatis Parisiensis*. In einer Urkunde der Universität Paris vom 30. August 1289 ist ein Heinrich von Brüssel unter einer Menge von Zeugen aufgeführt:¹² *Interfuerunt testes presentes premissis die martis predicta in Cardineto viri venerabiles et discreti domini, sive magistri Arnulphus de Brosellis in theologia, Gerardus de Cutriaco, Jacobus de Dacia, Johannes de Folchaterio, Johannes Britto in decretis, Jacobus de Senis, Herveus Brito, Johannes de Passaavant, Johannes Allichius et Gerardus de Nogento. Gaufridus de Rubeo Monte, Johannes de Malinis, Johannes Vacta, Johannes de Monasterio, Ricardus de Santrilliaco, Henricus des Brusellis, Johannes de Lantigol, Thezelinus, Guillelmus Antissiodorensis, Ingoranus de Kalloes, et quattuor servientes quattuor nationum.* Der Name Henricus de Brusellis befindet sich also hier unter den Namen zahlreicher Professoren der Pariser Universität, die in ihrer weitaus größten Zahl der Artistenfakultät angehören. In einem Statutum der Universität Paris vom 12. Juni 1316,¹³ das sich auf die *librarii et stationarii*, auf die mit dem Abschreiben und Verleihen der Handschriften betrauten Angestellten der Universität bezieht, wird Henricus des Bruxella als früherer Rektor der Universität erwähnt und ihm vorgeworfen, daß er auf die *librarii et stationarii* be-

¹⁰ Trithemius, *De scriptoribus ecclesiasticis* p. 535.

¹¹ B. Hauréau, *Mémoire sur le Liber de viris illustribus attribué à Henri de Gent*. *Mémoire de l'Académie des inscriptions et des belles lettres* XXX 2^e p. (1883) 349–357. Wieder abgedruckt in: B. Hauréau, *Notices et extraits de quelques manuscrits latins de la bibliothèque nationale* VI Paris 1893, 162–176.

¹² H. Denifle, *Chartularium Universitatis Parisiensis* II, n. 560 p. 34–35.

¹³ Denifle, l. c. n. 724 p. 179–180.

zügliche Anordnungen als Rektor nicht genügend durchgeführt habe: 'In processu vero temporis necessitate incumbente ex tallia videlicet domini regis Francorum, a qua immunes habentur ex sola Universitatis protectione, omnes, excepto Thoma de Senonis, testibus magistro Henrico de Bruxella, tunc nostre Universitatis rectore, ac Radolpho Benedicti, predictae Universitatis notario, juraverunt (sc. librarii et stationarii) se ordinationibus Universitatis velle subijci absolute, ut ex eius protectione immunes a predicta tallia redderentur. Qui dictus magister Henricus eorum negotium in ordinationibus non complevit. Für den Zeitpunkt, zu welchem Heinrich von Brüssel als Rektor der Universität die betreffenden Anordnungen nicht hinreichend durchgeführt hat, beruft sich Denifle auf ein Schreiben Philipps IV., Königs von Frankreich, an den Propst von Paris Firminus de Coquerel vom 13. August 1307.¹⁴ Da die Eidesleistung der librarii und stationarii nicht lange nachher stattgefunden haben wird, dürfen wir annehmen, daß Heinrich von Brüssel 1307 Rektor der Universität Paris gewesen ist. Nach einer Anordnung des päpstlichen Kardinallegaten Simon de Brie (Brion), des späteren Papstes Martins IV., vom 1. Oktober 1279¹⁵ fand viermal im Jahre die Rektoratswahl statt, am ersten Vorlesungstage nach dem Feste des hl. Dionysius und an den letzten Vorlesungstagen vor den Weihnachtsferien, vor Mariae Verkündigung und vor dem Feste des hl. Johannes des Täufers. Denifle nimmt an, daß der im Statutum der Universität vom 12. Juni 1316 erwähnte frühere Rektor Henricus de Bruxella mit dem in einer Urkunde vom 30. August 1289 als Zeugen aufgeführten magister Henricus de Bruxella ein und dieselbe Persönlichkeit ist.

B. Geyer erwähnt in seiner Geschichte der patristischen und scholastischen Philosophie Heinrich von Brüssel kurz, ohne die Frage, ob es sich um einen Mönch von Affligem handelt, zu berühren:¹⁶ „Zur Pariser Artistenfakultät gehören Heinrich von Brüssel und Henr. Alemannus, deren naturphilosophische Questionen B. Hauréau (Notices et Extraits in 4^o, 35, 213–218) behandelt hat.“ M. De Wulf sieht in seiner Geschichte der Philosophie in Belgien¹⁷ in Heinrich von Brüssel,

¹⁴ Denifle, l. c. n. 661 p. 123.

¹⁵ H. Denifle, Chartularium Universitatis Parisiensis I, n. 492 p. 576–577.

¹⁶ Fr. Überweg – B. Geyer, Die patristische und scholastische Philosophie¹¹, Berlin 1928, 450.

¹⁷ M. De Wulf, Histoire de la philosophie en Belgique, Bruxelles-Paris 1910, 3134–15.

Mönch von Afflighem, der zugleich Mathematiker, Komputist und Philosoph gewesen und um 1313 gestorben ist, den Verfasser von Quodlibeta und Aristoteleskommentaren, wobei er sich ausdrücklich auf B. Hauréau beruft. Er bemerkt ausdrücklich, daß dieser Heinrich von Brüssel nicht mit dem anderen von Denifle erwähnten Heinrich von Brüssel, der Rektor der Universität war, verwechselt werden darf. Zuletzt hat Fr. Pelster¹⁸ in einer sehr aufschlußreichen Untersuchung über den Verfasser des dem Heinrich von Gent zugeschriebenen *Catalogus virorum illustrium* sich eingehender mit Heinrich von Brüssel befaßt und sich die Frage vorgelegt, ob der in Denifles *Chartularium Universitatis* zweimal erwähnte Henricus de Bruxella, der allem Anschein nach Magister in *physica* und in *artibus* gewesen ist, mit dem Mönch von Afflighem, der im *Catalogus virorum illustrium*, von Philipp von Bergamo und Trithemius aufgeführt wird und den B. Hauréau für den Verfasser der naturphilosophischen Quodlibeta im Cod. lat. 16089 der Bibliothèque nationale und der *Quaestiones super Posteriorum* im Cod. lat. 2302 der Wiener Nationalbibliothek hält, ein und dieselbe Persönlichkeit sei. Pelster sieht einerseits in dem von Denifle erwähnten Henricus de Bruxella den Verfasser dieser Quodlibeta und dieser Questionen zu den *Analytica Posteriora* und sieht andererseits in demselben eine von dem Mönch von Afflighem verschiedene Persönlichkeit: „Wenn man den Inhalt der von Henricus de Bruxella verfaßten Abhandlungen mit ihren oft sehr abgeschmackten naturwissenschaftlichen Fragen bei Hauréau liest, vermutet man nicht leicht einen Mönch als Verfasser; hielten doch die Mönchsorden am meisten an dem hergekommenen theologisch orientierten Wissensbetrieb fest. Entscheidend dürfte aber der Umstand sein, daß Henricus Rektor der Universität war. Dieser aber wurde aus einer der vier Nationen in der Artistenfakultät genommen, zu der die Mönche nicht zählten.“ Fr. Pelster bringt auch Belege dafür, daß um diese Zeit die Übereinstimmung gar nichts beweist. Auch daraus, daß Philipp von Bergamo und Trithemius den Mönch Henricus de Bruxella von Afflighem als *philosophus* et *computista egregius* bezeichnen, kann nicht gefolgert werden, daß er diese naturphilosophischen Quodlibeta und einen Kommentar zu den *Analytica Posteriora* geschrieben hat. „Die Bezeichnung ‘*philosophus*’

¹⁸ Fr. Pelster S. J., Der Heinrich von Gent zugeschriebene *Catalogus virorum illustrium* und sein wirklicher Verfasser. *Historisches Jahrbuch* 39 (1919) 253–268, speziell 261–262.

ist wohl dadurch gerechtfertigt, daß Mathematik und Astronomie eben zu den artes gehörten, deren geachtetste die Philosophie war.“ Fr. Pelster hat durch den Nachweis, daß nicht der Mönch Henricus de Bruxella von Afflighem, sondern der bei Denifle erwähnte Magister der Artistenfakultät und Rektor der Universität Paris Henricus de Bruxella die naturphilosophischen *Quodlibeta* im Cod. lat. 16089 der Bibliothèque nationale und den Kommentar zu den *Analytica Posteriora* im Cod. Vindob. lat. 2302 verfaßt hat, für die Forschung über Heinrich von Brüssel zum erstenmal einen festen sicheren Boden geschaffen.¹⁹ In dem Mönch von Afflighem sieht er den Verfasser des dem Heinrich von Gent zugeschriebenen *Catalogus virorum illustrium*. Es lassen sich „gute, wenn vielleicht auch nicht einfach zwingende Gründe dafür vorbringen, daß Heinrich von Brüssel der gesuchte Verfasser ist.“²⁰ Daß er über sich selbst (c. 58) handelt, bereitet keine Schwierigkeit, da ja auch Hieronymus, Gennadius, Honorius Augustodunensis, Sigebert von Gembloux, Peter von Montecassino, Rainer von Lüttich zum Schluß ihrer *Catalogi* sich selbst und ihre Werke nennen. Fr. Pelster schließt seine ergebnisreiche Untersuchung mit den Worten:²¹ „Ein Mönch von Afflighem, wahrscheinlich Heinrich von Brüssel, ist der Verfasser des *Catalogus de viris illustribus*.“ P. Lehmann stimmt diesen Forschungsergebnissen Pelsters zu:²² Der als Verfasser eines Schriftstellerkataloges genannte Henricus Gandavensis ist „nach den überzeugenden Forschungen von Franz Pelster nunmehr mit einem Mönch von Afflighem, wahrscheinlich Heinrich von Brüssel zu identifizieren.“

Was bisher über Leben und Persönlichkeit des Heinrich von Brüssel gesagt und festgestellt worden ist, findet durch die Notizen, die ich in bisher noch nicht gekannten und noch nicht untersuchten Handschriften seiner Werke vorfand, teils eine Richtigstellung teils eine Bestätigung und auch Ergänzung und wesentliche Erweiterung. Zu Beginn des Kommentars Heinrichs von Brüssel zu den *Analytica Posteriora* im Cod. lat. 2302 der Wiener Nationalbibliothek steht auf fol. 26^v

¹⁹ Wie Fr. Pelster S. 262 Anm. 7 bemerkt, hat U. Berlière O.S.B. in seinem Artikel Afflighem im *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiast.* I (Paris 1912) ohne einen Grund anzugeben, gesagt, daß Heinrich von Brüssel, der Rektor der Pariser Universität, nicht Mönch war.

²⁰ Fr. Pelster, a.a.O. 267.

²¹ Fr. Pelster, a.a.O. 268.

²² P. Lehmann, *Erforschung des Mittelalters. Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze*, Leipzig 1941, 84.

unten: *Questiones magistri Henrici de Bruxella edite Parysius*. Damit ist Heinrich von Brüssel als Magister an der Pariser Artistenfakultät bezeichnet, der daselbst Vorlesungen über diese logische Schrift des Aristoteles gehalten hat. Noch deutlicher ist dies zu Beginn des Topikkommentars im Cod. 312/158 fol. 61^r der Bibliothek des Dominikanerklosters in Wien ausgedrückt: *Scriptum super Thopica editum a Magistro Henrico de Brugsellis qui XXI annis legit Parisius et M. clarum Albertum est secutus*. Mit dieser Notiz ist endgültig ausgeschlossen, daß der Aristoteleskommentator Heinrich von Brüssel mit Heinrich von Brüssel, Mönch des Benediktinerklosters Affligem, ein und dieselbe Persönlichkeit ist. Er hat einundzwanzig Jahre an der Pariser Artistenfakultät doziert. Wenn er wirklich 1307 Rektor gewesen ist und da er in einer Urkunde vom 30. August 1289 als Zeuge mit einer Reihe von anderen Pariser Professoren großenteils aus der Artistenfakultät genannt wird, deshalb wird er nicht lange vor 1289 seine Lehrtätigkeit als Magister der Philosophie begonnen haben. Neu ist in dieser Notiz der Hinweis darauf, daß er in seiner Aristoteleserklärung sich aufs engste an Albertus Magnus angeschlossen hat. Wir haben gesehen, daß gerade der Topikkommentar auf jeder Kolumne die ausgebreitetste Albertuskenntnis und Albertusbenützung aufweist. Auch der Kommentar zu den *Analytica Posteriora* und die *Metaphysikquaestiones* bekunden, wenn auch in geringerem Maße, diese Abhängigkeit von Albertus Magnus. Wieder stärker tritt dieselbe in den naturphilosophischen *Quodlibeta* zutage, die er gemeinsam mit Henricus Alemannus herausgegeben hat und die im Cod. lat. 16089 der Pariser Nationalbibliothek erhalten sind. Hier tritt uns vor allem der Einfluß des Naturforschers Albert entgegen. Über Henricus Alemannus wissen wir zu wenig, um daraus neue Erkenntnisse über das Leben des Heinrich von Brüssel gewinnen zu können. Beide haben jedenfalls neben- und miteinander als Magistri an der Pariser Artistenfakultät gewirkt und sind einander näher gestanden. B. Hauréau bemerkt, daß man über Magister Henricus Alemannus in der *Bibliotheca belgica* von Sanderus, in Feller's Katalog der *Bibliotheca Paulina* (Dominikanerbibliothek in Leipzig, jetzt Bestandteil der dortigen Universitätsbibliothek) und in dem Verzeichnis vatikanischer Handschriften in Montfaucons *Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova* einige Mitteilungen finden könne. Mir stehen alle diese Werke zur Zeit nicht zur Verfügung. Übrigens kommt der Name Henricus de Alemannia in der zweiten Hälfte des 13. und zu

Beginn des 14. Jahrhunderts häufiger vor, so daß man bei Identifizierungen vorsichtig sein muß. Wenn Hauréau weiterhin bemerkt: *Cet écrivain, Allemand d'origine, n'est pas connu comme ayant fait en France un séjour de quelque durée; nous n'avons donc pas à nous occuper de lui*, so ist doch anzunehmen, daß Henricus Alemannus, der ebenso wie Heinrich von Brüssel Professor an der Pariser Artistenfakultät gewesen ist, gleich diesem längere Jahre in Paris doziert hat. Ein Aristoteleskommentar, den wir für ein Werk gerade dieses Henricus Alemannus ansehen dürfen, begegnet uns in Cod. Vat. lat. 2170 fol. 1r-6r. Am Schlusse eines Kommentars zu *De iuventute et senectute* steht hier: *Expliciunt questiones de iuventute et senectute disputate a magistro Henrico de Alemania*. Für das Professorenkollodium der Pariser Artistenfakultät, in welchem Heinrich von Brüssel sich bewegte, ist die Liste von Zeugen lehrreich, die mit ihm in der Pariser Urkunde vom 30. August 1289 aufgeführt werden. Es finden sich darunter zwei Professoren, von denen uns Aristoteleskommentare erhalten sind: Gerardus de Nogendo und Johannes Vata, den Denifle mit Recht als Johannes Vate bezeichnet. Über Gerard de Nogent, von dem wir im Cod. lat. 16170 fol. 113r-127v der Bibliothèque nationale Quaestiones zu den *Analytica Posteriora* besitzen, handelt B. Hauréau, der ihn als einen „logicien très expérimenté“ bezeichnet.²³ B. Hauréau hat auch über Johannes Vate, der in einer Urkunde vom 6. August 1290 als Rektor der Universität Paris uns begegnet, in der *Histoire littéraire de la France* XXVII, 68ff. einen kurzen Artikel veröffentlicht und daselbst auf die im Cod. lat. 16089 der Bibliothèque nationale fol. 74r-75r enthaltene *determinatio magistri J. Vate*, über die ich weiter oben gehandelt habe, hingewiesen. Ich habe in meiner Akademieabhandlung über Gentile da Cingoli²⁴ mich mit dem Kommentar des Johannes de Vate zur aristotelischen Schrift *De generatione animalium*, der im Cod. Vat. lat. 4454 fol. 117r-129v in einer Nachschrift (*Reportatum*) des Gentile da Cingoli etwas näher beschäftigt. Gentile da Cingoli, der in Paris die Vorlesungen des Johannes Vate gehört hat, ist ohne Zweifel auch ein Schüler des Heinrich von Brüssel gewesen. Ich kann in dieser in erster Linie literarhistorischen Untersuchungen gewidmeten

²³ B. Hauréau, *Histoire de la philosophie scolastique* II 2 Paris 1880, 158-159.

²⁴ M. Grabmann, *Gentile da Cingoli*, ein italienischer Aristotelesklärer aus der Zeit Dantes. Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Abteilung, Jahrgang 1940, Heft 9, München 1941, 14ff., 49f.

Abhandlung auf das Inhaltliche der Aristoteleskommentare Heinrichs von Brüssel nicht eingehen. Die am Schluß beigegebenen Texte geben uns einigermaßen einen Begriff von seiner wissenschaftlichen Denk- und Arbeitsweise, von seinem ernsten Bemühen, in die Gedankengänge aristotelischer Schriften möglichst tief einzudringen und seinen Zuhörern ein richtiges und allseitiges Aristotelesverständnis zu vermitteln. Seine Aristoteleskommentare sind teils in der Form der *Lectura*, des eigentlichen *Commentum*, teils in der Technik der *Quaestiones* abgefaßt. Die erstere Art der Aristotelesauslegung, welche bei Thomas von Aquin und schon früher bei Petrus von Hibernia, Nikolaus von Paris, Adam von Bocfeld usw. uns entgegentritt, will in erster Linie den Gedanken- und Beweisgang der betreffenden aristotelischen Schrift, die *intentio Aristotelis*, feststellen und beurteilen, die aus dem Kontext sich ergebenden Schwierigkeiten lösen und auch in mehr oder minder hohem Ausmaße eigene Gedanken einfügen. Die zweite Form der Aristoteleserklärung, die in *Quaestiones* voranschreitet und vornehmlich in der *Artistenfakultät* üblich gewesen zu sein scheint, will in loser Anlehnung an die Textvorlage in selbständigen Fragestellungen die aristotelische Philosophie darstellen. Die paraphrasierende Methode, welche Albertus Magnus im größten Teil seiner Aristotelesenzyklopädie in Anwendung gebracht hat, ist von Heinrich von Brüssel trotz seines engen Anschlusses an den *Doctor universalis* nicht übernommen worden. Der Kommentar zur *Topik*, der in der Form der *Lectura* abgefaßt ist und, wie wir sahen, die ausgiebigste Albertusbenützung aufweist, macht in methodischer Hinsicht einen sehr guten Eindruck. Er bekundet allenthalben das Bestreben, die Gliederung der Textvorlage bis ins einzelne aufzuzeigen, jeden Satz und jedes Wort zu erklären, Unklarheiten aufzuhellen, die Voraussetzungen, Motive und Zusammenhänge der aristotelischen Gedankenführung zu ergründen, schwierige Stellen durch Paralleltexte zu verdeutlichen. Auch die weitgehende Heranziehung Alberts hat keinen kompilatorischen Charakter, sondern dient der *expositio textus*. Heinrich von Brüssel muß ein guter Dozent gewesen sein, wie dies auch aus seinem Geschick, jeweils treffende Beispiele beizubringen, ersichtlich ist. Auch seine in *Quaestiones*-form abgefaßte Erklärung der *Analytica Posteriora* und seine *Metaphysikquaestiones* offenbaren in ihrer Klarheit und Übersichtlichkeit, in der Sorgfalt der Beweisführung, in der abwägenden Beurteilung der verschiedenen *opiniones*, in der scharfsinnigen Lösung

von Einwänden ein hohes Maß methodischen und didaktischen Könnens.

Da wir von ihm keine Kommentare zur Physik und zu *De anima* besitzen und da auch seine wenigen uns bekannten Metaphysikquaestionen zu den philosophischen Zeit- und Streitfragen, die durch den neuen Aristoteles und durch die arabische Philosophie veranlaßt wurden, nicht Stellung nehmen, da ferner der weitaus größte Teil seines uns bekannten literarischen Nachlasses der Logik angehört, deshalb haben wir in seinen Schriften selbst keine sicheren Anhaltspunkte dafür, um sein Verhältnis speziell zum lateinischen Averroismus oder, wie F. Van Steenberghen ihn benennt, zum radikalen oder heterodoxen Aristotelismus quellenmäßig zu bestimmen. Jedoch die Wendung: *Albertum est secutus* im Cod. 312/158 der Dominikanerbibliothek in Wien berechtigt uns zur Annahme, daß Heinrich von Brüssel auch in der Ablehnung des averroistischen Monopsychismus, der Lehre von der Ewigkeit der Welt, der Leugnung oder doch Einschränkung der Vorsehung und Willensfreiheit und anderer glaubenswidriger Theorien den Spuren Alberts gefolgt ist. Wir dürfen ihn so der Gruppe der konservativen Professoren an der Pariser Artistenfakultät der damaligen Zeit einreihen und Männern wie Petrus von Alvernia, Radulfus Brito, Jakob von Douai, Simon von Faversham, Bartholomaeus von Brügge usw. beigesellen.

Durch das Schrifttum Heinrichs von Brüssel, das hier zum erstenmal festgestellt und beschrieben ist, wird unsere Kenntnis sowohl von der Pariser Artistenfakultät wie auch von dem Anteil Belgiens an der mittelalterlichen Hochscholastik erweitert. Dieser Anteil ist ein ganz gewaltiger gewesen.²⁵ Ich erinnere bloß an den scharfsinnigen Summisten Simon von Tournai, Wilhelm von Moerbeke, den bedeutendsten Aristotelesübersetzer des Mittelalters, an Heinrich von Gent, dessen ungedruckte Aristoteleskommentare noch der Untersuchung bedürfen und Gottfried von Fontaines, zwei Scholastiker ersten Ranges, an Siger von Brabant, dessen hohe Bedeutung im Lichte der handschriftlichen Forschung sich in immer schärferen Umrissen hervorhebt, an die Aristotelesklärer Jakob von Douai und Bartholomaeus von Brügge, an den noch bei Nikolaus von Cues zitierten Heinrich Bate von Mecheln, den Logiker Siger von Courtrai usw. Die Edition dieser Philo-

²⁵ M. De Wulf, *Histoire de la philosophie en Belgique*, Bruxelles-Paris 1910.

sophen und Theologen belgischer Herkunft ist das Arbeitsprogramm eines großen Unternehmens des Institut Supérieur de Philosophie der Universität Löwen, der unter der Leitung von Maurice De Wulf, des hochverdienten Nestors der historischen scholastischen Forschung, stehenden großangelegten Sammlung: *Les Philosophes Belges*. Es seien aus dieser Sammlung besonders die monumentale Edition der Quodlibeta des Gottfried von Fontaines durch M. De Wulf, A. Pelzer und J. Hoffmans, die Herausgabe und Untersuchung der Werke Sigers von Brabant durch P. Mandonnet und durch F. Van Steenberghen und seine Schule hervorgehoben. Welch hohen Wert für die mittelalterliche philosophiegeschichtliche Forschung solche Editionen und Untersuchungen besitzen, könnte nicht leicht deutlicher gezeigt werden als durch den letzterschienenen Band der *Philosophes Belges*: Siger dans l'histoire de l'Aristotélisme (Louvain 1942), in welchem F. Van Steenberghen die bisher vollständigste und umfassendste geschichtliche Darstellung des Aristotelismus des 13. Jahrhunderts in seinen verschiedenen Strömungen bietet. Auch diese Studie über Heinrich von Brüssel soll unsere Kenntnis dieses Ringens um Aristoteles im Mittelalter erweitern, auch ein Beitrag zum Anteil Belgiens an der mittelalterlichen Scholastik sein. Ein besonderes Interesse kommt dem bisher unbekannten Schrifttum dieses Philosophen dadurch zu, daß er wie kein anderer Autor des 13. Jahrhunderts Albert den Großen im weiten Umfang für seine Aristoteleserklärung herangezogen hat. Man möchte meinen, daß die Aristoteleskommentare des hl. Thomas von Aquin, dessen Wirksamkeit an der Pariser Universität ihm zeitlich viel näher stand, mehr seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hätte. Diese weitgehende Albertusbenützung zugleich mit der damals gewöhnlichen Namensnennung veranlaßt mich, in einem eigenen Kapitel den Einfluß Alberts des Großen auf die mittelalterliche Aristoteleserklärung darzustellen.

III

Der Einfluß Alberts des Großen auf die mittelalterliche Aristoteleserklärung

Die ausgiebige Benützung des Schrifttums, speziell der Aristoteleskommentare Alberts des Großen, durch Heinrich von Brüssel namentlich in seiner Auslegung der aristotelischen Topik, die uns im Cod. 312/158 der Dominikanerbibliothek in Wien erhalten ist, gibt mir Anlaß, in einer gedrängten Übersicht den Einfluß des Doctor universalis auf die mittelalterliche Aristoteleserklärung darzustellen. Dadurch wird die wissenschaftliche Persönlichkeit und das Schrifttum Heinrichs von Brüssel in einen größeren Zusammenhang hineingestellt.

Ich habe in meiner früheren Abhandlung über den Einfluß Alberts des Großen auf das mittelalterliche Geistesleben¹ Nachweise in ziemlicher Fülle dafür zusammengestellt, daß Albert in den Aristoteleskommentaren aus der Feder von Professoren der Artistenfakultät benützt und zitiert wird. Mein Material hierüber ist inzwischen auf mehr als das Doppelte angewachsen. So ist mir erst, als ich um Ostern 1943 den Kommentar Heinrichs von Brüssel zu den *Analytica Posteriora* in einer Handschrift der Wiener Dominikanerbibliothek eingesehen habe, die Abhängigkeit dieses Professors der Pariser Artistenfakultät von Albertus Magnus bekannt geworden. Es handelt sich hier um die ausgiebigste Albertusbenützung in einem Aristoteleskommentar des 13. Jahrhunderts. Ich will in aller Kürze den Einfluß Alberts auf die Aristotelesdeutung des Mittelalters aufgrund des größtenteils ungedruckten Materials, das ich gesammelt habe, darstellen. Ich kann dies freilich nur in Form vorwiegend literarhistorischer Unterweisung machen und muß von der Würdigung des inhaltlichen, ideengeschichtlichen Einflusses im allgemeinen absehen. Das wissenschaftliche Charakterbild, das ich von Heinrich von Brüssel entworfen habe, wird so in einen größeren Rahmen gestellt.

Auffallend ist die Tatsache, daß Albert schon zu Lebzeiten oftmals in Aristoteleskommentaren und damit verwandten philosophischen

¹ M. Grabmann, *Mittelalterliches Geistesleben II*, München 1936, 325–412: Der Einfluß Alberts des Großen auf das mittelalterliche Geistesleben. Das deutsche Element in der mittelalterlichen Scholastik und Mystik.

Schriften genannt und zitiert wird, obwohl nach damaliger literarischer Gepflogenheit zeitgenössische Autoren mit dem anonymen *quidam* eingeführt wurden.

Cod. Q. 188 der Stadtbibliothek zu Erfurt, eine Pergamenthandschrift des 13. Jahrhunderts, enthält von fol. 1^r–5^r Albertus de nutrimento et nutribili, von fol. 5^r–9^r Liber ejusdem de potentiis animae und fol. 9^v–34^r Egregie questiones philosophice et astronomice deservientes libris de celo et mundo et etiam tractatui de spera. Es handelt sich um einen im Jahre 1265 zu Montpellier abgeschlossenen Kommentar zum Tractatus de sphaera des Johannes de Sacrobosco, in welchem besonders auch die aristotelische Schrift De caelo et mundo berücksichtigt ist. In diesem Kommentar, der schon fünfzehn Jahre vor dem Tode Alberts geschrieben worden ist, ist Albert mehrfach mit Anführung seiner Schriften zitiert. Fol. 12^r: Secundum sententiam Thebith et Alberti et multorum aliorum philosophorum. Fol. 13^r: Propter quod est positio Secundi philosophi et Avicenne et Alberti libro de natura locorum distinctione prima cap. 4. Fol. 13^r: Supposito quod sint elementa ex (fol. 13^v) libro celi et mundi secundo Alberti, quod etiam sint corruptibilia secundum totum et secundum partem. Hier ist auch am Rand bemerkt: frater Albertus. Fol. 15^v: Cum frater Albertus in 3^o celi et mundi suo capitulo 2^o et 2^o libro capitulo 3^o et 5^o et in multis aliis locis ponit inter orbes et speram non solum discontinuitatem, sed etiam discontiguitatem ponendo corpus medium inter ipsas. Fol. 16^v: Dicit falsum vel minus iuste imponit Alberto. Fol. 17^r: Quod Averroes non videbat et ideo, sicut Albertus dicit, multa talia dixit de natura celestium et sequaces suos in magnum errorem induxit. Fol. 21^r: Hoc non est verum. Asserit enim frater Albertus se legisse causam cuiusdam philosophi. Fol. 26^r: Sicut dicit Thomas in libro suo de natura locorum. Hier steht offenbar aus einem Versehen Thomas für Albertus. Fol. 27^r: Quarta opinio fuit Guillelmi de Conchis. Beachtenswert ist diese Erwähnung des Wilhelm von Conches, dieses bedeutenden Naturphilosophen der Schule von Chartres des 12. Jahrhunderts. Fol. 32^r: Albertus super primum Physicorum. Aus diesen Zitaten ergibt sich für die Chronologie der Schriften Alberts, daß seine Kommentare zur Physik und zu De caelo et mundo sowie seine geographische Schrift schon vor 1265 entstanden sind.

Eine auffallende Tatsache ist die ziemlich umfassende Benützung der Schriften, speziell der Aristoteleskommentare sowohl des hl. Thomas

von Aquin wie auch Alberts des Großen durch die Professoren der Pariser Artistenfakultät im späteren 13. und im beginnenden 14. Jahrhundert. Ich war früher der Auffassung, daß der Einfluß dieser beiden führenden Scholastiker sich auf eine bestimmte Gruppe von Philosophen, die sich strenge an die kirchliche Lehre hielten und den von Albert und Thomas geschaffenen christlichen Aristotelismus vertraten, beschränkt habe, habe mich aber inzwischen davon überzeugen können, daß auch Magistri der Pariser Artistenfakultät, welche Anhänger des Averroismus oder, wie jetzt F. Van Steenberghen diese Richtung nennt, des heterodoxen oder radikalen Aristotelismus waren, Thomas und Albert, letzteren, wie mir scheint, noch ausgiebiger, zitieren und benutzen. Der Riß innerhalb der Artistenfakultät scheint nicht so groß gewesen zu sein, als man bisher gemeint hat. Das bahnbrechende Werk von F. Van Steenberghen über Siger von Brabant in der Geschichte des Aristotelismus² des 13. Jahrhunderts hat ja gezeigt, daß die große wissenschaftliche Autorität des Aquinaten umstimmend auf die Lehrrichtung des Siger von Brabant, des Hauptes der nicht an der kirchlichen Lehre orientierten Richtung innerhalb der Artistenfakultät, eingewirkt hat. Die Durchforschung der ungedruckten Aristoteleskommentare der Pariser Artistenfakultät aus dieser Zeit wird hierüber noch mehr Klärung bringen. Ich weise in aller Kürze die Albertusbenützung in diesen Kommentaren nach.

Henricus Alemannus ist uns schon aus seiner Zusammenarbeit mit Heinrich von Brüssel in den naturphilosophischen Quaestiones oder Quodlibeta des Cod. lat. 16089 der Bibliothèque nationale bekannt, in denen die naturphilosophischen Schriften Alberts, besonders das Werk *De animalibus*, so häufig zitiert werden. Cod. Vat. lat. 2170 (s. XIII) enthält von fol. 1^r-6^r *Questiones de iuventute et senectute disputate a magistro Henrico de Alemania*. In der gleichen Handschrift befinden sich auch von fol. 26^r-48^v anonyme *Quaestiones* zu *De generatione et corruptione*, in denen sehr oft Albertus zitiert wird. Anneliese Maier, die in ihrem für die Geschichte der mittelalterlichen Naturphilosophie hochbedeutsamen Werk: *An der Grenze von Scholastik und Naturwissenschaft* diese Handschrift untersucht hat, ist der Ansicht, daß der Verfasser dieses Kommentars zu *De generatione* unter

² F. Van Steenberghen, *Siger de Brabant d'après ses oeuvres inédites*. Second volume Siger dans l'histoire de l'Aristotélisme, Louvain 1942.

den Averroisten der Pariser Artistenfakultät zu suchen sein dürfte.³ Auffallende Übereinstimmungen in der Lehre vom Verbleiben der Elemente in der Mischung berechtigen, wie Anneliese Maier bemerkt, uns wohl dazu, wenigstens die Frage aufzuwerfen, ob nicht auch unser anonymen *De gener.*-Kommentar von diesem Henricus Alemannus stammt. Volle Zustimmung verdient auch die folgende Bemerkung von Anneliese Maier: „Daraus aber könnte man weiter schließen – denn unser Kommentar weist deutlich in diesen Kreis –, daß es sich um jenen Henricus Alemannus aus der Pariser Artistenfakultät handelt, der namentlich durch seine naturphilosophischen Quaestiones bekannt geworden ist.“

Im gleichen Cod. Vat. lat. 2170 befindet sich auch von fol. 63^r-114^v ein anonymen Kommentar zu *De anima* mit dem Initium: *Bonorum honorabilium. Notandum primo, quod bene dicit, quod scientia est de summo bonorum.* In diesem Kommentar, der ganz thomistisches Gepräge trägt, ist mehrfach auch Albert zitiert, z. B. fol. 95^v: *Albertus dicit, quod licet Alexander in multis bene dixit tamen dicit, quod hic peius omnibus determinavit.* Fol. 102^v: *Unde Alberti modus videtur mihi probabilis.* In der nämlichen Handschrift stehen noch zwei Aristoteleskommentare eines Petrus de Flandria, jedenfalls auch eines Professors der Pariser Artistenfakultät. Von fol. 131^r-132^r ein Kommentar zu *De morte et vita*: *Expliciunt questiones libri de morte et vita recollecte sub domino Petro de Flandria* und von fol. 132^r-134^r ein Kommentar zu *De causa motus animalium recollecte sub eodem.* Ich kann mangels an Photokopien derzeit nicht feststellen, ob auch in diesem Kommentar des Petrus von Flandern sich Albertuszitate finden. Der schon erwähnte Johannes de Vate, der 1290 Rektor der Pariser Universität gewesen ist, verweist in seinem im Cod. Vat. lat. 4454 fol. 117^r bis 129^v erhaltenen Kommentar zu *De generatione animalium* auf Albertus Werk *De mineralibus*: *De mineralibus, quod non habemus nisi Avicenne et Alberti.*

Ich habe schon früher auf einen anderen Professor der Pariser Artistenfakultät Aegidius Aurelianensis, Aegidius von Orléans, hingewiesen und bei ihm sowohl in der Naturphilosophie wie auch in der Ethik

³ Anneliese Maier, *An der Grenze von Scholastik und Naturwissenschaft. Studien zur Naturphilosophie des 14. Jahrhunderts* (Veröffentlichungen des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kulturwissenschaft im Palazzo Zuccari, Rom) Essen 1943, 102-104.

averroistische Lehrmeinungen aufgezeigt.⁴ Cod. lat. 16089 enthält von fol. 165^r–233^v seine Ethikquaestionen mit dem Initium: *Sicut dicit Seneca in epistola ad Lucillum philosophia animam format et fabricat, vitam disponit et regit*. Sogleich am Anfang begegnet uns schon ein Hinweis auf Albertus: *Notandum, quod Albertus in suo scripto super istum librum cum secunda ratione et tertia ponit adhuc duas*. Vom Kommentar des Aegidius von Orléans zu *De generatione et corruptione* kannte und benützte ich nur eine einzige Handschrift: Cod. Vat. Palat. lat. 1059 fol. 36^r–49^r. Auf ein Fragment im Cod. lat. 15805 der Bibliothèque nationale hatte schon B. Hauréau aufmerksam gemacht. Anneliese Maier hat noch zwei vatikanische Handschriften angegeben: Vat. lat. 3015 fol. 56^r–67^v und Vat. lat. 3061 fol. 127^r–144^v. In der ersten quaestio des zweiten Buches vertritt nun Aegidius von Orléans, wie Anneliese Maier bemerkt, eine Ansicht, die stark an Albertus Magnus erinnert.⁵ Im Cod. Vat. lat. 3061 beginnt auf fol. 145^r ein anonymes Kommentar zu *De sensu et sensato* mit dem Initium: *Sicut dicit Tolomeus in principio Almagesti, inter homines ille est excellentissimus*. In diesem Kommentar ist Albertus sehr häufig zitiert.

Über die Albertusverwertung bei Siger von Brabant wird man sich erst ein vollständiges Bild machen können, wenn die Edition seiner von mir im Clm. 9559 entdeckten umfangreichen Aristotelesquaestionen, welche von F. Van Steenberghen und seiner Schule in vorbildlicher Weise veranstaltet wird, abgeschlossen sein wird. F. Van Steenberghen hat in seinem Werke über Siger von Brabant in der Geschichte des Aristotelismus des 13. Jahrhunderts den Einfluß sowohl des hl. Thomas wie auch Alberts auf die Aristoteleserklärung Sigers hervorgehoben. Siger von Brabant spricht in seinen 1272–1273 entstandenen Quaestionen de anima intellectiva mit großer Hochschätzung von Albert und Thomas: *precipui in philosophia viri Albertus et Thomas*. Er zitiert in dieser Schrift noch zweimal Albertus. Als Albertus Coloniensis führt er ihn je einmal in den Impossibilia und in dem Sophisma an: *Quaestio utrum haec sit vera: Homo est animal nullo homine existente*.⁶

⁴ M. Grabmann, Der lateinische Averroismus des 13. Jahrhunderts und seine Stellung zur christlichen Weltanschauung. Mitteilungen aus ungedruckten Ethikkommentaren. Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Philosophisch-historische Abteilung, Jahrgang 1931, Heft 2, München 1931, 46–51.

⁵ Anneliese Maier, a.a.O. 101 Anm. 1.

⁶ P. Mandonnet, Siger de Brabant et l'averroisme latin au XIII^e siècle II Louvain 1908, 152 153 84 67.

In seinen Metaphysikquaestionen bei der Behandlung der Frage: *Utrum ens vel esse in rebus causatis pertineat ad essentiam causatorum vel sit aliquid additum essentie illorum* werden die opiniones von Thomas und Albert mit Namensnennung aufgeführt. Bei Albert heißt es: *Hec est opinio Alberti Commentatoris*, wobei am Rand vermerkt ist: *opinio Alberti*.⁷ Albert wird also als Kommentator bezeichnet, ein Ehrentitel, der sonst nur dem Averroes beigelegt wird. Boetius von Dacien, in welchem P. Mandonnet neben und nach Siger von Brabant den bedeutendsten Repräsentanten des Pariser lateinischen Averroismus sieht, zitiert in seinem *Tractatus de modis significandi* (Cod. Vat. Barberini lat. 2162 fol. 68r) Albertus.⁸

Für das Ansehen, dessen die Aristoteleskommentare Alberts des Großen sich erfreuten, spricht auch der Umstand, daß Pierre Dubois, der Publizist Philipps des Schönen, ihn zugleich mit dem 'frater prudentissimus' Thomas und mit Siger als Vertreter der aristotelischen Wissenschaft nennt.⁹

Im Cod. H. B. X Philos. 4 der Landesbibliothek in Stuttgart, einer aus dem Benediktinerkloster Weingarten stammenden Pergamenthandschrift des ausgehenden 13. oder beginnenden 14. Jahrhunderts, finden sich logische Schriften eines bisher nicht bekannten Professors an der Pariser Artistenfakultät Guilelmus de Albia (Wilhelm von Albi). Von fol. 1r–50v erstreckt sich ein Kommentar zur *Isagoge* de Porphyrios mit dem *Initium*: *Sicut recitat Commentator super principium secundi Physicorum ultima perfectio hominis est, quod sit perfectus secundum intellectum quantum ad scientias speculativas*. Am Schluß ist der Verfasser genannt (fol. 50v): *lectura supra librum Porphyrii a magistro Guilermo de Albia compilata*. Hieran reiht sich fol. 51r–71v jedenfalls vom gleichen Verfasser ein Kommentar zu den Kategorien mit dem

⁷ M. Grabmann, Neuaufgefundene „Quaestiones“ Sigers von Brabant zu den Werken des Aristoteles (Cm. 9559). *Miscellanea Francesco Ehrle* I Roma 1924, 103–147, speziell 135.

⁸ M. Grabmann, Thomas von Erfurt und die Sprachlogik des mittelalterlichen Aristotelismus. *Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Philosophisch-historische Abteilung* Jahrgang 1943, Heft 2, München 1943, 82.

⁹ E. Zeck, Der Publizist Pierre Dubois, seine Bedeutung im Rahmen der Politik Philipps IV. des Schönen und seine literarische Denk- und Arbeitsweise im Traktat 'De recuperatione Terre Sancte', Berlin 1911, 123.

Initium: Equivoca vero dicuntur etc. Sicut in precedentibus dicebatur logica proprie non est de artibus rationalibus, sed magis de intentionibus et conceptibus, qui formantur per huiusmodi actus. Hierauf folgt ein Kommentar zum Liber de sex principiis (fol. 72^r–103^v) mit dem Initium: Sicut dicit Philosophus V^o Physicorum unumquodque maxime perfectum est, cum attingit sue proprie virtuti. Auf fol. 72^r ist am Rand: Guillelmus de Albia als Verfasser genannt. Im Kommentar zum Liber de sex principiis konnte ich eine Reihe von Albertuszitaten bei rascher Durchsicht feststellen. Fol. 72^r: ut dicit Albertus. Auch am Rand ist hier Albertus vermerkt. Fol. 77^v: Dubitabit tamen forte aliquis hic de verbis Alberti adductis super positionem huius partis. Fol. 78^r: Ad huius partis evidentiam notandum est, quod sicut dicit hic Albertus. Fol. 82^r: Albertus autem dicit aliter ad questionem.

Ein Verfasser von logischen Schriften und Professor an der Artistenfakultät ist auch Durandus von Alvernia, dem in den Handschriften zugleich mit einem Erzbischof und einem Bischof die Anfertigung einer im August 1295 am päpstlichen Hofe in Anagni niedergeschriebenen griechisch-lateinischen Übersetzung der Ökonomik zugeteilt wird. P. Mandonnet O. P. hat, wie ich anderswo gezeigt habe,¹⁰ mit Unrecht die Existenz dieses Autors bestritten. Im Cod. 2^o Philos. 29 der Landesbibliothek zu Cassel befindet sich nun fol. 21^r–35^r ein ausdrücklich dem Durandus von Alvernia zugeschriebener Perihermeneias-kommentar, der stark von Albert beeinflusst ist. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß es ein und derselbe mit dem Durandus ist, dem im Clm. 18917 Quaestiones zur Isagoge des Porphyrius, zu den Kategorien, zu Perihermeneias und zum Liber de sex principiis zugeteilt sind. Diese Quaestiones weisen sehr zahlreiche Albertuszitate auf. Z. B. fol. 1^v: Ut dicit Albertus primo Posteriorum, fol. 11^r: Ut dicit Albertus.

In der Zeit nach dem hl. Thomas lehrten an der Pariser Artistenfakultät eine Reihe von Professoren, die in der Aristotelesauslegung und in ihren eigenen Lehranschauungen sich in den Bahnen des hl. Thomas von Aquin bewegten, die aber auch Albertus Magnus benützten und zitierten. An erster Stelle sei hier Petrus de Alvernia genannt, den Tolomeo von Lucca als fidelissimus Thome discipulus bezeichnet. Er hat

¹⁰ Goettingische Gelehrte Anzeigen (202) Nr. 12. Dezember 1940, 510.

bekanntlich die unvollendet gebliebenen Kommentare des hl. Thomas zu *De caelo et mundo* und zur *Politik* vollendet. Von seinen zahlreichen und nach Methode und Inhalt denen des Aquinaten sehr ähnlichen Aristoteleskommentaren ist bisher eigentlich nur der *Metaphysikkommentar* durch E. Hocedez, der diesem Scholastiker eine Reihe wertvoller Untersuchungen gewidmet hat, näher untersucht worden. Eigentliche Albertuszitate scheinen bei ihm sich wenige zu finden. In seinem Kommentar zur *nikomachischen Ethik*, der im Cod. lat. 1386 der Universitätsbibliothek in Leipzig erhalten ist, ist mir auf fol. 116^r ein Hinweis auf Albertus aufgefallen. Arguit Albertus: *modus est practicus*.

Häufiger ist Albertus in den bisher noch nicht untersuchten sehr bedeutenden Aristoteleskommentaren des Radulfus Brito zitiert. Im Kommentar zu den *Analytica Posteriora*, den ich im Cod. Cent. V 31 der Nürnberger Stadtbibliothek einsehen konnte, ist die Rede von Albertus et sequaces eius. Diese Wendung, welche wir auch bei anderen Aristoteleskommentatoren vorfinden, zeigt, daß Albert gerade als Aristotelesklärer Schule gemacht hat. Auch in seinem Kommentar zum *Liber sex principiorum*, den ich im Cod. lat. 3540–3547 der Bibliothèque royale zu Brüssel benützen konnte, ist fol. 137^r Albert zitiert: *opinio Alberti est*. Auch in seinem Kommentar zur *Isagoge* des Porphyrius zitiert er Albert: *Alia fuit opinio Alberti, quod universale non est genus ad V universalia*. Bei Durchsicht des dritten Buches seines in den Lehranschauungen sich auf den Bahnen des hl. Thomas bewegendens Kommentars zu *De anima*, den ich im Cod. Vat. Palat. lat. 1059 (fol. 9^v–35^v) benützen konnte, sind mir Zitate weder aus Albert noch aus Thomas begegnet.

Von den zahlreichen Aristoteleskommentaren eines anderen gleichfalls thomistisch eingestellten Professors der Pariser Artistenfakultät, Jakob von Douai, habe ich nur den Kommentar zu *De anima* (Cod. lat. 14698 der Bibliothèque nationale) und zu den *Analytica Priora* (Cod. 214 [Irmischer 380] der Universitätsbibliothek Erlangen) früher eingesehen, mir aber keinerlei Albertuszitate notiert.

Von den Aristoteleskommentaren aus den Kreisen der Artistenfakultät im späten 13. und ganz frühen 14. Jahrhundert ist am meisten bisher Simon von Faversham, der vorübergehend auch in Paris, aber hauptsächlich in Oxford doziert hat, Gegenstand der Untersuchung gewesen. Ich habe seiner Persönlichkeit und seinem Schrifttum eine frühere Aka-

demieabhandlung gewidmet.¹¹ In seinen von C. Ottaviano¹² aus Cod. C. 161 Inf. der Bibliotheca Ambrosiana edierten *Quaestiones super librum Praedicamentorum* finden sich sieben Zitate aus Albert (fünf aus seinem Kommentar zu den Kategorien und zwei aus seinem *Metaphysikkommentar*) und ein Zitat aus Thomas (*Thomas super tertio Physicorum*). Seine von Miss D. Sharp aus Cod. Merton College 292 (Oxford) edierten *Quaestiones super tertium de anima* weisen zwei Albertuszitate auf: *Ideo etc.* *Albertus dicit* und *Teofrastus, sicut dicit Albertus*. Einmal ist Thomas zitiert: *Expositor dicit Contra Gentiles*.¹³ Cod. lat. 1359 der Universitätsbibliothek Leipzig enthält von fol. 44^r bis 77^v eine *Lectura magistri Simonis super libro de anima*, in welcher außer Themistius und Averroes auch Aegidius von Rom und besonders häufig Albert und Thomas zitiert sind. Fr. Pelster macht auf die Einwirkung von Albert, Thomas von Aquin und Aegidius von Rom auf die englischen Aristoteleskommentatoren dieser Zeit besonders aufmerksam.

Es seien noch drei deutsche Aristotelesklärer genannt, welche auch um diese Zeit in Paris doziert haben und in einer besonders ausgiebigen, fast ausschließlichen Weise Albert zitieren und benützen. Im Clm. 14454, dessen hohen Wert für die Geschichte der Logik des 12. Jahrhunderts ich an einer anderen Stelle dargetan habe, findet sich von fol. 119^r–133^r der Kommentar eines weiter nicht bekannten Magister Johannes Suevus zu den Kategorien. Der Verfasser ist am Schluß genannt: *Explicit scriptum magistri Joannis Suevi super libro Predicamentorum*. In diesem Kommentar ist fortwährend Albertus zitiert, z. B. *Sicut dicit Albertus* (fol. 119^r). *Notandum secundum Albertum* (fol. 120^r). *Quarto notandum secundum Albertum* (fol. 120^v). Magister Thomas von Erfurt, den ich in meiner letzten Akademieabhandlung als den Verfasser

¹¹ M. Grabmann, Die Aristoteleskommentare des Simon von Faversham († 1306), Handschriftliche Mitteilungen. Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Philosophisch-historische Abteilung Jahrgang 1933. Heft 3, München 1933.

¹² C. Ottaviano, *Le Quaestiones super libro Praedicamentorum di Simone di Faversham*, Dal ms. Ambrosiano C. 161 Inf. *Memorie della R. Accademia nazionale dei Lincei Classe di scienze morali storiche e filologiche ser. 6 vol. 3 fasc. 4* Roma 1930, 271 291 311 322 331.

¹³ D. Sharp, *Simonis de Faversham Quaestiones super tertium 'de Anima'*. *Archives d'Histoire Doctrinale et Littéraire du Moyen-Age* 8 (1934) 307–368, speziell p. 312, 363.

der dem Duns Scotus zugeteilten *Grammatica speculativa* und von zahlreichen sprachphilosophischen und grammatikalischen Schriften nachweisen konnte, hat in seinen in Clm. 4378 erhaltenen Kommentaren zur *Isagoge* und zu den Kategorien an scholastischen Autoren einzig und allein und zwar häufig Albertus Magnus zitiert.

Der dritte dieser deutschen Aristotelesklärer ist der Augustiner Henricus de Alemannia (Heinrich von Friemar), dessen zwischen 1302 bis 1310 entstandener Kommentar zur nikomachischen Ethik ganz unter den Inspirationen Alberts des Großen steht. Sein Name ist auf jeder Seite meist mehrfach genannt. Um einige Proben aus dem Cod. 479 (Irmischer 362) der Universitätsbibliothek Erlangen zu bringen, so steht auf fol. 1^r *Causa efficiens fuit Aristoteles, qui quidem auctor, sicut dicit Albertus in commento tripliciter commendatur*. Weitere Beispiele der überaus häufigen Berufung auf Albertus sind: *Ut dicit Albertus, ut refert Albertus (fol. 1^v). Et ideo respondendum est cum Eustratio et Alberto (fol. 2^v). Sed hoc Albertus reprobatur tali ratione (fol. 3^v). Ratio autem Alberti non concludit (fol. 4^r). Notandum autem secundum Albertum (fol. 60^v).*

Auch eine Reihe von anonymen Aristoteleskommentaren aus dieser Zeit bekunden eine ganz erhebliche Albertusbenützung. Im Cod. I. III. 6 der Biblioteca nazionale in Florenz steht von fol. 23^r–35^v ein Perihermeneiascommentar mit dem Initium: *Omnis doctrina etc. In isto libro sicut et in aliis quatuor cause requiruntur*. In diesem Kommentar wird häufig Albertus und Linconiensis (Robert Grosseteste) zitiert. Auch in den Randglossen begegnet uns der Name Albertus. Eine besonders ausgiebige Albertusbenützung tritt uns in einem anonymen Kommentar zu *De generatione animalium* entgegen, der im Clm. 202 fol. 1^r–29^r überliefert ist. Das Initium lautet: *Seneca in quadam epistola ad Lucillum: ama rationem. Huius enim amor contra durissima te armabit*. In diesem Kommentar ist Albert überaus häufig sowohl im Text wie auch am Rand zitiert z. B. *Unde Albertus notat – Albertus propter hoc subiungit (fol. 5^v). Commentator et Albertus dicunt (fol. 15^r). Cod. 194 (Irmischer 534 s. XIV) der Erlanger Universitätsbibliothek enthält Aristoteleskommentare mit Notizen aus Albertus. Auch in Randglossen, welche in Codices von lateinischen Aristotelesübersetzungen angebracht sind, begegnet uns der Name Albertus. In dem für die Meteorologicaübersetzung so wertvollen Cod. Cent. V 59 der Nürnberger Stadtbibliothek ist in der Initiale der Ethikübersetzung*

(fol. 255^r) O(mnis) ein lehrender Dominikaner mit Schülern eingezeichnet. Darüber ist von späterer Hand geschrieben: Albertus, etwas darunter steht noch: Magnus. In der gleichen Handschrift ist Albertus in Glossen, die der Übersetzung der *Meteorologica* (fol. 181^r–214^r) beigegeben sind, sehr oft zitiert. Der Text der von Robert Grosseteste hergestellten Übersetzung der nikomachischen Ethik ist im Cod. Vat. lat. 2995 (s. XIII) fol. 1^r–67^r mit Rand- und Interlinearglossen versehen, in welchen ich die Namen: Albertus, Grosseteste und Thomas feststellen konnte. Auf fol. 21^r und 21^v sind lange Zitate aus Albert angebracht. Im Cod. Vat. Barberini lat. 165, einem prachtvoll illuminierten lateinischen Aristoteleskodex (s. XIII), ist die Schrift *De Caelo et mundo* (fol. 190^r–231^v) mit Glossen versehen, in denen Albertus zitiert ist. Auch in Randglossen, die den lateinischen Aristotelesübersetzungen im Cod. f II 4 (s. XIII/XIV) der Bibliothek des Escorial beigegeben sind, ist sehr häufig Albertus genannt. Auch in Handschriften von Aristoteleskommentaren des hl. Thomas kommt diese Wertschätzung und Benützung der Aristoteleserklärung Alberts zum Ausdruck. Am Rand des Physikkomentars des hl. Thomas im Cod. Vat. Borghes. lat. 114 (s. XIII) fol. 1^r–72^r sind am Rande zahlreiche Hinweise auf parallele Texte bei Albert, darunter auf fol. 7^r und 8^r große Textstücke angebracht. Cod. Vat. lat. 5988 enthält von fol. 48^r–60^v den Kommentar des hl. Thomas zum *Liber de causis* mit Randglossen aus Albert. Im Cod. Vat. Palat. lat. 1063 ist der Text der aristotelischen *Metaphysik* von den Kommentaren Alberts und des Aquinaten umrahmt.

Zu dem Bereich der Aristotelesstudien in der Artistenfakultät gehören auch die *Sophismata*. Ich habe über diese Literaturgattung, welche der schriftliche Niederschlag von Übungen zur Logik, Sprachlogik und Grammatik waren, in einer eigenen Schrift mit Beibringung eines größeren Textmaterials gehandelt.¹⁴ Auch in solchen *Sophismata* ist Albert verwertet und zitiert. Cod. 510 (s. XIII/XIV) der Stadtbibliothek zu Brügge fol. 210^r–212^r bietet ein *Sophisma* des Petrus Hospes de Insula: *Logica est scientia*. Auf fol. 211^r ist hier Albertus genannt. Im Cod. Vat. lat. 3061 (s. XIII/XIV), einer umfassenden *Sophismata*-handschrift, steht von fol. 33^r–35^v ein *Sophisma*: *Utrum de demonstratione possit esse scientia* des Petrus de Bognovilla, in welchem mehrfach

¹⁴ M. Grabmann, Die *Sophismataliteratur* des 12. und 13. Jahrhunderts mit Textausgabe eines *Sophisma* des Boetius von Dacien, Münster 1940.

Albertus, speziell sein Kommentar zu den *Analytica Posteriora* angeführt ist. Im Cod. Cent. V 1 fol. 54^r–58^r der Stadtbibliothek Nürnberg begegnet uns das *Sophisma de subiecto logice* des Pariser Professors Bartholomaeus von Brügge¹⁵ mit dem Initium: *Maxime universalia sunt a sensu remotissima*. Er kennt die verschiedenen *opiniones* durch den Kommentar Alberts zur *Isagoge* des Porphyrius, den er oftmals in diesem *Sophisma* zitiert. Albert ist der einzige Scholastiker, den er hier mit Namen nennt. Im Kommentar des Bartholomaeus von Brügge zur *Physik*, den ich im Cod. Vat. lat. 845 (fol. 37^r–155^v) eingesehen habe, ist mir der Name Albertus bei allerdings rascher Durchsicht nicht begegnet.

Mit Bartholomaeus von Brügge sind wir schon weit ins 14. Jahrhundert eingetreten. In den ersten Dezennien dieses Jahrhunderts lehrte an der Pariser Artistenfakultät Johannes de Janduno, der den Averroismus in einem viel stärkeren Maße verteidigt als dies Siger von Brabant getan hatte. Seine antikirchliche Haltung kommt in den unfreundlichen Worten, die er in seiner Schrift: *De laudibus Parisius* über seine Kollegen aus der theologischen Fakultät niedergeschrieben hat, und in seiner Zusammenarbeit mit seinem Freund Marsilius von Padua bei der Abfassung des *Defensor pacis* zum Ausdruck.¹⁶ Mit diesem floh er auch an den Hof Ludwigs des Bayern nach München, der ihn zum Bischof von Ferrara ernannte († 1328). Von seinen Werken kann ich für den Nachweis seiner Albertusbenützung zur Zeit nur seine Kommentare zur *Physik* (in einem Druck von Bergamo 1501)¹⁷ und zu *De anima* (in einem Venediger Druck von 1507)¹⁸ benützen. Es reichen aber diese Texte aus, um zu zeigen, daß Albertus Magnus von diesem Philosophen ausgiebig benützt worden ist. M. M. Gorce ist der Ansicht, daß die

¹⁵ Vgl. A. Pelzer, Barthélemy de Bruges. Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques VI, 988. Barthélemy de Bruges philosophe et médecin du XIV^e siècle († 1356). Hommage à Maurice De Wulf. *Revue néoscholastique de philosophie* 36 (1934) 459–474.

¹⁶ Vgl. R. Scholz, Marsilius von Padua *Defensor pacis*, Hannover 1932, LI–LIII, LVIII–LXI. F. Battaglia, Marsilio da Padova e la filosofia politica del medio evo, Firenze 1928, 37ff., 43ff.

¹⁷ *Questiones Joannis de Janduno de physico auditu noviter emendate Helie hebrei Cretensis questiones de primo motore, De efficientia mundi, De esse essentia et uno Annotationes in plurima dicta commentatoris. Bonetus Locatellus Bergomensis cum sua ac diligentissima sollicitudine impressione complevit anno a partu virginali salutifero 1501 Kalendas Octobris mandato et expensis heredum nobilis Viri D. Octaviani Scoti.*

¹⁸ *Joannis de Janduno, philosophi exactissimi super librum Aristotelis de Anima, subtilissimae Quaestiones. Venetiae apud heredes Hieronymi Scoti 1587.*

Philosophie des Johannes de Janduno eine peripatetische Synthese aus Averroes und Albert ist:¹⁹ „C'est une synthèse peripatécienne où les autorités sont Averroès et Albert le Grand, lequel, à plusieurs décades de distance, restait encore le maître de cette science de la nature qu'il avait le premier enseignée à Paris.“ Es wird damit zu viel gesagt sein, da Albert in den Aristoteleskommentaren des Johannes de Janduno hinter Averroes doch sehr zurücktritt und da gegen ihn auch polemisiert wird. Wenn Gorce weiter bemerkt: On voit, combien on se trompe lorsqu'on considère Jean de Jandun comme un averroïste à la manière de Siger de Brabant. Il se rapproche plus d'Albert, so dürfte damit gleichfalls zu viel behauptet sein, zumal da nach den Untersuchungen, die F. Van Steenberghen über die Aristotelesquaestiones des Clm. 9559 angestellt hat, Siger von Brabant unter dem Einfluß des hl. Thomas eine Wandlung durchgemacht und sich namentlich auch in der Psychologie dem Standpunkt des Aquinaten sehr genähert hat. Immerhin ist aber die ausgiebige Albertusbenützung bei Johannes von Janduno eine sehr beachtenswerte Tatsache. Ich kann natürlich nur Proben davon bringen. Zu Beginn des Physikkommentars gibt er eine Übersicht über die sex partes principales der philosophia naturalis und hebt dabei hervor, daß Albert Lücken des aristotelischen Schrifttums durch eigene Arbeiten ausgefüllt hat: Quinta pars principalis est de ente mobili mixto inanimato; scilicet de lapidibus et metallis, in qua considerantur principia istorum et accidentia per se: sed illam partem non habemus ab Aristotele. Albertus autem de hoc fecit tractatum satis bonum Unum est sine dubio, quod librum de nutrimento et nutribili non habemus ab Aristotele Albertus autem fecit librum de nutrimento et nutribili. Ein Beleg, daß Johannes de Janduno die Ansichten und Begründungen Alberts nicht immer teilt, ist folgende Stelle im Kommentar zum lib. VIII qu. 7: Scio, quod dominus Albertus super tertium de anima in sua ultima digressionem multum indignanter loquitur contra istam positionem et sustentatores eius in primo capitulo de anima de erroribus in ultima digressionem et dure reprehendit eos. Sed sine dubio rationes eius, quibus convincit putative huius positionis falsitatem, non videntur in tantum substantiales et excellentes, quod in eis debet gloriari. Im Kommentar zum lib. VII qu. 9 äußert sich Johannes de Janduno mit Hinweis auf Albert und

¹⁹ M. M. Gorce O. P., *L'essor de la pensée au moyen âge. Albert le Grand - Thomas d'Aquin*, Paris 1933, 183-186.

Thomas über die Lehre von der Einheit bzw. Pluralität der Formen: Et tu dicis, ergo concedis gradum formarum et pluralitatem in eodem individuo: certe dico, quod hoc est verum: et alias probavi seorsum et dixi ad ea, que in contrarium huic obiciuntur et puta istam fuisse intentionem A. et commentatoris ut ibidem patuit: imo illa positio aliquando fuit famosa apud omnes antiquiores: sed post tempora Alberti et Thome aliquantulum facta est improbabilis propter eorum famositatem et propter quasdam eorum rationes superficiales: quas ipsi adduxerunt contra istam positionem. In lib. VIII qu. 4 ist bemerkt: Item sequitur ratione quadam, quam ponit Albertus super 12^m metaphysice. Von den überaus häufigen Albertuszitaten im Kommentar zu De anima sollen nur einige angefügt werden. Im Prooemium begegnen uns die Wendungen: Boetius et Albertus in suis commentis super Porphyrium. Ut dicit Albertus in sensu et sensato 5. — Et hec est solutio Alberti in 1. de generatione. Die qu. 1 zum 1. Buch behandelt die Frage über den Gegenstand der Psychologie: An anima sit subiectum huius libri an potius corpus animatum. Die 13. conclusio in der Beantwortung dieser Frage lautet: De questione ista sunt opiniones. Nam est una opinio Alberti et suorum sequacium, quod corpus animatum sit hic subiectum. Die auch anderwärts vorkommende Bemerkung von den sequaces Alberti weist auf eine Schule Alberts hin. Johannes de Janduno lehnt übrigens die These Alberts hier ab: Sed salva pace sic dicentium ista opinio videtur contra Philosophum et Commentatorem in locis predictis et ideo ad presens non credo esse veram et improbatio istius opinionis erit probatio nostre positionis. Hingegen beruft sich Johannes de Janduno bei lib. I qu. 5: An hec de anima scientia ad alias scientias utilis sit auf die Begründung Alberts: et hoc etiam patet rationibus Alberti. Das Gleiche ist in lib. III qu. 4 der Fall: An intellectus ad hoc, quod intelligat intelligibilem aliquid, oporteat ipsum esse denudatum ab illo? In huius rei testimonium inducit Albertus in suo com. super istum textum ca 13 et eius rationem ubi dicit . . . Et haec sunt verba istius hominis, in quibus manifeste testatur et probatur, quod nulla virtus organica cognoscat seipsam et similiter anima organica seipsam non cognoscit et hoc illo dubio. Bei Behandlung der Frage: An intellectus sit unus numero in omnibus hominibus (lib. III qu. 7) führt er Albert als Gegner des averroistischen Monopsychismus an: Idem Albertus arguit contra istam opinionem quattuor rationibus. Diese rationes stehen in Alberts Schrift De unitate intellectus contra

averroistas. Für die Art und Weise, wie Johannes von Janduno seinen averroistischen Standpunkt durch die Anwendung der Lehre von der doppelten Wahrheit zu verhüllen sucht, ist folgende Lösung dieser Frage charakteristisch: *Sed quamvis hec opinio sit Commentatoris et Aristotelis et quamvis etiam hec opinio non possit removeri rationibus demonstrativis, tamen ego dico aliter et dico, quod intellectus non est unus numero in omnibus hominibus, immo ipse est numeratus in diversis secundum numerationem corporum humanorum et est perfectio dans esse simpliciter, hoc autem non probo aliqua ratione demonstrativa, quia hoc non scio esse possibile et si quis hoc sciat gaudeat.*

Ganz anders ist das Verhältnis des Johannes von Janduno zu Thomas von Aquin, dessen Aristoteleskommentare er in den Augen seiner Zeitgenossen herabzusetzen bemüht ist. Es seien ein paar Texte aus dem Physikkommentar angeführt: Lib. I qu. 2: *Utrum ens mobile vel corpus mobile sit subiectum i. obiectum eius De ista questione est diversitas inter expositores. Antiquior enim expositor est sanctus Thomas, qui putatur esse melior inter latinos. Dixit enim, quod ens mobile est hoc subiectum: sed non probat expresse nullum: nec solvit argumenta facta in contrarium saltem in sua expositione super hunc librum Sed quidquid sit de ista conclusione mihi videtur, quod iste homo salva pace et reverentia adducat rationem insufficientem.* Unfreundlicher ist die Äußerung in lib. VIII qu. 20: *Utrum virtus infinita possit esse in magnitudine finita Iste sunt oppositiones sancti Thome, quibus putat destruere rationem Commentatoris. Et videtur mihi salva reverentia huius hominis, quod procedunt ista ex malo intellectu verborum et intentionis Commentatoris.* Noch mehr ablehnend sind die beiden folgenden von M. De Wulf²⁰ angeführten Texte: *Sed re vera salva reverentia huius hominis, ipse inaniter laborat Contra Commentatorem sicut et in aliis philosophicis in quibus ei objicit Dico, quod ego non credo ei in hoc, sicut nec in aliis conclusionibus philosophicis, in quibus contradicit Commentatori.*

Ich habe an der Artistenfakultät der Universität Bologna zwei Vertreter des lateinischen Averroismus oder, wie es F. Van Steenberghen für richtiger hält, des heterodoxen oder radikalen Aristotelismus:

²⁰ M. De Wulf, *Histoire de la philosophie médiévale* II⁵ Paris-Louvain 1925, 219 M. De Wulf bemerkt, daß er die Mitteilungen über den Averroismus des Johannes von Janduno A. Pelzer verdanke. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Löwener Dissertation A. Pelzers über Johannes von Janduno im Drucke erscheint.

Taddeo da Parma und Angelo d'Arezzo festgestellt und ausführlicher über dieselben anderswo gehandelt.²¹ Beide Philosophen zitieren, bewerten und bekämpfen auch Albert den Großen. In der *Questio de possibilitate et modo augmenti* des Taddeo da Parma (Cod. Vat. lat. 4454 [s. XIV] fol. 135^v–139^r) ist Albert mehrfach angeführt z. B. fol. 138^v: *Sed tu dicis sicut Albertus dicit*. Auch in seinem bedeutendsten Werk, seinem Kommentar zu *De anima*, der im Cod. I/III 6 Der Biblioteca nazionale zu Florenz (fol. 58^r–82^v) erhalten ist, ist Albert häufig angeführt. Ich erwähne hier nur die Auseinandersetzung mit Albert in der *questio* über die numerische Einheit des Intellekts (fol. 74^v–75^r). Hier behandelt Taddeo da Parma zuerst die Schwierigkeiten und Einwände, die Averroes selbst gegen seine eigene Theorie des Monopsychismus erhebt. An zweiter Stelle nimmt unser Autor ausführlich Stellung zu den Einwänden und Schwierigkeiten, die Albertus Magnus gegen den averroistischen Monopsychismus erhoben hat: *Preter has difficultates sunt quedam instantie, quas Albertus facit contra opinionem Commentatoris*. Die Argumente Alberts sind seiner Schrift *De unitate intellectus contra averroistas* entnommen. Wir können darin ein Zeichen des hohen wissenschaftlichen Ansehens Alberts sehen, daß Taddeo von Parma sich hier mit dieser Schrift desselben auseinandersetzt. Man kann sich darüber wundern, daß er die ohne Zweifel viel bedeutendere Streitschrift des hl. Thomas *De unitate intellectus contra averroistas*, die doch dem averroistischen Monopsychismus mit ganz anderen Waffen auf den Leib rückt, unberücksichtigt läßt. Von einem anderen Professor an der Artistenfakultät der Universität Bologna, Angelo d'Arezzo, ist im Cod. Vat. lat. 4472 fol. 4^r–14^r und Cod. Strozianus 99 der Biblioteca Leopoldina (in der Biblioteca Laurenziana in Florenz) fol. 49^r–78^v ein Kommentar zur *Isagoge* des Porphyrius erhalten, in welchem vor allem Averroes (Commentator), Avicenna, Alexander von Aphrodisias und Albertus Magnus zitiert sind. Mit letzterem setzt er sich sehr häufig auseinander, wie dies aus den Wendungen: *Sed salva pace Alberti illa positio stare non potest, sed salva pace Alberti illa opinio vera non est* ersichtlich ist.

Während der Averroismus in Paris nach Johannes de Janduno keinen namhaften Vertreter mehr gefunden und auch in England (Thomas

²¹ M. Grabmann, *Mittelalterliches Geistesleben II* München 1936, 239–260: Studien über den Averroisten Taddeo da Parma (ca. 1320). Ebd. 261–271: Der Bologneser Averroist Angelo d'Arezzo (ca. 1325).

Wilton, Richard Fitzralph) und Deutschland (Johannes Alemannus von Göttingen, Theoderich von Erfurt) nur vereinzelte Anhänger gefunden hat, hat er im 14. Jahrhundert besonders an der Universität Padua festen Fuß gefaßt und dort bis in die Neuzeit hinein einen großen Einfluß gewonnen.²² Ich konnte bisher die zahlreichen Aristoteleskommentare des italienischen Averroismus und Humanismus noch nicht nach ihrer Thomas- und Albertusbenützung untersuchen. Ich habe, abgesehen von den Politikkommentaren, nur den auch gedruckten Kommentar des Apollinaris Offredi im Cod. Vat. lat. 2187 zu *De anima* näher angesehen, in welchem Thomas von Aquin, Aegidius von Rom, Burlaeus, Johannes de Janduno und besonders häufig Albertus zitiert werden. Von der Wertschätzung, dessen sich Albert bei italienischen Aristotelikern des 14. Jahrhunderts erfreuen durfte, legt das *Epitome libri Aristoteles de anima* des Dominikaners Jordanes von Bergamo Zeugnis ab, das im Cod. Vat. Urbin. lat. 207, einem Prachtkodex des 15. Jahrhunderts, erhalten ist.²³ In der Widmung an den Herzog Federigo da Urbino (fol. 218r) nimmt der Verfasser also gegen Averroes Stellung: *Credendum tamen erit magis domino Alberto quam Averroy, cuius studium semper fuit contradicere patribus suis teste eodem Alberto 2 Physicorum digressionem 10, qui etiam falsarius fuit ac totius doctrinae peripateticae depravator, ut constantissime refert sanctissimus ac profundissimus peripateticus Thomas Aquinas in tractatu contra averroistas.* Cod. Vat. lat. 1491 (s. XV) enthält (fol. 73r–76r) eine *Errorum philosophorum reprobatio per Albertum*. Es wird hier an der Hand von Albertus Magnus eine kurze Widerlegung der Irrtümer des Aristoteles, Avicenna, Algazel, Alkindi u. a. gegeben. Am Schluß ist bemerkt: *Expliciunt errores istorum philosophorum subscriptorum positi et deducti ab Alberto Magno fratre ordinis predicatorum.* Um noch einen italienischen Aristoteleskommentator aus dem Dominikanerorden zu erwähnen, so zitiert Guido Vernani von Rimini, bekannt durch seine Gegenschrift gegen Dantes *Monarchia*, der trotz seiner starken inhaltlichen Anlehnung an Thomas diesen nie nennt, einmal den ‘mag-

²² Vgl. M. M. Gorce, *Averroisme. Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques* V, 1032–1092. E. Troilo, *Averroismo e Aristotelismo padovano*, Padova 1939. Per l'Averroismo padovano o veneto, Venezia 1940.

²³ Vgl. M. Grabmann, *Methoden und Hilfsmittel des Aristotelesstudiums im Mittelalter*. Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Philosophisch-historische Abteilung, Jahrgang 1939, Heft 5, München 1939, 100–101.

nus commentator Albertus'.²⁴ In den *Quaestionen super XII libros Metaphysicae* des Dominikaners Antonius de Carlenis, Erzbischofs von Amalfi († 1460), werden nach den Mitteilungen von P. G. Meersseman O.P.²⁵ am meisten zitiert: Thomas von Aquin, Albertus Magnus, Aegidius Romanus, Scotus, Hervaeus Natalis, Durandus, Petrus Aureolus, Franciscus de Mayronis, Antonius Andreas, Alexander de Alexandria, Johannes de Gandavo und Burleus.

Um wieder ins 14. Jahrhundert zurückzukehren, so enthält Cod. lat. 6752 der Bibliothèque nationale in Paris ein anonymes Kompendium der aristotelischen Philosophie in sechs Büchern aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, welches in den metaphysischen Teilen ausgiebig die Werke Alberts heranzieht. Im Clm. 12256 (s. XV) begegnet uns ein im 14. Jahrhundert entstandener *Tractatus de esse intentionali magistri Durandi junioris ordinis predicatorum*, dessen Beeinflussung durch Albert und Thomas schon im *Initium* ausgesprochen ist: *Quoniam nonnulli moderni contraria dicunt hiis, que philosophi et patres nostri Albertus et Thomas sentire videntur de hiis rebus que licet sint preter operationes intellectus tamen intentiones rerum potius vocantur quam res petitis, ut que de istis sentiam vobis scriberem*. In der *Tabula moralium* des früheren Pariser Theologieprofessors und späteren Benediktinerabtes von Sankt Bavo in Gent, Johannes de Fayt († 1395), einem der bedeutendsten alphabetischen Aristoteleslexika des Mittelalters, sind, wie sich schon aus dem *Prooemium* erschen läßt, den Aristoteles-texten auch Zitate aus den Kommentaren zur nikomachischen Ethik beigegeben.²⁶ Es ist dies an erster Stelle der von Eustratios, Michael von Ephesus, Aspasios und einem Anonymus hergestellte und von Robert Grosseteste ins Lateinische übersetzte Kommentar zur nikomachischen Ethik, sodann der gedruckte Ethikkommentar Alberts des Großen und ein ungedrucktes *Summarium* des Robert Grosseteste zu dieser aristotelischen Schrift. Zum Verständnis schwierigerer Aristoteles-texte werden eigene Erklärungen eingefügt, für welche die Kommentare des Aegidius von Rom zur Rhetorik, des hl. Thomas und des Walter Burleus zur

²⁴ Th. Kaeppli O.P., *Der Dantegegner Guido Vernani O.P. von Rimini. Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut in Rom XXVIII (1938) 107–146, speziell S. 116.

²⁵ G. Meersseman O.P., *Antonius de Carlenis O.P., Erzbischof von Amalfi. Archivum Fratrum Praedicatorum* 3 (1933) 81–131, speziell 99.

²⁶ M. Grabmann, *Methoden und Hilfsmittel des Aristotelesstudiums im Mittelalter* 139–149.

nikomachischen Ethik, der Kommentar des Petrus de Alvernia zur Politik und schließlich der Kommentar des Bartholomaeus von Brügge zur Ökonomik herangezogen werden. Von den englischen Philosophen des 14. Jahrhunderts hat besonders Walter Burleus († nach 1343) Albertus Magnus häufig zitiert. Ich habe seinen Kommentar zur nikomachischen Ethik in der Venediger Ausgabe von 1521 eingesehen und wahrgenommen, daß Albert neben Eustratios und Linconiensis (Robert Grosseteste) der am häufigsten zitierte Autor ist.²⁷ Thomas, der inhaltlich einen erheblicheren Einfluß auf die Ethikerklärung des Walter Burleus ausgeübt hat, ist verhältnismäßig selten zitiert.

Einen überaus großen Einfluß auf das schulmäßige Aristotelesstudium und auf die Vermittlung der Kenntnis der aristotelischen Naturphilosophie und Psychologie besonders an den deutschen Universitäten und Stadtschulen des 14. und 15. Jahrhunderts hat Albert durch die ihm zugeschriebene *Summa naturalium* oder *Philosophia pauperum* ausgeübt. Ich habe in einer früheren Schrift²⁸ dieses Werk, welche ein Kompendium des Aristotelismus Alberts auf dem Gebiete der Naturphilosophie und Psychologie darstellt, dem Dominikaner Albert von Orlamünde zugeschrieben, eine Zuteilung, die durch die eindringenden neues Material verwertenden Forschungen B. Geyers bestätigt worden ist,²⁹ und habe auch gezeigt, daß dieser Abriß der aristotelischen Naturphilosophie und Seelenlehre Gegenstand der Vorlesung und Kommentierung gewesen ist. Handschriftlich sind Kommentare zur *Philosophia Pauperum* von Vinzenz Varnholte von Spandau, Eberhard Locatus und von Albert von Sachsen (?) erhalten. Gedruckt sind die *Commentaria in Summam physicae Alberti Magni* (Hagenau 1507 und 1517) des Tübinger Theologieprofessors Konrad Summenhart († 1502). Von der *Philosophia pauperum* wurde von Petrus Gerticz, rector scholarum in Dresden, ein Auszug unter dem Titel *Parvulus philosophiae* angefertigt, der auch für Vorlesungen benützt wurde.

Bei meinen handschriftlichen Forschungen für eine zusammenfassende Darstellung der Geschichte des Aristotelismus an den deutschen

²⁷ M. Grabmann, Forschungen über die lateinischen Aristotelesübersetzungen des 13. Jahrhunderts, Münster 1916, 251.

²⁸ M. Grabmann, Die *philosophia pauperum* und ihr Verfasser Albert von Orlamünde. Ein Beitrag zur Geschichte des philosophischen Unterrichtes an den deutschen Stadtschulen des ausgehenden Mittelalters, Münster 1918.

²⁹ B. Geyer, Die Albert dem Großen zugeschriebene *Summa naturalium* (*Philosophia pauperum*). Texte und Untersuchungen, Münster 1938.

Universitäten des Mittelalters habe ich in Aristotelesvorlesungen und Aristoteleskommentaren, ohne eigens darnach zu suchen, eine vielfache Albertusbenützung wahrgenommen. So finden sich Albertuszitate in den Fallaciae des Ulrichus de Vienna (Clm. 4391 fol. 109^r–122^v, Clm. 16520 fol. 115^r–118^r), in den Ethikkomentaren der Wiener Professoren Thomas Ebendorfer von Haselbach (Cod. lat. 4952 der Wiener Nationalbibliothek, Autograph aus dem Jahre 1424) und Urbanus de Mellico (Cod. lat. 4667 der Wiener Nationalbibliothek). Hier steht fol. 2^r, eingeleitet mit den Worten: *Sed dicit dominus Albertus respondens ad questionem* eine sehr eingehende Auseinandersetzung mit Albertus. In Handschriften der Wiener Nationalbibliothek aus dem 15. Jahrhundert finden sich auch Kommentare zu den Aristotelesauslegungen Alberts. Cod. lat. 5461 enthält fol. 1^r–22^v *Questiones in logicam Alberti Magni* mit dem Initium: *Queritur circa principium logice Alberti primo*. Im Cod. lat. 5410 findet sich fol. 149^r–219^v *Albertus Magnus, Tractatus de generatione et corruptione libri III cum commentario*.

Ich reihe aus dem 14. und 15. Jahrhundert noch aus Bibliotheken verschiedener Länder Handschriften mit anonymen Aristoteleskommentaren an, welche eine mehr oder minder ausgiebige Albertusbenützung aufweisen. Cod. 476 der staatlichen Bibliothek in Eichstätt (aus dem ehemaligen dortigen Dominikanerkloster) enthält fol. 126^r–226^r einen anonymen Physikkommentar, in welchem Thomas und Albertus, auch Aegidius zitiert sind (*secundum Thomam et Albertum*, fol. 130^v: *distinguit Albertus*). Von fol. 242^r–286^r folgt in der gleichen Handschrift, wohl vom gleichen Verfasser, ein Kommentar zu *De anima*. Cod. Vat. lat. 721 (s. XIV) umfaßt anonyme *Quaestiones 'unius, ut videtur, hominis docti'*³⁰ zu *De caelo et mundo* (fol. 1^r–25^r), zu den *Meteorologica* (I–II und IV fol. 25–52^r) und zu *De sensu et sensato* (fol. 53^r–58^v). In diesen Kommentaren werden nach der Mitteilung von A. Pelzer Averroes, Albertus, Thomas und Johannes de Janduno zitiert. Im Cod. lat. 9726 (s. XIV) der Biblioteca nacional zu Madrid finden sich Werke des Aristoteles, die mit Glossen versehen sind. Am Schluß des 1. Buches der Physik ist folgende Bemerkung angebracht: *Nota, quomodo est intelligendum istud scilicet quod principia semper manent, dico, quod istud intelligendum est modo universali sic quod intellectus*

³⁰ A. Pelzer, *Codices Vaticani Tomus II, Pars prior Codices 679–1134, Ex Bibliotheca Vaticana 1931*, 44–45.

abstrahit seclusis omnibus conditionibus individuuantibus et ita, quod abstrahentium non erit mendacium, 2^o Physicorum et isto modo exponit hic Albertus Magnus et fundat se in hoc, quod universaliter hic loquitur de principiis rerum naturalium. Alie sunt expositiones multe, tamen ista est melior omnibus, ideo volo hic eas ponere sicut exponit Galterus Ockam et alii. Zu Beginn des 4. Buches steht ein langer Thomastext. Zitiert sind in diesen Glossen Sanctus Thomas Albertus, der immer als Magnus bezeichnet ist, und Aegidius. Cod. M. II. 1 (s. XIV–XV) der Biblioteca del Escorial enthält anonyme Quaestiones zur Physik, zu De anima und zu den Meteorologica, in welchen besonders Thomas und Albertus und auch Aegidius von Rom sehr häufig zitiert und auch einander gegenübergestellt werden. Z. B. fol. 206^r: iste due responsiones, quarum una est Alberti et secunda est Thome et Egidii. Auf fol. 56^r wird die opinio Averrois et Alberti, auf fol. 56^v alia opinio Themistii, quam sequitur beatus Thomas dargelegt. Auf fol. 66^r bei der Beantwortung der Frage (IV Physic. qu. 12): Utrum tempus habeat esse extra animam vel solum sit in anima schließt sich der anonyme Verfasser an Albert also an: Conclusio responsiva ad quesitum cum Avicenna et Alberto: tempus non solum habet esse in anima, immo verum esse sue nature proportionatum habet in rebus extra animam. Bei der Erörterung der Frage (II. De anima qu. 6): Utrum anima sit tota in toto corpore etc. wird als Ansicht Alberts (Albertus in suo commento de anima) angegeben (fol. 133^v): Pro responsione ad quesitum sciendum est, quod Albertus istam questionem videtur terminare negative. Hieran knüpft sich eine eingehende Auseinandersetzung mit Albert. Auch in der aristotelischen Exzerptenliteratur, in der Literaturgattung der 'Auctoritates Aristotelis' begegnet uns der Name Alberts des Großen. In einer Sammlung von auctoritates zu den libri naturales, die im Cod. F V 16 der Universitätsbibliothek in Basel überliefert sind,³¹ folgen auf die auctoritates Aristotelis von fol. CXXXVIII^r bis CXLIII^r auctoritates Alberti Commentatoris super secundum librum de anima, woran sich noch auctoritates des Averroes und Themistius reihen. Auch in den gedruckten 'Auctoritates Aristotelis' begegnet uns Alberts Name.³²

³¹ M. Grabmann, Methoden und Hilfsmittel des Aristotelesstudiums im Mittelalter 176–177.

³² Ebenda 178.

Die stärkste und ausgiebigste Albertusbenützung tritt uns im 15. Jahrhundert an der Universität Köln entgegen, an der die Albertisten und Thomisten einander gegenüberstanden. Ich kann hier nicht auf die Einzelheiten dieses Streites um die Lehre von zwei großen Denkern, die im Leben sich so nahestanden, eingehen. Ich kann hier auf die Geschichte des Albertismus von P. G. Meersseman O. P., von der bisher zwei Bände erschienen sind,³³ und auch auf eine kurze zusammenfassende Darstellung, die ich selber im zweiten Bande meines mittelalterlichen Geisteslebens gegeben habe,³⁴ verweisen. Auch die Schrift von P. Gabriel Löhr O. P. über die theologischen Disputationen und Promotionen an der Universität Köln im ausgehenden 15. Jahrhundert nach den Angaben des P. Servatius Fanckel O. P. (Leipzig 1926) bietet hierüber wertvolle Mitteilungen.³⁵ Ich muß mich hierauf beschränken zu zeigen, daß die Vertreter des Albertismus Aristoteleserkklärungen im innigsten Anschluß an Albert den Großen geschrieben haben. Die im Jahre 1388 gegründete Universität Köln, an der die lokale Erinnerung an Albertus Magnus, Thomas von Aquin und wohl auch Duns Scotus noch nicht erloschen war, war in Deutschland eine Hauptstätte der *via antiqua*. Eine Aufforderung der Kurfürsten, vor allem der drei geistlichen Kurfürsten vom 25. November 1425, auch in Köln die *via nova* des Nominalismus einführen zu wollen, wurde in einem Schreiben der Universität vom 24. Dezember 1425 mit der entschiedenen Erklärung, an der *via antiqua* des hl. Thomas und Alberts des Großen weiterhin festhalten zu wollen, abgelehnt.³⁶ Innerhalb der Vertreter der

³³ G. Meersseman O. P., *Geschichte des Albertismus* Heft I Die Pariser Anfänge des Kölner Albertismus, Paris 1933, Heft 2 Die ersten Kölner Kontroversen, Rom 1935. G. Meersseman O. P., *Les origines Parisiennes de l'Albertisme* Colonais, *Archives d'Histoire Doctrinale et Littéraire du Moyen-Age* 7 (1932) 121-142.

³⁴ M. Grabmann, *Mittelalterliches Geistesleben* II, München 1936, 379-389.

³⁵ P. Gabriel Löhr O. P., *Die theologischen Disputationen und Promotionen an der Universität Köln im ausgehenden 15. Jahrhundert nach den Angaben des P. Servatius Fanckel O. P.*, Leipzig 1926. Vgl. auch M. De Wulf, *Histoire de la philosophie médiévale* II³, Paris-Louvain 1925, 207f., 272ff. R. Heiß, *Der Aristotelismus in der Artistenfakultät der alten Universität Köln. Festschrift zur Erinnerung an die Gründung der alten Universität Köln im Jahre 1388*, Köln 1938, 288-315, speziell 306-312.

³⁶ Kardinal Fr. Ehrle, *Der Sentenzenkommentar Peters von Candia, des Pisaner Papstes Alexanders V. Ein Beitrag zur Scheidung der Schulen in der Scholastik des vierzehnten Jahrhunderts und zur Geschichte des Wegestreites*, Münster 1925, 146-157, 281-289 (*Die Antwort der Kölner Hochschule auf das Mahnschreiben der Kurfürsten in betreff des Wegestreites mit der offiziellen Übersetzung*).

via antiqua bildeten sich zwei miteinander im Streit stehende Richtungen der Thomisten und Albertisten aus. P. Meersseman hat festgestellt, daß der Kölner Albertismus seinen Ursprung in der Pariser Artistenfakultät genommen hat. Hier tritt in den Jahren 1407–1427 eine albertistische Richtung auf, deren Hauptvertreter Johannes de Nova Domo gewesen ist. Der wissenschaftliche Standpunkt desselben kommt in der von Meersseman edierten und kommentierten Schrift *De esse et essentia* zum Ausdruck.³⁷ Ich konnte im Cod. 401 der Hessischen Landesbibliothek in Darmstadt (fol. 2^r–123^r) einen Kommentar desselben zu lib. I–XI der aristotelischen *Metaphysik* feststellen, der sich enge an Albert anschließt und die Gliederung der albertinischen Aristoteleskommentare in tractatus übernimmt. Der bedeutendste Vertreter der Kölner Schola Albertistarum war Heimericus de Campo (Van de Velde), der in Paris Schüler des Johannes de Nova Domo gewesen war, von 1423 bis 1444 als Professor an der Universität Köln und von 1444 bis zu seinem Tode 1461 an der neugegründeten Universität Löwen lehrte.³⁸ Dieser mit Kardinal Nikolaus von Cues befreundete Denker hat ein umfassendes stark neuplatonisch gerichtetes Schrifttum hinterlassen, das noch der Sichtung und Untersuchung bedarf. Bei H. Quentel in Köln sind von ihm nur die drei Streitschriften erschienen: *Promptuarium argumentorum disputatorum inter lileum Albertistam et spinneum Thomistam* (1492); *Reparationes naturalis philosophie secundum processum Albertistarum et Thomistarum* (1492) und *Problemata inter Albertum Magnum et S. Thomam ad utriusque opinionis intelligentiam multa conferentia* (1490 und 1517). Diese letztere Schrift ist von Meersseman analysiert und untersucht worden.³⁹ Unter den in derselben benützten Quellen findet sich auch das *Speculum Divinorum et Quorumdam Naturalium* des Heinrich Bate von Mecheln. Heimericus bezeichnet sich (fol. 1^r) als: *Ego veritatis peripateticae, cuius Aristoteles est princeps, modicus professor et subtilitatis magni peripateticorum Alberti interpretis incultus discipulus. Diesem Tractatus problematicus,*

³⁷ Meersseman, *Geschichte des Albertismus*, I.

³⁸ Zur Geschichte des Heymeric van der Velde siehe G. Meersseman, *Geschichte des Albertismus* II, 12–18. H. De Jongh, *L'ancienne faculté de théologie de Louvain au premier siècle de son existence (1442–1540)*, Louvain 1911, 76–81.

³⁹ Meersseman, *Geschichte des Albertismus* II, 25–66. Vgl. auch G. Meersseman, *Eine Schrift des Kölner Universitätsprofessors Heymericus de Campo oder des Pariser Prof. Johannes de Nova Domo?* 18. Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins 1936, 144–168.

der die Gegensätze zwischen Thomas und Albert übermäßig betonte, stellte der Hauptvertreter der Kölner Schola Thomistarum Gerhard ter Steghen (Gerhard von s'Heerenberg, Gerardus de Monte) die Schrift: *Concordantiae dictorum Alberti et Thomae de Aquino* (gedruckt Coloniae 1480) entgegen,⁴⁰ in welcher er in ruhig sachlicher Weise die von Heimericus aufgestellten contrarietates zwischen Thomas und Albert auszugleichen suchte. Heimericus, der damals schon in Löwen weilte, antwortete darauf in einem leidenschaftlichen öffentlichen Brief an die Kölner Professoren, auf den Gerardus de Monte in einer Apologie erwiderte. Von Heymericus a Campo sind handschriftlich auch Aristoteleskommentare erhalten. Cod. F VI 6 (s. XV) der Universitätsbibliothek in Basel enthält seine Auslegungen der logischen und der naturphilosophischen Schriften des Aristoteles: fol. 3^r zu der Isagoge des Porphyrius, fol. 7^r zu den Kategorien, fol. 13^r zu Perihermeneias, fol. 20^r zu den *Analytica Priora*, fol. 33^r zu den *Analytica Posteriora*, fol. 47^r zur Topik, fol. 79^r zur Elenchik. Auf fol. 91^r beginnen die Kommentare zu den naturphilosophischen Schriften, zuerst zur Physik (fol. 91^r), zu *De caelo et mundo* (fol. 146^r), zu *De generatione et corruptione* (fol. 184^r). Auf fol. 196^v schließt der Kommentar zu *De generatione et corruptione* und damit dieses umfangreiche Corpus Aristotelicum, das, wie aus dem Kolophon zu den Erklärungen der Physik, von *De caelo et mundo* und von *De generatione et corruptione* sich ergibt, in Köln entstanden ist. Es ist leider zur Zeit nicht möglich, diese Kommentare einzusehen, um deren Verhältnis zu den Aristotelesparaphrasen Alberts des Großen beurteilen zu können.

Ein anderer hervorragender Vertreter der Kölner Albertistenschule, die in der Burse Kuk und in der Laurentianerburse ihren Sitz hatte, war Gerhard von Harderwik. Von ihm und von Johann von Nürtingen besitzen wir Kompendien der Naturphilosophie Alberts, die bei H. Quentel in Köln (1496 und 1508) gedruckt worden sind. Gerhard Harderwik hat auch Kommentare zu einem großen Teil der aristotelischen Schriften im engsten Anschluß an Albert den Großen geschrieben. Im Jahre 1486 erschienen aus seiner Feder bei H. Quentel in Köln Kom-

⁴⁰ *Decisionum S. Thomae quae ad invicem oppositae a quibusdam dicuntur Concordantiae anno 1456 editae per Gerardum de Monte ad codicum fidem nunc primum typis mandavit G. Meersseman O. P., Roma 1934.* Der Edition dieses Werkes, das selbstverständlich von den *Concordantiae dictorum Alberti et Thomae de Aquino* verschieden ist, stellt Meersseman eine Einleitung über Leben und Werke des Gerardus de Monte voran.

mentare zur ars (logica) vetus und 1484 in der Druckerei von Udalricus Zell prope lyskirchen: *Commentarii in quatuor libros nove logice processum burse Laurentiane famosissimi agrippinensis colonie gymnasii continentes per honorabilem virum artium magistrum necnon sacre theologie licentiatum Gerardum hadervicensem actu in eodem regentem ex diversis potissimum magni Alberti commentariis collecti.* Eine erneute Drucklegung dieses Kommentars besorgte sein Schüler Arnold von Tugern bei H. Quentel in Köln im Jahre 1511. Im Jahre 1497 wurde bei H. Quentel der Physikkommentar des Johann von Harderwik gedruckt, dessen Titel am Schluß so angegeben ist: *Commentarii in octo libros physicorum Aristotelis Burse laurentiane famosissimi agrippinensis Colonie gymnasii processum continentes per egregium virum artium liberalium magistrum et in sacra pagina licentiatum doctissimum Johannem herdevicensem in eodem regentem ex diversis et potissimum divi Alberti magni dum vixit ratisponensis ecclesie episcopi commentariis studiosissime elaborati et per alios sacre theologie professores licentiatos et baccalaureos eiusdem regentie accuratissime revisi et ad desideratum finem sunt perducti etc.* Die Blätter sind in diesem Druck nicht mit Zahlen versehen. Vorne ist ein Holzschnitt angebracht, auf dem 'Albertus magnus cum discipulis' dargestellt ist. Der Kommentar ist in streng scholastischer Form gehalten. Die Abhängigkeit von Albert kommt von Kolumne zu Kolumne durch die mannigfachsten Wendungen zum Ausdruck: *Et dicit dominus Albertus — Solutio Alberti — Et ideo dicit dominus Albertus — Maior patet per Albertum in commento — Ad primum est dicendum secundum mentem Alberti — Maior propositio est Alberti in tertio capitulo primi tractatus dicentis — Pro veritate inquisiti est sententia domini Alberti et Egidii de Roma — Et illa est intentio philosophi secundum venerabilis domini Alberti expositionem.* Mehrfach ist auch Thomas zitiert. Aus Albert ist auch die Gliederung des Kommentars in tractatus und capita übernommen. Am Anfang ist bei der Erörterung der Frage: *Quot sunt libri naturalis philosophie?* hervorgehoben, daß Albert durch eigene Schriften Lücken des aristotelischen Schrifttums ausgefüllt hat. *Dominus vero Albertus addit libro de celo et mundo librum de longitudine et latitudine terrarum et tractatum et librum de locis habitabilibus et librum de proprietatibus elementorum et planetarum est liber de mineralibus, quem pulchre edidit dominus Albertus liber de intellectu et intelligibili, quem etiam pro comple-*

mento tertii libri de anima composuit Albertus. Bei Behandlung der aristotelischen Lehre von der Ewigkeit der Welt im achten Buch der Physik ist bemerkt: Dominus autem Albertus dicit, quod si aliquis credat Aristotelem fuisse deum, credit ipsum non posse errare, sed si credat ipsum esse hominem credit ipsum posse errare et ideo non est impossibile, quod intellexit mundum nullo modo incepisse.

Im Jahre 1491 gab Gerhard von Harderwik den Kommentar eines anderen Kölner Professors und Albertisten Johannes von Mecheln⁴¹ zu *De anima* heraus: *Commentaria trium librorum de anima Aristotelis secundum doctrinam Alberti magni etc.* edita in lucem per eximium virum magistrum Johannem de Mechilinea artium liberalium et theologie doctorem inclyteque universitatis Coloniensis vicecancellarium. Rursusque etc. laboriose et studiose revisa per venerabilem etc. magistrum Gerhardum de Herderwik. Im Jahre 1497 erschienen bei H. Quentel in Köln der Kommentar Gerhards von Harderwik zu *De anima*: *Incipiunt commentaria stromathea trium librorum, quos archi-philosophus Aristoteles de anima intitulavit ad unguem castigata et vigilantia studio limata burse Laurentiane coloniensis processum continencia, in quibus textu secundum intentionem magni Alberti exposito formate quedam disputabiles positiones cum dubiis, ubi materie difficultas exposcit, annectuntur.* Am Schluß dieses Druckes, der gleichfalls nicht foliiert ist, ist der Verfasser genannt: per Gerardum Herdervicensem artium liberalium magistrum et sacre theologie licentiatum etc. Auf einem vorne angebrachten Holzschnitt ist Albert dargestellt, dem ein Engel ein Spruchband mit der Inschrift: *Albertus magnus erat forma celsus, virtute coruscus, doctrina fecundus, hinc trimegistus*, vorhält. Der Kommentar ist streng scholastisch gestaltet. Die Lösung der einzelnen Fragen ist in die Form eines Syllogismus gebracht, dessen Ober- und Untersatz im engsten Anschluß an Albertus bewiesen werden. Auch die Gliederung von Alberts Aristotelesparaphrasen in tractatus und capita ist übernommen. Gerhard von Harderwik benützt nicht bloß den Kommentar Alberts zu *De anima*, sondern auch andere Werke desselben, besonders die *Summa de creaturis*. Die weitgehendste Abhängigkeit von Albert ist am Schluß von lib. I tractatus 1 also ausgesprochen: *Et in hoc finitur primus tractatus primi libri de anima, qui*

⁴¹ Über ihn vgl. P. Gabriel Löhr, a.a.O. 26. Er ist 1423 als Johannes Hulshoet de Mechlinia immatrikuliert.

in inclita Universitate Coloniensi solum legitur studentibus pro forma. Cui annectere decrevi secundum, qui est de opinionibus antiquorum sequendo sicut in prioribus Albertum magnum, qui originem et radices opinionum magistralissime dearticulat, ex cuius commentariis paucis mutatis totum sequens excerptum est. Bei der Widerlegung des averroistischen Monopsychismus wird auf die Schrift Alberts des Großen *De unitate contra averroistas* Bezug genommen. Igitur secundum pluralitatem hominum necessarium est eum (sc. intellectum) numeraliter esse multiplicatum. Conclusio sequitur ex premissis et ponitur contra errorem Averrois quem Albertus in curia Romana existens ad mandatum et petitionem Alexandri quarti occasione heresis invalescentis multis rationibus improbavit. Er verweist auch auf die Schrift Alberts *De origine animae* und auf die Ausführungen in dessen Kommentar zu *De anima*: Et hec est expositio textus secundum intentionem domini Alberti. Sanctus Thomas vero aliter eum exponit. Thomas wird zwar auch zitiert, tritt aber ganz hinter Albert zurück. Es ist mir auch ein Zitat aus dem *Speculum* des Heinrich Bate von Mecheln aufgefallen: Cuius opinionis videtur fuisse Henricus de Malinis alias de Machlinia in suo speculo de universo. Dieser Kommentar des Gerhard von Harterwik scheint mir mehr für die Kenntnis der Psychologie Alberts als wie für die Erklärung der aristotelischen Seelenlehre in Betracht zu kommen.

Den Aristoteleskommentaren der Albertisten stellte die Schola Thomistarum, die in der Bursa Corneli und in der Montanaburse ihren Anhang hatte, Aristoteleskommentare ad mentem S. Thomae entgegen. Im Jahre 1497 erschienen in Köln *Expositiones textuales dubiorum atque luculentissime explanationes in libros de Celo et mundo de Generatione et Corruptione et Meteorologicorum ac Parvorum naturalium Aristotelis variis ex ingeniis primum tamen et potissime ex probatissimis commentariis angelici doctoris Thome aquinatis compendiaro sermone transsumpte ad profectum studentium ingenuarum artium famosissimi gymnasii Coloniensis, quod vulgo bursa Montis dicitur*. Diesen Kommentaren ist die concordantia dictorum Thomae et Alberti et apologia Gerardi beige gedruckt. Auch Lambertus de Monte (von Heerenberg), über dessen Schrift *De salute Aristotelis* und über dessen überschwengliche Aristotelesbegeisterung ich anderswo gehandelt habe,⁴² der Neffe

⁴² M. Grabmann, *Mittelalterliches Geistesleben* II, 95–99.

des Gerardus de Monte, hat Aristoteleskommentare im engsten Anschluß an Thomas verfaßt. Die gleichfalls thomistisch gehaltenen Aristoteleskommentare eines anderen Kölner Professors, Johannes Tincoris, haben keinerlei Spitze gegen die Albertisten.

C. Michalski⁴³ hat den Nachweis dafür erbracht, daß der Kölner Streit zwischen Albertisten und Thomisten auch auf die Universität Krakau sich ausgewirkt hat. Es kamen die Schriften des Heimericus und des Gerhardus de Monte frühzeitig dorthin. Die drei Krakauer Philosophen Johannes von Glogau, Jakob von Gostynin und Michael von Dresden stehen in den zwischen den Albertisten und Thomisten strittigen Fragen auf der Seite der Thomisten. Wie man aus der großen Anzahl von Albertushandschriften in der Jagellonischen Universitätsbibliothek ersehen kann, stand Albert der Große an der Universität Krakau noch bis tief in die Neuzeit hinein in hohem Ansehen. Im Cod. 2124 tritt uns noch im Jahre 1620 ein Stanislaus Rozycki artium et philosophie magister necnon pro Anno philosophie Alberti magni Commentator entgegen. Es scheint darnach in Krakau ein eigener Lehrstuhl zur Erklärung der Philosophie Alberts des Großen bestanden zu haben.

⁴³ C. Michalski, Die thomistische Philosophie in Polen an der Wende des XV. und XVI. Jahrhunderts. Extrait du Bulletin de l'Académie des sciences de Cracovie. Janvier-Juillet 1916.

IV

Texte

1. Kommentar zur Topik. Cod. 312/158 der Dominikanerbibliothek in Wien. Einleitung fol. 61r.

Propositum quidem negotii etc. In isto libro intendit Philosophus de sillogismo, qui ordinatur ad problemata terminanda sicut ad problema accidentis generis et proprii et diffinitionis et qui ordinatur ad obviaciones et exercitationem, per quam veritas contradictionis investigatur. Iste autem liber in duas partes dividitur in prohemium et tractatum. Tractatus incipit ibi:

Primum ergo etc. Prima dividitur in 3. Primo dat intentionem suam, secundo tangit modum procedendi in ista scientia, tertio tangit fines huius scientie. Secunda ibi: Universaliter autem etc. Tertia ibi: Sequens autem erit etc. Unde intelligendum, sicut dicit Tullius, tria tanguntur in quolibet prohemio, que debent esse in quolibet discipulo. Debet enim discipulus esse docilis attentus et benevolus. Per hoc, quod Philosophus ponit intentionem suam et illud de quo intendit prosequi, reddit auditorem attentum, quia quod est hic a Philosopho intentum acquisivit cum difficultate. Per hoc secundum ut per modum procedendi reddit auditorem esse docilem. Per finem reddit ipsum benevolum. Quando enim scitur finis alicuius, tunc redditur puer benevolus. Prima adhuc dividitur in duo. Primo facit, quod dictum est, secundo ostendit, de quibus est sua intentio ibi:

Primum ergo dicendum.

Dicit ergo primo, quod propositum sit: intentio nostri negotii est methodum i. artem invenire, a qua i. per quam poterimus facile de omni problemate sillogizare ex probabilibus et ipsi i. nos sustinentes disputationem nichil dicemus repugnans positioni nostre. Intelligendum, quod propositum et intentio sunt idem et idem dicunt diversimode tamen, quia propositum magis respicit voluntatem, intentio rationem. Item dicit propositum negotii et non negotium, quia negotii est genitivi casus, genitivus autem casus significat partitionem et una

pars nostri negotii est sillogizare ex probabilibus, quia aliquae sunt partes huius negotii scilicet obviare et exercitari et ideo, ut diceret partes negotii, dixit in genitivo casu. Secundo notandum secundum Albertum methodus dicitur proprie via brevis devitans obliquitates prout est dialectica quedam ars brevis, per quam habemus potestatem sillogizandi de unoquoque proposito et quamvis ista ars sit longa, tamen per respectum ad ea, quae determinat, est multum brevis. Et dicitur methodus a meta, quod trans, et hodos, quod est via, quod via transcendens.

Item nota, quia dicit invenire et hoc potest esse propter duas causas primo, ut ostendat artem istam esse inventam, quia per hoc differt ista ars a scientia libri Priorum et Posteriorum, quae scientia est resolutoria. Illa enim scientia non procedit per causam ad effectum, sed per signa et probabilia. Alia potest esse causa, sicut dicit Albertus, quia ad hoc quod ostendat, quod ab aliis istam artem non habuit, sed ipse cum difficultate ipsam adinvenit, ideo dicitur invenire. Item dicit a qua poterimus etc. Ad quod sciendum, quod ad hoc, quod aliqua ars sive potentia ordinetur ad aliquod opus, quattuor requiruntur, primo requiritur efficacia illius operationis, secundo requiritur utilitas in subiecto illius operationis, tertio requiritur promptitudo et quarto requiritur perseverantia et omnia ista tangit Philosophus in littera. Per hoc enim quod dicit poterimus sillogizare tangit efficaciam huius operis, per hoc quod dicit de omni problemate tangit utilitatem in subiecto illius operationis, per hoc quod dicit ex probabilibus tangit promptitudinem et per hoc quod dicit ipsi disputantes etc. tangit perseverantiam. Quando enim usque in finem sustinemus propositum nostrum et nichil dicimus repugnans nostro proposito, tunc in negotio perseveramus.

Uterius sciendum, quod ipsius dialectice due sunt partes.

Dialectica enim ars quedam [fol. 61^{rb}] est disputativa. Disputatio autem versatur inter duo ut inter opponentem et respondentem. Ideo sunt due partes ipsius dialectice, una, quae pertinet ad opponentem, quam tangit per hoc quod dicit: et ipsi disputantes, alia quae pertinet ad respondentem. Istam tangit per hoc quod dicit: nichil dicemus repugnans. Uterius notandum, quod dicit per hoc, quod per istam artem poterimus sillogizare in unoquoque problemate. Contra: per illam artem non possumus sillogizare de omni problemate, quae non considerat omne problema. Sed ista ars est huiusmodi, quia non considerat problemata methaphisicalia naturalia et uxuralia etc. Dicendum, quod

problemata omnia considerare possumus dupliciter. Uno modo secundum se et secundum suas proprias rationes et sic de ipsis non consideratur sic. Alio modo possumus ipsa considerare secundum quasdam intentiones et secundum quod aliquid commune habent et cum aliquid commune habeant, oportet, quod sit aliqua ars communis, per quam possimus de omnibus sillogizare. Hec autem est dyalectica et illa est ars multum necessaria, sicut dicit Albertus. Propter enim problematum et probabilium multitudinem extra existentium generaretur in nobis dispendium nisi uterentur in una arte. Hec autem est loyca. Per hoc ad rationem dicendum, quod ista scientia poterit sillogizare de omni problemate per suas rationes communes, non per proprias.

Deinde cum dicit: Primum ergo ostendit, que sint illa, de quibus intendit sive premitit aliqua, que ad suum propositum sunt necessaria, et primo facit hoc, secundo prosequitur de eis.

Secundo ibi: Est igitur sillogismus. Dicit ergo, quod primo dicimus, quid sit sillogismus et eius differentie i. que sint eius species differentes quatinus prout ut sumatur dyalecticus sillogismus, quia hunc querimus secundum propositum negotium. Hic dubitat unum Albertus, quia sicut dicit Avicenna subiectum in scientia debet esse notum et non quesitum. Hic autem sillogismus dyalecticus est subiectum quomodo. Ergo dicit Philosophus, quod ipsum querimus. Dicendum, quod subiectum potest dupliciter considerari vel quantum ad suam essentiam et substantiam et sic subiectum in scientia debet esse notum et non quesitum, alio modo quantum ad eius partes et hic bene potest esse quesitum et non notum. Modo unum et idem diversimode consideratum non est inconveniens esse notum et quesitum et per hoc patet obiectum.

Tunc sequitur pars, in qua illa prosequitur, que ad suum propositum sunt necessaria, et illa pars dividitur in 3. Primo diffinit sillogismum, secundo diffinit species sillogismi sive speciales sillogismos et tertio declarat de quibusdam obliquitatibus circa illa incidentibus. Pars secunda incipit ibi: Demonstratio etc., tertia ibi: litigiosus. Dicit ergo primo, quod sillogismus est oratio et ponitur ibi oratio tamquam genus propinquum, in qua i. oratione quibusdam positis i. premissis ordinatis in modo et figura ex necessitate aliquid accidit sicut conclusio per ea, que posita sunt sicut per premissas. Primo intelligendum, quod videtur, quod ille sillogismus non debeat hic diffiniri, quia illud, quod principaliter est consideratum et determinatum in scientia superiori,

non debet removeri in scientia inferiori. Sed sufficienter de sillogismo est prosecutum in scientia superiori sicut in libro Priorum, quare etc. Propter hoc intelligendum, quod aliquid potest considerari principaliter et secundum se et suam essentiam et partium essentialium, ex quibus constituitur et sic de sillogismo determinatum est in prioribus. Alio modo potest in scientia aliquid considerari non principaliter et secundum suam essentiam, sed incidentaliter et propter principia futurorum in scientia et sic de ipso hic determinatur et incidentaliter, ut ostendatur differentia ipsus ad sillogismum hic consideratum et propter aliquod principium futurorum. Per hoc potest patere ad obiectum. Secundo intelligendum secundum Albertum in commento super Priora, quod oratio tripliciter potest considerari. Uno modo prout est significativa veri et falsi, cuius partes aliquid significant et sic accipitur in libro Peryermenias. Alio modo potest accipi oratio, prout est oris ratio et sic potest accipi pro ipso docere et pro quocumque, quod ore profertur. Tertio modo potest accipi oratio [fol. 61^{va}] prout est persuasio et sic potest hic sumi. Vel possumus dicere, quod oratio hic accipitur prout est ratio sive significatio explicata per vocem congruam. Secundo sive tertio notandum, quod sillogismus non videtur esse oratio, immo orationes, quia habet duas propositiones. Quare non bene diffinitur per orationem, sed debemus dicere orationes. Dicendum, quod sillogismus dicitur oratio propter triplicem unitatem, quam habet. Una est ex parte finis sicut conclusionis, que est una. Secunda unitas est ex parte medii, quia sillogismus innititur medio modi et figure et per hoc cessat obiectio.

Ulterius intelligendum descendendo ad unamquamque particulam sillogismi, quia sicut dicit Albertus per hoc quod dicit: quibusdam tangit materiam sillogismi sicut propositiones et terminos. Per hoc quod dicit: positis tangit formam. Forma enim sillogismi est modus et figura vel aliquid concomitans suam formam. Per hoc, quod dicit: ex necessitate accedit aliquid, tangit conclusionem, que est alia a premissis formaliter constituitur conclusio ex premissis et hoc materialiter, quia unum extremum unitur cum medio in premissis et aliud similiter, in conclusione autem solum extremum cum extremo. Item per hoc quod dicit: quibusdam excluditur entimema a sillogismo, ubi non sunt posite premissae, sed solum una premissa. Item per illam particulam excluduntur omnes loci sophistici in dictione, ubi sunt premissae multiplices et plures quam due. Per hoc quod dicit: positis excluditur inductio, ubi non est ordi-

natio aliqua. Non differt enim, quod singularium proponatur. Per hoc quod dicit: ex necessitate accidit excluditur exemplum, quod non ex necessitate sequitur vel omnes loci sophistici extra dictionem, qui peccant contra accidere. Per hoc, quod dicit: aliud excluditur specialiter petitio principii, in qua non est conclusio aliud, sed eadem. Item per hoc, quod dicit: per ea, que posita sunt excluditur specialiter non causa ut causa, in qua conceditur, quod propter premissam, que non est causa conclusionis, sequatur conclusio. Item per hoc, quod dicit: positae possunt ab eo excludi omnes conjugationes inutiles. Item secundum quod dicit Albertus, per hoc, quod dicit: ex necessitate tangit inherentiam communem, quia omnis syllogismus infertur ex necessitate.

Deinde cum dicit: Demonstratio etc. diffinit syllogismos speciales et illa dividitur in 3, quia primo diffinit syllogismum demonstrativum, secundo dyalecticum et tertio explicat quedam in diffinitionibus eorum posita. Secunda ibi: Dyalecticus, tertia ibi: Sunt autem. Dicit, quod demonstratio est ex primis et veris etc. Ad intelligentiam littere sciendum, quod duplex est demonstratio scilicet quia et propter quid. Demonstratio quia nihil ad presens. Demonstratio autem propter quid duplex est, quia quedam est, que ex primis et veris et simpliciter notioribus cum aliis conditionibus requisitis, ut apparet primo Posteriorum et istam demonstrationem tangit per hoc, quod dicit: ex talibus, que per aliqua etc. Et possumus ponere exemplum de utroque arguendo sic. Figura plana tres angulos habens extrinsecos equivalentes duobus angulis intrinsecis habet 3. Triangulus est huiusmodi. Hic est demonstratio, que est in primis et veris et per se primo notis. Exemplum de secundo est arguendo sic. Omnis triangulus habet 3. Ysocheles est triangulus. Ergo etc. Ista non procedit ex primis et veris, quia maior fuit conclusio prime demonstrationis et fuit probata per illa, que erant per se vera, cum illa procedit ex eis, que principium ex aliis sumpserunt, et illa non est demonstratio potissima. Item notabile dixit: ex primis, quia cum in demonstrationibus non procedatur in infinitum, oportet, quod sint aliqua in demonstratione, que primo et per se sunt vera. Ulterius intelligendum, quod aliquis dubitaret, cum multe sint conditiones demonstrationis, ut apparet primo Posteriorum, quare solum ponit hic duas et non omnes. Ad quod Philosophus principaliter et ex intentione determinat in Posterioribus de demonstratione, hic autem ex incidenti, ut ostenderet differentiam ipsius ad syllogismum dyalecticum et quia per istas duas conditiones hic [fol. 61^vb] positas

satis habetur differentia inter ea. Ideo non posuit nisi istas duas conditiones. Item notandum, quomodo illa, ex quibus est demonstratio, sunt vera. Et dicendum, quod sicut dicit Albertus, quod ipsa sunt vera triplici veritate, prima veritate enuntiationis, quia illa, de quibus procedit demonstratio, dicunt sicut est in re. Secundo sunt vera veritate causalitatis, quia demonstratio per causam procedit et demonstratio est per causam.

Deinde diffinit sillogismum dyalecticum et dicit, quod sillogismus dyalecticus est ex probabilibus sillogismis, et non dicit plus. Contra istam diffinitionem arguitur, quia genus non predicatur denominative. Ergo male dicit, cum dicit: Sillogismus potest dici dupliciter primo considerando, quod genus non predicatur denominative de specie. Et ad minorem dicendum, quod sillogismus non est genus, sed magis se habet sicut totum in modo ad partes in modo. Vel potest adhuc aliter dici: concesso, quod sit genus, potest dupliciter considerari. Uno modo quantum ad suam essentiam et sic non predicatur genus de sua specie denominative, quia genus ut sic predicatur univoce et univoca predictio differt a denominativa. Item ut sic predicatur essentialiter et predictio denominativa est accidentalis. Alio modo potest considerari genus ad aliquam proprietatem ipsum consequentem et sic possumus predicare genus denominative de specie. Unde possumus dicere, quod homo est animalis quantum ad aliquam operationem consequentem animal sicut est sentire et ideo considerando ipsum sillogismum quantum ad aliquam proprietatem ipsum consequentem sicut ad istam proprietatem que est sillogizare vel inferre vel aliquid huiusmodi, concesso quod sit genus, adhuc poterit predicari denominative.

Tunc declarat posita in diffinitione sillogismi demonstrativi et dyalectici et primo que posita sunt in diffinitione demonstrativi, secundo que in diffinitione dyalectici ibi: Probabilia. Dicit ergo, quod vera sunt et prima, que non per alia, sed per se ipsa habent fidem et hoc videtur Philosophus probare sic. Illa, que non queruntur per interrogationem propter quid, illa sunt de se vera, quia propter quid dicunt causam. Sed ista sunt huiusmodi. Quare etc. Et ideo subjungit, quod unumquodque illorum oportet sibi ipsi esse fidem. Hic intelligendum, quod prima sunt illa, quando inter subiectum et predicatum non est medium, per quod probetur. Sed ista sunt duplicia. Quedam sunt formata in terminis communibus et omnibus per se notis sicut de quolibet esse vel non esse. Omne totum est maius sua parte. Et si ab equalibus equalia demas, que remanent sunt equalia et ille vocantur dignitates,

quia digne sunt credi ab omnibus. Unde dicit Philosophus secundo Metaphysice de istis, qui in rationibus derelinquunt, quod de nullis differunt (?) et communes animi conceptiones quia cum offeruntur ipsi intellectui statim eas concipit et eis consentit. Alie sunt, que sunt vere per se et inter subiectum et predicatum nullum cadit medium, tamen non sunt formate in terminis communibus sicut petitiones et suppositiones et alia huiusmodi et illa per se sunt vera, quia inter subiectum et predicatum non cadit medium, per quod probetur, tamen omnibus non sunt per se note, quia in terminis specialibus sunt formate. Sed contra hoc videtur sic, quia illud, quod cognoscitur per aliud, illud non est per se notum. Sed principia prima per terminos cognoscimus, sicut vult Philosophus in Posterioribus. Quare etc. Dicendum, quod illud dicimus per se cognosci, quod non cognoscitur per aliquid, quod sit extra essentiam suam. Termini autem non sunt extra essentiam primorum principiorum, quia et ipsis constituuntur et ideo per se sunt nota, quia non per aliquid, quod sit extra essentiam suam sicut etiam dicimus, quod illa que terminantur et consistunt in scientia subalternata, sunt per se nota, tamen cognoscuntur per principia scientie subalternantis et per principia, que sunt sicut dicit Alphorabius extrinsecus stant et demonstrationem confirmant. Item dixit in disciplinalibus principiis, quia ista sunt principia scientiarum specialium et ad ipsa omnia alia reducuntur.

Deinde declarat posita in diffinitione dyalectici et dicit [fol. 62^{ra}], quod probabilia sunt etc. Et ponit plures condiciones quam posuit in illis, que ponuntur in diffinitione demonstrativi. Ratio huius est, quia quoddam est probabile secundum genus suum et per hoc tangit probabile, quod omnibus videtur. Aliud est mediocre et per hoc tangit probabile, quod pluribus videtur. Aliud est probabile subtile et illud tangit, quando dicit: aut sapientibus. Et illud probabile subtile adhuc subdividitur, quia quoddam est probabile simpliciter et hoc tangit cum dicit: vel omnibus. Aliud est probabile subtilissimum et illud tangit cum dicit: vel pluribus, et aliud est probabile subtilissimum et illud tangit cum dicit: vel maxime notis sive precipuis. Alio modo potest sumi sufficientia, quia quoddam est probabile, quod videtur sensu, quia probabile est quod videtur, si videatur sensu sic est probabile, quod videtur omnibus. Aut videtur probabile secundum ymaginationem et illud tangit, cum dicit: aut pluribus. Aliud est probabile, quod videtur secundum intellectum et rationem, et illud tangit, quando dicit: aut sapientibus et illud probabile, quod secundum intellectum apparet, vel potest referri ad

sensum et sic tangit illud, cum dicit: et hiis et omnibus aut potest referri ad ymaginationem et hoc tangit cum dicit: aut pluribus. Aut probabile, quod secundum intellectum apparet, aut potest referri ad actum ipsius intellectus, quando intellectus supra seipsum reflectitur intellegendo suum actum, et hoc tangit cum dicit: vel maxime notis sive precipuis.

Consequenter declarat de obliquitatibus contra sillogismum simpliciter incidentibus et dividitur in duas [partes], quia in prima parte determinat de obliquitate sillogismi dyalectici, secundo demonstrativi ibi: Amplius autem etc. Vel possumus dicere, quod primo determinat de obliquitatibus circa communia incidentaliter, secundo de obliquitatibus incidentibus circa propria. Secunda incipit ibi: ubi dictum est. Quare dividitur adhuc in 3. Primo determinat de dictis obliquitatibus et secundo manifestat quedam supposita. Tertio comparat membra ad invicem. Secunda ibi: Non enim, tertia ibi: ergo primus. Dicit ergo Philosophus, quod quidam est sillogismus litigiosus, qui est sillogizatus ex hiis, que videntur probabilia et non sunt. Alius est sillogismus, qui est apparenter sillogizatus ex probabilibus, alius est sillogismus litigiosus, qui videtur esse sillogizatus ex probabilibus apparenter. Primus sillogismus peccat in materia, secundus in forma, tertius in utroque. Possumus ponere exempla de quolibet et primo ponit exemplum de primo. Arguitur sic. Omnis statua est naturalis. Statua Herculis est statua. Ergo est naturalis. Iste est sillogismus ex apparenter probabilibus, quia prima propositio videtur esse probabilis per sillogismum peccantem in forma utputa per istum. Omne ens est naturale. Statua Herculis est huiusmodi. Ergo etc. Exemplum de secundo est arguendo. Omnis homo est animal. Asinus est animal. Ergo homo est asinus. Premisse sunt probabiles, immo necessarie et solum est ibi processus sillogisticus apparenter. Exemplum de tertio est. Homo est animal. Nullum risibile est homo. Ergo nullum risibile est animal. Iste est apparenter sillogizatus, quia minor est necessaria in prima figura in tantum est ex apparenter probabilibus, quia minor videtur esse probabilis per sillogismum peccantem in forma arguendo sic. Nullum accidens est homo. Risibile est accidens, quare etc. Ulterius sciendum est, quod non sunt sillogismi litigiosi nisi tres, quia sicut dicit Albertus litigiosus dicitur a lite. Ergo est litigiosus propter materiam sicut est litigium propter materiam sicut quando aliqui litigant de denario, utrum sit ex auro vel ex argento. Aut causabitur litigium propter formam sicut quando litigant de denario, utrum sit forma denarii bona vel non

aut causabitur litigium ex utroque sicut cum litigatur de materia et de forma denarii et cum pluribus modis non fiat litigium nisi istis tribus modis, nec est sillogismus litigiosus nisi triplex. Item sciendum, quod sillogismus dyalecticus potest considerari dupliciter aut inquantum sillogismus et sic contra ipsum peccat sillogismus litigiosus, qui peccat in forma et sillogismus peccans in utroque. Si autem consideratur sillogismus dyalecticus inquantum dyalecticus, sic contra ipsum peccat sillogismus peccans in materia.

Consequenter probat Philosophus quoddam suppositum. Supponit enim, quod aliquod est probabile [fol. 62^{rb}] apparens et illud ipse sic probat dicens. Bene dico, quod quoddam est probabile, quod apparet esse probabile enim pro quia. Non enim quod videtur probabile est probabile, quia nichil eorum, que dicuntur probabilia in superficie, habent omnino fantasiam i. videntur esse probabilia in profundo sicut accidit circa principia litigiosarum disputationum. Videntur enim esse probabilia in superficie et in profundo non sunt probabilia et in hiis apparet statim falsitas. Nota hic est defectus in profundo eis, quod parva videre possunt i. subtilia vel parva i. grossa. Consequenter Philosophus comparat membra ad invicem, quod est sillogismus et sillogismus dicatur vere, sed reliquus dicatur litigiosus, quia videtur esse sillogismus et non est.

2. Quaestiones aus dem Metaphysikkommentar im Cod. Vat. lat. 2173.

a) Utrum intellectus divinus possit intelligere infinita? [fol. 90^{ra}–90^{va}]

Arguitur, quod non, quia quidquid intellectus intelligit hoc determinat ut dicit Commentator. Sed infinitum non potest determinari, cum terminis careat. Ergo etc.

Item quod ab intellectu divino potest vel debet intelligi, hoc ab intellectu divino debet mensurari. Sed infinita non possunt mensurari. Ergo etc. Maior patet, quia sicut intellectus noster est mensuratus rebus, sic intellectus divinus est mensura rerum, ut dicit Commentator XII huius. Probatio Minoris. Quia illud dicitur mensurari, cuius natura per replicationem alicuius determinati potest enuntiari et cognosci. Sed infinitum non potest nec terminari nec enuntiari, quia non habet terminos. Ergo etc.

Oppositum arguitur. Intellectus noster non potest infinita intelligere pro tanto, quia intellectus per discursum et quia infinita non possunt pertransiri. Ideo etc. Ergo ille intellectus, in quo non est impedimentum scilicet intelligere per discursum, poterit infinita intelligere. Sed causa prima sive intellectus divinus non intelligit per discursum, sed simplici intuitu. Ergo poterit infinita intelligere.

Et item est eadem causa, quare aliquid non potest infinita intelligere et multa simul. Quia enim intellectus noster intelligit per species et similitudines rerum et diversas per diversas species et diversas species rerum non potest simul in eadem specie comprehendere, ideo nec plura intelligere et pro tanto quia natus est discurrere et esse in potentia respectu intelligibilis. Ergo ille intellectus, qui simul multa potest intelligere, potest etiam infinita intelligere. Sed intellectus divinus est huiusmodi. Ergo etc.

De ista questione opinio fuit quorundam, quod intellectus divinus intelligit suam substantiam, sed alia a se non intelligit in propria forma eorum. Et ad hoc ponendum fuerunt moti propter istas rationes. Prima est, quod intellectus perficitur per intelligibile ipsum. Sed causa prima non perficitur per illas res exteriores, cum sit causa eorum omnium. Ideo non est in ipsis intelligens in propriis formis ipsarum. Et item intelligens entia in propria forma, intelligit per species et similitudines entium. Sed causa prima non intelligit per species, sed per suam substantiam. Ergo etc. Et iterum intellectus habet similitudinem cum intelligibilibus. Sed multa sunt vilia intelligibilia. Ergo prima causa in intelligendo ipsa esset similis illis, quod nefas est dicere de deo. Ergo etc. Et ideo secundum hanc viam, cum intellectus divinus non intelligit ista in propria forma, non poterit intelligere infinita. Sed hec opinio est irrationabilis et contra fidem nostram. Huius autem reprobatio pertinet ad XII. huius. Ideo relinquendum est ad presens.

Et propter hoc dicendum est secundum veritatem, quod intellectus divinus intelligit infinita. Et ad hoc declarandum est prenotandum, quod triplex est intellectus. Aliquis est, qui est in pura potentia respectu omnium intelligibilium et iste non potest intelligere omnia entia, nisi recipiat species ipsorum et similitudines et ille est intellectus noster. Alius est intellectus, qui est quodam modo in potentia et quodam modo in actu et secundum quod actu et non intelligit per species et secundum quod in potentia intelligit per species sibi concreatas et talis est intellectus

intelligentiarum. Alius est intellectus, qui est totaliter in actu et nullo modo in potentia, et iste habet essentiam intellectus. Intelliguntur et relucet omnes perfectiones intelligibilium sicut in speculo eternitatis. Et iste intellectus intelligit primo suam substantiam et intelligit se esse causam omnium rerum et intelligit per consequens omnes res alias a se. Sed iste intelligendi modus est nobis ignotus, cuius ratio est, quia modus intelligendi noster est omnino contrarius, quia intellectus noster primo intelligit alia a se et per consequens suam substantiam. Sed ille divinus intellectus primo intelligit substantiam suam et per consequens omnia alia a se, que in sua essentia relucet. Ideo ille modus intelligendi est nobis ignotus.

Ex hiis dicendum est ad questionem, quod intellectus divinus intelligit infinita. Cuius ratio potest esse primo, quod agens per cognitionem habens artem universalem respectu eorum, que producit, cognoscit omnia, que producit. Sed causa prima est huiusmodi. Ergo et cetera cognoscit omnia. Sed producit infinita, ergo infinita cognoscit. Maior patet quia agens per cognitionem habens artem [fol. 90^{rb}] cognoscit effectum suum ut domifactor agens per artem cognoscit. Minor est evidens, quia deus est agens per intellectum et a proposito et a voluntate et per cognitionem. Ergo quod producit cognoscit. Sed producit infinita et circulationes infinitas et seminaria generativa infinita conservantia species generabilium et corruptibilium. Ergo etc.

Sed aliquis instabat. Ista infinita causantur ex successione et non simul. Ergo hoc modo cognoscuntur a causa prima et non simul. Et item ista causantur mediate. Ergo non oportet, quod cognoscantur a causa prima, sed solum ab agente immediate. Sed illud non valet, quia quidquid intellectus divinus et potest intelligere, hoc totum simul intelligit, ut dicit Commentator, quia si mere intelligeret unum et postea aliud, tunc intelligendum unum esset in potentia ad intelligendum aliud postea et sic possibilitas aliqua in prima causa reperiretur, cum sit actus purus. Ideo etc.

Item si intellectus divinus mere intelligeret unum et postea intelligeret aliud, tunc eternitas non esset mensura sui intelligere quod negat. Et Boethius dicit in V. de consolatione, quod eternitas est interminabilis vite tota simul possessio. Et ideo sequitur, quod intellectus divinus simul omnia intelligit, que intelligit, et huius ratio est, quia habet unam essentiam, que similitudo simul omnium entium et in ipsa relucet

simul omnia entia preterita presentia et futura et quia per istam suam essentiam intelligit. Ergo etc.

Et per hoc patet, quod obiectio prima non valuit, quia divinus intellectus non intelligit res hoc modo quo producit, sed intelligit eas per suam essentiam et quia in sua essentia omnes res simul relucent, ideo simul intelliguntur.

Ad aliam objectionem consequenter, quod ista infinita producantur ab eo mediate, ideo non oportet etc. dicendum, quia in agentibus essentialiter ordinatis primum agens cognoscit effectum ultimi sicut patet, quod artifex producende rei per multa media habet cognitionem sicut causa prima potest habere cognitionem effectus ultimi per multa media. Ideo etc.

Item potest secundo ostendi hoc idem, quod intellectus divinus infinita intelligat, quoniam quod habet virtutem intelligendi infinita potest infinita intelligere. Sed causa prima est huiusmodi. Quod apparet, quia habet infinitam virtutem in producendo, quia producitur aliquid ex infinita distantia scilicet ex nihilo, quia producit omnino intelligendo et per cognitionem et ideo habet infinitam virtutem in intelligendo. Ergo infinita potest intelligere, ut videtur.

Item causa prima non solum habet cognitionem eorum, que actu producantur, sed eorum, que possunt produci, ut prius dictum est. Sed infinita potest producere, quia sicut produxit res in determinato numero, sic quantum est ex parte sui posset producere ipsas in infinito numero et ideo sequitur, quod infinita possit intelligere.

Sed contra predicta possunt esse quedam dubitationes. Prima est, quare est hoc, quod intellectus noster non possit simul plura sive multa intelligere, sed intellectus divinus potest. Ad hoc dicendum, quod causa huius est, quod intellectus noster natus res intelligere per species ipsarum et diversas res per diversas species et quia diverse species non possunt simul in ipso recipi cum sit indivisibilis. Ideo non potest simul plura intelligere, sed per discursum. Sed intellectus divinus, cum natus sit intelligere per suam essentiam, que est indivisibilis, in qua relucent omnia preterita presentia et futura, ideo simplici intuitu et sine discursu omnia simul intelligit.

Et item causa prima intelligit res sicut producit. Sed potest multa et plura simul producere. Ergo potest plura sive multa intelligere. Sed

intellectus noster, cum sit virtutis determinate, non potest nisi unum determinate producere. Ergo non potest nisi unum determinate intelligere. Sic de hoc.

Secunda dubitatio est, utrum intellectus divinus possit intelligere multa ut multa sunt. Et dicendum, quod multa ut multa sunt dupliciter. Considerantur multa ut multa inquantum conveniunt secundum unam rationem similitudinis et si intellectus etc. Et si questio querat hoc, utrum intellectus divinus possit intelligere multa ut multa sunt scilicet secundum unam rationem similitudinis, dicendum, quod sic, quia intellectus noster sic potest intelligere. Aliter enim hoc nomen multa non esset unum nomen. Alio modo multa ut multa considerantur secundum rationes proprias et distinctas i. multa ut differunt secundum rationes proprias. Et si questio querat, utrum intellectus divinus intelligat multa i. sub rationibus propriis et diversis secundum quas differunt, dicendum, quod sic, quia secundum istas diversitas est ex parte intelligibilium et ex parte intelligentis, secundum quod sit rationale, quod sit pluralitas et diversitas ex parte intelligibilium et nulla sit [fol. 90^{va}] diversitas penitus ex parte intelligentis. Hoc videbitur Deo concedente in XII. huius.

Notandum est circa prehabita, quod divinus intellectus et intellectus noster in multis differunt. Primo in hoc, quia intellectus divinus intelligit ea, que intelligit, simplici intuitu. Sed noster intellectus secundum quod noster intellectus per discursum et non simplici intuitu intelligit multa.

Item intellectus divinus intelligit infinita actu. Sed intellectus noster non intelligit [infinita actu], sed solum finita actu et si infinita in potentia intelligat, hoc est secundum quod actu sunt finita.

Item differunt in alio, quia intellectus divinus est infinite virtutis in modo suo intelligendi, sed intellectus noster est virtutis finite in suo modo intelligendi.

Item differunt in alio, quia intellectus divinus primo intelligit suam essentiam et substantiam et per hanc omnia alia preterita presentia et futura, quia in ipso relucent omnia simul, ut dictum est prius. Sed intellectus noster e converso se habet, quia primo intelligit alia a se per species et per hanc speciem factus in actu reflectit se accessorie et secundario supra suam substantiam et intelligit se.

Item in alio differunt, quia intelligere intellectus divini in eternitate, sed intelligere intellectus nostri mensuratur ipso nunc temporis. Sic de hys.

Ex hiis ad rationes in oppositum potest responderi. Ad primam quando arguitur: Quidquid intellectus intelligit, hoc determinate dicendum, quod hoc intellexit Commentator de intellectu nostro, qui habet virtutem finitam et determinatam in suo modo intelligendi. Sed intellectus divinus habet virtutem infinitam in suo modo intelligendi, ut prius ostensum. Et ideo non oportet, quod intellectus divinus illud, quod intelligit, determinet. Ideo potest infinita intelligere.

Ad secundum cum dicitur: Illud, quod ab intellectu divino intelligitur, ab eo debet mensurari, hoc potest intelligi dupliciter. Uno modo quantum ad sui substantiam, alio modo quantum ad sui quantitatem. Maior conceditur. Illud quod ab intellectu divino intelligitur, hoc ab ipso mensuratur, verum est quantum ad sui substantiam, sed non oportet, quod mensuretur ad sui quantitatem, quia ut sic intelligitur ab ipso. Et ad Minorem: Sed infinitum non potest mensurari verum est quantum ad sui quantitatem, quia non potest accipi aliquod per vim quantitatis, per quod possit enuntiari tota quantitas, sed infinitum quantum ad substantiam sui potest mensurari et hoc modo intellectus divinus intelligit infinita. Et ideo etc.

b) Utrum investigatio veritatis sit idem quod solutio dubitatorum? [fol. 91^{ra}–91^{rb}]

Necesse est. Circa tertium Metaphysice queritur primo de hoc, quod dicit Philosophus in littera in illa parte Posteriorum enim: Utrum investigatio veritatis sit idem quod solutio dubitatorum. Et arguitur, quod non, quia quando aliqua sic se habent, quod unum eorum inest alicui et alterum non, illa non sunt idem. Sed investigatio veritatis et solutio dubitatorum sunt huiusmodi. Probatio, quia doctor proponendo propositiones veras simpliciter [potest] generare in anima discipuli cognitionem veritatis et tamen illi discipulo non inest solutio dubitatorum. Ergo cognitio veritatis non est idem quod solutio dubitatorum.

Et item cognitio veritatis est in altero vere [respectu] positionis cognoscitive. Sed solutio dubitatorum est respectu argumentorum. Sed positio et argumenta non sunt idem. Ergo etc.

Oppositum dicit Philosophus, quod posterior investigatio veritatis est priorum solutio dubitatorum.

Ad questionem sunt duo premittenda. Primo, quod alicui investiganti cognitionem veritatis de aliqua cognitione multum necessarium et utile est accipere difficiles primo dubitationes ad utramque partem contradictionis et huius declaratio est, quia qui querit veritatem circa aliquod propositum similiter se habet iudici, qui debet judicare de aliqua causa. Sed iudex non potest judicare de causa nisi audiat rationes utriusque partis scilicet accusatoris et rei. Ergo similiter ille, qui debet veritatem cognoscere circa aliquod propositum, debet primo circa ipsum ad utramque partem dubitare. Et item sicut ille, qui est in via corporali et ignorat terminum vie, nescit quo vadat, sic et ille, qui non precognoscit dubitationes, non cognoscit veritates et ideo non poterit veritatem cognoscere. Et illi, qui debet devenire ad aliquem terminum, necesse est et conveniens preaccipere viam. Sed via ad cognitionem veritatis est dubitare de proposito. Ergo conveniens est illi, qui debet veritatem de cognitione aliqua investigare, primo debet de ipsa bene dubitare. Unde dicit Philosophus 8. Topicorum, quod hec est via conveniens ad investigandam veritatem, quod primo fiant argumenta disputabilia ad utramque partem contradictionis circa aliquam cognitionem et tunc homo debet vigorem illorum argumentorum considerare et cum viderit, ad quam partem sunt argumenta magis vigorosa adducta, illi parti debet consentire et argumenta, que contra suam vacant positionem, dissolvere. Et sic patet, quod investigatio veritatis etc.

Secundo prenotandum est, quod cognitio veritatis generatur in nobis dupliciter uno modo per inventionem, alio modo per doctrinam. Si per inventionem hoc fit sic, quod aliquis proponit primo sibi aliquam conclusionem [fol. 91^{rb}] quodam modo notam et per consequens arguit ad utramque partem et tunc iudicat, ad quam partem rationes sunt potiores adducte illi consentiens et alias rationes dissolvens et per hoc patet, quod investigatio veritatis etc. Alio modo generatur scientia sive cognitio veritatis per doctrinam et hoc dupliciter. Uno modo, quod doctor proponat propositionem discipulo et arguat ad partem utramque et postea uni consentiat et alia, que sunt contra ipsam partem quam tenet, dissolvit. Alio modo et hoc modo patet etiam, quod cognitio veritatis est solutio dubitatorum. Alio modo per doctrinam fit cognitio veritatis sic, quod doctor simpliciter sine omni arguitione proponit discipulo

veritatem et informat ipsum et sic item discipulus ista veritate cognita poterit arguere solvere, que essent contra istam veritatem et sic patet, quod cognitio veritatis etc.

Hiis premissis dicendum est ad questionem, cum queritur, utrum investigatio etc. dicendum, quod non est idem formaliter, est tamen idem virtualiter sive communicative. Prima ratio est, que fuit primo ad questionem adducta, quia aliquis potest habere cognitionem veritatis actualiter et tamen illum non habet actualiter applicatam ad argumenta et sic non habebit solutionem argumentorum formaliter et sic unum formaliter habetur sine alio, et ideo non sunt unum formaliter. Et sic patet solutio rationis prime.

Secundo dicendum, quod sunt idem virtualiter. Huius ratio est, quia aliquis habens cognitionem veritatis virtute habet solutionem omnium dubitationum contra illam veritatem et sic virtualiter et communicative sunt idem et sic Philosophus intellexit, quod investigatio veritatis etc. ita, quod quando habetur veritatis cognitio, communicative habetur solutio argumentorum.

Er per hoc patet solutio ad argumentum secundum. Cognitio etc. verum est, sed solutio verum est secundum positionem veram, potest habere etc. verum est formaliter, tamen qui habet positionem veram communicative habet solutionem argumentorum, que sunt contra illam positionem. Ideo ratio non valet.

- c) Consequenter queritur, utrum ad philosophum pertineat in tradendo cognitionem veritatis uti fabulis et metaphoris? [fol. 99^{va}–100^{ra}]

Et videtur, quod sic, quia ad philosophum pertinet uti illis, sine quibus non possunt quedam entia cognosci. Ergo etc. Maior patet. Minor demonstratur, quia materia prima non est secundum se intelligibilis, quia habet occultam entitatem, cum sit ens in pura potentia et unumquodque intelligitur secundum quod est in actu. Ergo oportet, quod si debet intelligi, quod hoc sit per aliquam similitudinem et per aliquam metaphoram scilicet per ea que habent convenientiam cum materia sicut per subiectum accidentium et sic per subiectum rerum accidentalium et quod ita sit patet a Philosopho 2^o Physicorum, ubi dicit, quod materia prima est appetens formam sicut turpe bonum et femina masculinum et sic loquitur metaphorice.

Item alia sunt entia maxime intelligibilia, que a nobis non possunt intelligi. Propter hoc non possunt intelligi propter hoc, quod excedunt facultatem nostri intellectus, et hec non possunt a nobis cognosci nisi per aliqua sensibilia. Sed sensibilia respectu immaterialium sunt quedam metaphore et similitudines. Ideo necessarium est philosopho ad hoc, ut cognitionem veritatis in nobis inducat, aliquando uti [fol. 99^vb] fabulis et metaphoris. Ideo etc.

Item Philosophus voluit secundo huius, quod aliqui sunt homines, qui nolunt aliqua accipere tamquam vera nisi sint declarata per exempla. Sed philosophus debet cognitionem veritatis inducere in omnibus. Ergo debet metaphoris et fabulis et exemplis uti ad tales informandos.

Oppositum dicit Philosophus, quod de fabulis philophantibus se non est dignum cum studio intendere. Ergo ad philosophum non pertinet uti fabulis et metaphoris ut videtur. Ideo etc.

Ad questionem est dicendum, quod ad philosophum inquantum philosophus est non pertinent in cognitionem veritatis tradendo uti fabulis et metaphoris. Et hoc potest declarari ex pluribus. Primo sic. Iste modus, qui habet debilissimam persuasionem in cognitione veritatis, non debet esse pertinet ad philosophum per se inquantum scilicet philosophum. Cuius ratio est, quia iste [modus] pertinet ad poetam. Sed modus, qui est metaphoricus et fabulosus habet debilissimam persuasionem in cognitione veritatis. Ideo etc. Juxta quod notandum, quod modus cognoscendi veritatis [est] multiplex et in hiis modis cognoscendi est gradus, quia quidam est, qui facit certissimam cognitionem veritatis, et iste modus est demonstrativus et habetur per demonstrationem. Alius est modus minus certus et debiliorem faciens cognitionem et ille habetur per sillogismum probabilem et dicitur ille modus cognoscendi [dialecticus], alius est modus cognoscendi per exempla et per entimemata et iste pertinet ad rhetorem. Alius est modus cognoscendi per metaphoram et ille est proprius poetarum et ille habet minimam certitudinem inter alios et philosophus inquantum philosophus per se non debet uti illo modo cognoscendi in tradendo veritatem. Ideo etc.

Item illud, per quod occultatur veritas, non pertinet ad philosophum secundum quod philosophus. Sed quia philosophus est propalator veritatis, debet ipse propter cognitionem veritatis omnia familiaria despiciere, ut dicitur 3^o Ethicorum. Sed nunc est ita, quod modus cognos-

cendi per fabulas et metaphoras est occultativus veritatis, quia nullus fabulam intelligit nisi is, qui eam finxit etc.

Item si quis documenta vel veritatem aliquam tradit per fabulas, potest contingere, quod aliquis rudis et multi rudes et vulgares accipiant intelligant illa quantum ad hoc, quod verba sonant et significant et sic contingit error et deceptio. Sed philosophus non debet esse principium erroris, sed magis doctrine et scientie. Ergo etc.

Item philosophus inquantum philosophus per se in quolibet modo debet certitudinem investigare quantum possibile est bene haberi et ratio huius, quod quidam sunt homines, qui de quolibet proposito volunt certitudinaliter loqui et investigare veritatem quantum possibile est et super hoc dicit Commentator, quod ille modus est modus philosophi et ideo patet maior, quod philosophus in quantum huiusmodi etc. Sed investigare certitudinem de quolibet modo non est per fabulas vel metaphoras, sed [ex] causis necessariis ad causata discurrendo Ergo etc.

Dicendum tamen, quod philosophus in casu aliquo potest assumere modum metaphoricum et fabulosum scilicet tunc, quando sunt aliqua entia declaranda in scientia, que sunt multum occulta, aliquando propter hoc, quia excedunt virtutem nostri intellectus sicut sunt immaterialia omnino vel quia omnino latent propter sui potentiam nullam habentia de se actualitatem sicut materia prima et ad hec nominanda oportet philosophum uti similibus et metaphoris. Unde in cognitionem separatorum non devenimus nisi ex nobis notis scilicet ex entibus, que sunt quasi metaphora respectu illorum. Quod autem ita sit, patet [per] Avicennam auctorem de causis 6. propositione, qui dicit, quod in cognitionem prime cause non devenimus ex cognitione cause eius, quia nullam causam habet nec ex nostro modo intelligendi, sed magis ex suis effectibus, qui nobis apparent ad sensum. Et ideo etc.

Item notandum, quod si philosophus utatur aliquibus metaphoris, hoc facit valde propriis ipsi rei et non extraneis nec valde distantibus.

Sed aliquis posset dicere, quod scientia theologica est nobilissima et tamen utitur metaphoris etc. Ergo multo magis philosophus poterit eis uti. Ad hoc est dicendum dupliciter. Primo sic, quod scientia theologica est principaliter de entibus et separatis et quia hoc [fol. 100^{ra}] cognoscimus per similitudines et per similia. Vel aliter, quia illa

scientia non tantum ordinata est ad hoc, quod accipiamus scientiam, que nobis possibilis est in hac vita, sed ad hoc magis, ut per ipsam deveniamus et vertamur in dilectionem eius, qui est vita, salus et redemptio et quia hoc potest fieri per similitudines et metaphoras magis quam per alia propter communem statum hominum, quia talibus homines vulgares assumunt uti et sic deveniunt in cognitionem prime cause et ideo etc.

Sed si quis dicat, quod vester philosophus utatur metaphoris, quia dat in libris suis ita modum difficilem inquirendi veritatem, quia nos non possumus investigare sua dicta et suam voluntatem in scientiis. Ad hoc est sciendum, quod medium est ponere [inter] veritatem omnibus manifestam et veritatem omnibus occultam scilicet tradere veritatem hominibus habentibus intellectum bene dispositum et veritatem diligentibus et abstinens ab hiis, que philosophi cognitionem impediunt, et non tradere hiis hominibus, qui intellectum non habent dispositum et se hiis involunt, que philosophie adeptionem impediunt ipsam non diligentibus. Et causa huius est, quia Philosophus est instructor veritatis et tradit cognitionem veritatis hiis, qui eam diligunt et ipsam cum labore studii accipere intendunt et tradit eam sic, quod sit omnibus manifesta. Cuius ratio est, quia aliqui indispositi secundum intellectum et ad contrarium philosophie laborantes ipsam acquirere [volunt] et per consequens eam derident. Sed philosophus non debet dare cognitionem veritatis alicui in derisionem sui. Ergo etc. Unde dicit Simplicius, quod in doctrina Philosophi est brevis sermonis et summa excellentia sententiarum ita quod ex brevitate sermonis occultatur indispositis et diligenter eam non inquirentibus, sed ex summa excellentia sententiarum manifestatur habentibus intellectum dispositum. Unde unusquisque bene dispositus secundum intellectum, libenter breviter loquitur et audit et intelligit cum copia sententiarum.

Ex hiis ad rationes. Ad primam contra cum arguitur: philosophus debet illis uti verum est, sed hoc est in casu et non per se in quantum est philosophus, sed quia aliter non potest inducere cognitionem veritatis nisi per hunc modum. Sed quedam sunt entia verum est. Ergo sequitur, quod philosophus potest uti metaphoris et similibus in casu. Ideo etc.

Ad secundum similiter sicut primum.

Ad tertium quando dicitur: philosophus vult secundo huius, quod quidam sunt homines, qui volunt aliqua credere esse vera etc. verum est, sed philosophus debet cognitionem veritatis in omnibus producere dicendum, quod non est verum, sed solum cognitionem veritatis debet producere in hiis, qui secundum intellectum sunt dispositi et ipsam ex toto cordis cubiculo adipisci anhelant, sed non hiis, qui contraria cognitioni veritatis semper insequuntur et ipsam dimitunt etc.

d) Consequenter queritur, utrum deus et causa prima sit corpus? [fol. 100^v^b–101^r^a]

Et arguitur, quoniam sic. Illud, quod est sufficiens causa istorum inferiorum, est deus. Sed corpus est sufficiens causa. Ergo etc. Maior patet. Minor demonstratur, quia, quod est causa idemptitatis et diversitatis in hiis inferioribus, est causa sufficiens istorum. Sed corpus celeste est causa sufficiens idemptitatis et diversitatis per motum suum in hiis inferioribus. Ergo etc.

Item effectus debet esse eiusdem speciei cum sua causa, quia vult Philosophus VII. huius, quod unumquodque generatur a sibi simili secundum speciem. Sed multa causata a deo sunt corpora. Ergo causa debet esse eis similis secundum speciem. Ergo causa prima est corpus ut habetur.

Oppositum est de intentione Philosophi 8. Physicorum, ubi dicit, quod motor primus nullam est habens magnitudinem, 12. huius similiter. Ideo etc.

Ad questionem est intendendum, quod opinio fuit aliquorum, sicut dicit Albertus, quod deus non est aliud nisi materia prima. Sed quia materia prima non est separata a passionibus et morphyis, ut dicitur in De generatione, nec a dimensionibus, ideo dicunt ipsum deum esse corpus. Et ad hoc ponendum sunt moti hiis rationibus.

Prima est, quia illa, que sunt eiusdem generis, fluunt ab eodem principio. Sed deus et materia prima sunt eiusdem generis scilicet utrumque per reductionem fluunt ab eodem principio et hoc videtur esse materia prima. Ergo etc.

Secunda ratio fuit hec, quia non videbant agentem, sed videbant omnia produci virtute materie prime. Sed deus est, qui producit omnia.

Preterea: Ergo deus et materia possunt idem. Sed materia non est sine dimensionibus. Ergo deus non est sine dimensionibus et sic deus est corpus, ut videtur eis. Et hec fuit opinio quorundam antiquorum, qui ponebant solum unum ens scilicet aerem tantum et hoc dicebant esse deum preter solum Anaxagoram, qui primus inter antiquos intellectum adinvenit et dixit ipsum esse impermixtum, ut omnibus imperet ut dicitur 3^o de anima.

Sed hec opinio non valet primo in se, quia illa, que habent conditiones simpliciter oppositas, non concurrunt in eodem indivisibili. Sed materia prima et deus habent conditiones simpliciter oppositas. Ergo etc. Maior patet. Minor demonstratur, quia causa prima agit secundum quod in actu nullam potentiam habens passivam. Sed materia prima est principium passivum de se nullum habens actum, sed est simpliciter pura potentia. Ergo ista habent conditiones oppositas. Ideo etc.

Rationes ipsorum non concludunt. Conceditur primo: illa que sunt in eodem genere per se et eodem modo et si sint in eodem genere non per se sed per reductionem et aliter non oportet, quod fluant ab eodem principio. Sed materia prima et deus sunt huiusmodi. Ergo etc. Cuius ratio est, quia materia prima est in genere per reductionem sicut principium imperativum (?). Sed deus est in genere per reductionem sicut principium perfectissimum, quod est mensura omnium aliorum. Ideo etc.

Ad secundum rationem conceditur: ipsi non poterant recipere virtutem agentis [fol. 101^{ra}] a materia prima etc. Dicendum, quod isti erant habentes intellectum depressum et non poterant intellectum elevare ultra sensibilia, sed solum ponebant ea, ad quod sensus et fantasia se poterant extendere et hec sunt corporalia. Ideo primam causam posuerunt esse corpus. Sed sententie ipsorum non est credendum, quia illud, quod movetur, non est primum, quia habet aliquid ante se, a quo movetur. Sed omne corpus movetur. Ergo corpus non est primum. Ergo male ponebant causam primam esse corpus.

Ideo dicendum est aliter scilicet quod deus non est corpus. Cuius ratio est prima ista, quia illud quod simpliciter est primum quo nichil est prius non est corpus. Sed deus est huiusmodi. Ergo etc. Maior patet, quia omne corpus est compositum ex partibus suis, que sunt naturaliter priores ipso et ideo illud, quod simpliciter est primum, et nichil est prius ipso, non videtur esse corpus. Minor patet, quia propter

hoc vocamus deum causam primam, quia nichil prius est ipso et nichil nobilius. Ideo etc.

Item omne corpus est compositum. Sed deus non est compositus, sed est in fine simplicitatis et simplicissimus, ut dicitur XII. huius. Ergo etc.

Item omne corpus habet esse ab alio. Sed ipse est causa omnium, cui laus et honor est in infinita secula. Amen.

Ex hiis ad rationes. Ad primam conceditur: illud, quod est causa sufficiens verum est. Sed corpus celeste est causa sufficiens nego. Et tu probas, quia illud quod est causa idemplitatis etc. verum est, si sit causa per virtutem propriam et non per virtutem alterius. Tunc dicitur esse causa sufficiens. Sed corpus celeste non est causa istorum inferiorum nisi per motum et motum suum habet ab alio scilicet a motore suo et sic per virtutem alterius et ideo non est causa sufficiens.

Ad secundum effectus et causa etc. verum est de causa univoca. Sed deus [et] causata ista inferiora non sic se habent, quia deus respectu horum est causa equivoca et alterius nature. Ideo propositio illa non habet locum in proposito sc. effectus etc. et ideo ratio non concludit.

3. Kommentar zu den *Analytica Posteriora* im Cod. lat. 2302 der Wiener Nationalbibliothek.

Prologus [fol. 26^{va}–26^{vb}]

Sicut scribit Algazel in fine (?) logice sue, perfectio anime humane in duobus consistit scilicet in munditia et ornatu. Munditia autem anime humane causatur per purgationem anime a motibus inordinatis et a fantasmatibus turpibus, sed ornatus anime causatur secundum quod in anima depingitur cognitio veritatis divine erroris nubilis non impedita. Intelligendum autem est, quod veritas est perfectio ipsius anime, quia est dispositio perfecta ad opus. Unde Philosophus 3^o Celi et mundi dicit, quod veritas est ultimum potentie etc. Et est virtus perfectio determinata recta ratione, quia Philosophus dicit secundo *Ethicorum*, quod virtus est habitus electivus recta ratione determinatus in medietate consistens prout sapiens determinavit ibidem (?). Non sunt nisi duplices virtutes quedam, que respiciunt rationale per essentiam, alie que respiciunt rationale per participationem. Sed nunc est ita, quod aut anima purgatur ab inordinatis motibus per virtutes morales et per easdem

purgatur a fanthasiis turpibus, que contingunt homini per turpes cogitationes, ita per virtutes intellectuales puta per scientias speculativas depingitur in anima humana cognitio veritatis. Sed iste perfectiones habent ordinem, quia perfectiones, que dicuntur virtutes morales, ordinantur ad virtutes intellectuales. Ideo perfectio hominis ultima et optima est cognitio veritatis et hec est homini connaturalis. Inest autem secundum quemdam discursum, secundum quem anima a noto ad ignotum procedit et hoc dicit Boethius in commento super libro Porphyrii: Natura humana cum in esse rerum est ignara, non nisi secundum discursum in cognitionem rerum venit. Et per ea, que sibi sunt nota ad ignotorum notitiam discurrit. Sed hoc fit secundum aliquem modum determinatum. Iste autem modus communis est omnibus scientiis specialibus traditus in scientia communi, que dicitur loyca. Sed notandum, quod duplex est modus investigandi ignotum. Quidam est modus investigandi ignotum incomplexum, alius complexum. Modus investigandi ignotum incomplexum est duplex. Quidam est datus per priora simpliciter et est iste modus diffiniens, alius est modus per posterius et iste est divisivus et istos modos non tradit Philosophus in aliquo libro Metaphysice. Philosophus vel tradit eos determinans in Topicis vel in 2^o Posteriorum. Et hoc est rationabile, quia demonstratio vel est tota diffinitio ratione differens vel est principium demonstrationis vel conclusio. Ideo ars diffiniendi convenienter traditur in illo libro, in quo et ars demonstrandi traditur. Alter modus investigandi ignotum complexum pertinet ad loycam, quia iste modus est arguitio. Arguitio autem consideratur in loyca. Ergo etc. Arguitio principaliter est ipse sillogismus, quia omnes ad hunc reducuntur et est violentior. Ideo secundum divisionem eius dividitur loyca. Sed preintelligendum, quod scientie speciales dupliciter utuntur sillogismo. Aliquando ex propriis sillogizantur, si arguatur, quod luna deficit, quia interponitur terra inter ipsam et solem. Aliquando ex communibus et probabilibus sicut si arguatur, quod luna deficit, quia est obscura et nigra. Et ideo loyca dat duplicem modum sillogizandi aliquando ex propriis et hunc tradit libro Posteriorum, aliquando ex communibus et hunc tradit libro Topicorum. Et quia isti modi sillogismi sunt in una forma sillogistica, ideo oportebat in loyca considerare de sillogismo in communi et hoc fit in libro Priorum. Et quia impossibile est cognoscere totum non cognoscendo partes eius, ut vult Alexander, partes autem sillogismi sunt propositiones, ideo necesse fuit in aliqua parte loyce considerare et hoc in libro Peryar-

nias et quia pars enuntiationis fuit terminus, ideo necesse fuit terminum in aliqua parte [loyce] considerare et hoc fit in predicamentis. Et quia ante considerationem obliquitatum consideratur rectitudo, ideo post hec que dicta sunt, debet loyce considerare obliquitates in arguendo. Sed obliquitas est quadruplex, quarum una, quando sillogismus procedit (?) ex falsis principiis et sic peccat contra sillogismum demonstrativum et de ista determinatur libro Posteriorum. Alia est peccans contra formam sillogisticam absolute et contra principia ad sillogismum simpliciter, que sunt dici de omni et dici de nullo. Et hec dicitur inutilis conjugatio (?) et hec dicitur et hec determinatur in libro Priorum. Alia est obliquitas, que non apparet obliquitas, et hec est sillogismus peccans in forma, de qua determinatur in libro elenchorum. Alia est obliquitas pura sillogismus habens propositiones falsas et improbables et ista dupliciter consideratur. Uno modo secundum quod habet apparentiam ab apparenti, quod causatur (?) in forma sic de ipso consideratur in libro Elenchorum. Alio modo secundum quod est carens apparentia, sic de ipso consideratur in 8^o Topicorum. Et sic patet divisio totius loyce.

Sed aliis libris omissis de parte ultima et optima sicut libro Posteriorum est nostra intentio. Nunc autem hic quedam intelligenda primo, que sit intentio huius scientie et dicendum est breviter, quod est de sillogismo demonstrativo, per quem nobis adgeneratur scientia sicut per dyalecticum ad [fol. 26^vb] generatur opinio. Secundo intelligendum est, que sit utilitas huius scientie, et dicendum, quod illa, quia philosophi indigent demonstratione sicut organo ad cognitionem veritatis in speculativis, ad eligendum bonum in practicis. Ideo ars demonstrationis, que hic traditur, est eis utilis. Sed cum enim artifices mechanici utuntur aliqua regula rectificante eos in opere, sic demonstratio est aliqua regula rectificans speculantes in cognitione veritatis et fuga falsi in scientiis speculativis. Similiter est in eligendo bonum et fugiendo malum in practicis. Tertio intelligendum, quis sit ordo istius libri ad alios libros. Dicendum est, quod est iste, quod post librum Topicorum debet legi, quia probabilia debent in aliquo (?) introduci que considerantur in topicis (?) et postea non, de quibus hic determinatur. Item debet legi post librum Priorum, cuius ratio est, quia scientia ista se habet per additionem ad illam et sicut totum respectu illius. Item debet precedere librum Elenchorum, quia ibi determinatur de obliquitate, hic autem de rectitudine. Quarto est intelligendum,

quod duplex est causa efficiens huius scientie: efficiens primum et hoc secundum Avicennam est intelligentia decimi orbis vel secundum veritatem est prima causa, que influit virtutem suam in omnia alia inferiora, aliud est efficiens secundarium et hoc fuit Aristoteles et hoc efficiens necessarium cognoscenti, quem nos semper prosecuti sumus. Ad veri discretionem ideo parati sumus meliores sequi. Quinto intelligendum est, quod scientia hec dicitur scientia libri Posteriorum, quia supponit alias partes loyce. Item dicitur analecticorum resolutorium, quia hic datur ars resolvendi conclusionem in sua principia necessaria. Sexto intelligendum, quod modus in hac scientia est triplex scilicet diffinitivus divisivus et collectivus et iste est cuilibet scientie essentialis, alius autem est exemplorum positivus et iste est accidentalis de bene esse artis. Septimo intelligendum est secundum Themistium, quod in hoc loco utitur Aristoteles occultatione, quod patet, quia iam non distinguit istum librum in capitula specialia sicut facit in aliis. Octavo est intelligendum, quod scientia huius libri supponitur philosophie rationali, quia est de ente rationis scilicet de sillogismo demonstrativo. Ultimo est notandum, quod scientia huius libri est optima inter omnes libros loyce, cuius ratio est, quod certiores habet modum demonstrandi et pro subiecto habet sillogismum demonstrativum, quia est nobilissimus inter entia rationis, de quibus sunt scientie aliorum librorum.

Personenverzeichnis

- Adam von Bocfeld 37
 Adelard von Bath 27
 Adenulf von Anagni 10
 Aegidius von Orléans 17, 43f.
 Aegidius von Rom 7, 8, 13, 48, 56, 57
 Albertus Magnus 5, 8, 9, 10, 11, 16, 18,
 19, 20, 21, 24, 30, 31, 35, 37, 38, 39,
 40–67, 69, 70, 71, 73, 87
 Albert von Orlamünde 58
 Albert von Sachsen 58
 Alexander de Alexandria 57
 Alexander von Aphrodisias 55, 90
 Alpharabius 10, 74
 Ananagoras 58
 Andreas Capellanus 26
 Angelo d'Arezzo 55
 Angelus von Camerino 10
 Antonius Andreas 57
 Antonius de Carlenis 57
 Antonius von Parma 57
 Aristoteles passim
 Arnold von Tungern 64
 Aspasios 57
 Averroes 10, 12, 48, 52, 56, 60
 Avicenna 10, 41, 55, 56, 70, 71, 72, 80, 82

 Bartholomaeus von Brügge 17, 38, 51
 Battaglia F. 51
 Berlière U. 34
 Birkenmajer A. 6, 15
 Boethius 90
 Boetius von Dacien 23, 45
 Bruni G. 7, 8

 De Jongh H. 62
 Delisle L. 18, 24
 Denifle H. 31–34
 De Wulf M. 32, 38, 39, 54
 Du Cange 30
 Dulong M. 6, 15
 Duns Scotus 57, 60
 Durandus von Alvernia 17, 46
 Durandus junior 57

 Eberhard Locatus 58
 Ehrle Fr. 61

 Elyas 10
 Eustratios 57

 Fabricius J. A. 29, 30
 Feller 35
 Foppens 30
 Franceschini E. 6, 15
 Franciscus de Mayronis 57

 Gennadius 34
 Gentile da Cingoli 23, 36
 Gerhard von Harderwik 63–66
 Gerhard ter Steghen (Gerhard von
 s'Heerenberg, Gerardus de Monte) 63
 bis 65
 Gerhard von Nogent 36
 Geyer B. 32, 58
 Glorieux P. 28
 Gorce M. M. 51–52
 Gottfried von Fontaines 38
 Gottlieb Th. 6, 9
 Grabmann M. 10, 13, 14, 15, 20, 23, 26,
 27, 39, 40, 44, 45, 48, 50, 56, 57, 58, 61

 Hauréau B. 18, 24, 29, 31, 33, 36
 Heimericus de Campo (Van de Velde)
 62–63
 Heinrich von Brüssel passim
 Heinrich Bate von Mecheln 38, 62, 66
 Heinrich von Friemar (Henricus de Ale-
 mannia) 49
 Heinrich von Gent 30, 31, 38
 Henricus Alemannus 17–24, 25, 35, 36,
 42–43
 Herveus Natalis 57
 Hieronymus 34
 Hocedez E. 47
 Hoffmans J. 39
 Honorius Augustodunensis 34

 Jakob von Douai 38, 47
 Jakob von Gostynin 67
 Jakob von Viterbo 38
 Johannes Alemannus von Göttingen 56
 Johannes de Fayt 57–58
 Johannes von Glogau 67

- Johannes de Janduno 18, 51–54, 55, 59
 Johannes de Nova Domo 62
 Johannes de Sacrobosco 41
 Johannes Suevus 48
 Johannes Tinctoris 67
 Johannes Trithemius 30, 31, 33
 Johannes Vate 17, 18, 24–26, 27, 28, 36, 43

 Kaeppli Th. 59
 Konrad Summenhart 58

 Lacombe G. 6, 15
 Lambertus de Monte (s. Heerenberg) 67
 Lehmann P. 34
 Little A. G. 28
 Löhr G. 61, 65

 Maier Anneliese 8, 28, 42, 44
 Mandonnet P. 39, 45, 46
 Marsilius von Padua 51
 Meersseman G. 57, 61, 62, 63
 Michael von Dresden 67
 Michael von Ephesus 57
 Michalski C. 67
 Montfaucon 35
 Müller M. 27

 Nikolaus von Cues 38, 62
 Nikolaus von Oresme 28
 Nikolaus von Paris 37

 Ottaviano C. 48

 Patera A. 17
 Pelster Fr. 28, 33ff.
 Pelzer A. 39, 51, 54, 59
 Petrus de Abano 17
 Petrus de Alvernia 17, 38, 46, 58
 Petrus Aureolus 57
 Petrus de Bognovilla 50
 Petrus de Flandria 43
 Petrus Gerticz 58
 Petrus de Hibernia 37
 Petrus Hospes de Insula 50
 Petrus de Montecassino 34
 Philippus de Bergamo 30, 33
 Pierre Dubois 26, 45
 Planzer D. 8
 Podlaha A. 17

 Quétif-Echard 36

 Radulfus Brito 10, 14, 38, 47
 Rainer von Lüttich 34
 Richard Fitzralph 56
 Ritter G. 28
 Robert Grosseteste 8, 49, 57
 Robert Kilwardby 10

 Sanderus A. 30, 35
 Scholz R. 51
 Servatius Fanckel 61
 Sharp D. 48
 Sigebert von Gembloux 34
 Siger von Brabant 38, 42, 44, 51
 Siger von Courtrai 38
 Simon de Brie (Brion) 32
 Simon von Faversham 10, 15, 18, 47f.
 Simon von Tournai 38
 Simplicios 10
 Stephan Tempier 20

 Taddeo da Parma 55
 Themistius 40, 60, 62
 Theoderich von Erfurt 56
 Thomas von Aquin 10, 13, 31, 36, 39,
 42, 44, 45, 46, 47, 48, 50, 53, 54, 55,
 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 66
 Thomas Bradwardine 8
 Thomas Ebendorfer von Haselbach 59
 Thomas von Erfurt 48–49
 Thomas Wilton 56
 Thurot Ch. 28
 Troilo E. 56

 Ulricus de Vienna 59
 Urbanus de Mellico 59

 Van Steenberghe F. 38, 39, 42, 44, 54
 Vinzenz Varnholte von Spandau 58

 Weiß M. 8
 Wericus 17, 26, 27, 28
 Wilhelm von Conches 41
 Wilhelm von Moerbeke 7, 38

 Zeck E. 21, 45
 Ziegelbauer M. 30

Verzeichnis der benützten und zitierten Handschriften

(Die Ziffern nach dem Doppelpunkt sind die Seitenzahlen der Abhandlung)

- Basel, Universitätsbibliothek, Codd. F V 16: 60; F VI 6: 63
Brügge, Bibliothèque publique de la Ville, Cod. 510: 50
Brüssel, Bibliothèque Royale, Cod. 3540-3547: 47
Cassel, Landesbibliothek, Cod. 2 Philos. 29: 46
Darmstadt, Hessische Landesbibliothek, Cod. 401: 62
Eichstätt, Staatliche Bibliothek, Cod. 476: 59
Erfurt, Bibliotheca Amploniana (Stadtbücherei), Cod. Q. 188: 41
Erlangen, Universitätsbibliothek, Codd. 149 (Irmischer 534): 49; 214 (Irmischer 380): 47; 479 (Irmischer 362): 49
Escorial, Biblioteca, Codd. lat. f. II. 4: 50; M. II. 1: 60
Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana, Codd. lat. Ashburnham 210: 20; Stroz-
zianus 99: 55
Biblioteca Nazionale, Cod. I. III. 6: 49, 55
Krakau, Jagellonische Universitätsbibliothek, Cod. 2124: 67
Leipzig, Universitätsbibliothek, Codd. lat. 1359: 48; 1386: 47
Madrid, Biblioteca nacional, Cod. 9726: 59
Mailand, Biblioteca Ambrosiana, Cod. lat. C 161 Inf.: 48
München, Bayerische Staatsbibliothek, Codd. lat. (Clm) 202: 49; 4378: 49; 4391:
59; 9559: 44, 52; 12256: 57; 14454: 48; 18907: 46
Nürnberg, Staatsbibliothek, Codd. Cent. V 1: 51; Cent. V 31: 47; Cent. V 59: 49
Paris, Bibliothèque nationale, Codd. lat. 6752: 57; 14698: 47; 16089, 17-28, 29,
31, 33, 34, 35, 36, 42; 16170: 36
Prag, Metropolitankapitelsbibliothek, Cod. 1311 (L. LXVI): 16-17
Rom (Città del Vaticano), Biblioteca Apostolica Vaticana, Codd. Vat. lat. 721: 59;
854: 51; 2170: 36, 42; 2172: 11; 2173; 11-15, 76-89; 2995: 50; 3015: 44; 3061:
44, 50; 4454: 24, 36, 73, 55; 4472: 55; 5988: 50 — Borghes. 114: 50; Barberini lat.
165: 50; Palat. lat. 1059: 44, 47; 1063: 50; Urbin. lat. 207: 56
Wien, Nationalbibliothek, Codd. lat. 2302: 15, 16, 17, 29, 31, 33, 89-92; 4667:
59; 5410: 59; 5461: 59
Wien, Dominikanerbibliothek, Cod. 312/318: 6-11, 17, 35, 38

Inhaltsverzeichnis

I. Das aristotelische Schrifttum des Heinrich von Brüssel	6
1. Der Kommentar zur Topik im Cod. 312/158 der Dominikanerbibliothek in Wien	6
2. Stücke des Metaphysikkomentars im Cod. Vat. lat. 2173	11
3. Der Kommentar zu den Analytica Posteriora im Cod. lat. 2302 der Wiener Nationalbibliothek	15
4. Die Quaestiones super libros Analyticorum Posteriorum Aristotelis im Cod. 1311 (L. LXVI) der Metropolitankapitelsbibliothek in Prag . . .	16
5. Die naturphilosophischen Quodlibeta des Henricus de Bruxella, Henri- cus Alemannus, Johannes Vate und Wericus im Cod. lat. 16089 der Bibliothèque nationale in Paris	17
II. Leben und wissenschaftliche Persönlichkeit Heinrichs von Brüssel . . .	29
III. Der Einfluß Alberts des Großen auf die mittelalterliche Aristoteleserklärung	40
IV. Texte	68
Personenverzeichnis	93
Verzeichnis der benützten und zitierten Handschriften	95

Von dem Verfasser dieses Heftes erschien früher:

ABHANDLUNGEN:

- M. Grabmann, Neuaufgefundene Pariser Quaestiones Meister Eckharts und ihre Stellung in seinem geistigen Entwicklungs-
gange. XXXII, 7 6.—

SITZUNGSBERICHTE:

- M. Grabmann, Neuaufgefundene lateinische Werke deutscher My-
stiker. 1929, Heft 3 2.—
— Studien zu Johannes Quidort von Paris O. Pr. 1922, Heft 3 2.—
— Neuaufgefundene Werke des Siger von Brabant und Boetius von
Dacien. 1924, Heft 2 1.—
— Des Ulrich Engelberti von Straßburg O. Pr. († 1277) Abhandlung
De Pulchro. Untersuchungen und Texte. 1925, Heft 5 2.—
— Mittelalterliche lateinische Aristotelesübersetzungen und Aristoteles-
kommentare in Handschriften spanischer Bibliotheken. 1928, Heft 5 5.—
— Mittelalterliche lateinische Übersetzungen von Schriften der Aristo-
teles-Kommentatoren Johannes Philoponos, Alexander von Aphro-
disias und Themistios. 1929, Heft 7 5.—
P. Ruf und M. Grabmann, Ein neuaufgefundenes Bruchstück der
Apologia Abaelards. 1930, Heft 5 3.—
M. Grabmann, Der lateinische Averroismus des 13. Jahrhunderts
und seine Stellung zur christlichen Weltanschauung. 1931/32, Heft 2 6.—
— Eine lateinische Übersetzung der pseudo-aristotelischen Rhetorica
ad Alexandrum aus dem 13. Jahrhundert. 1931/32, Heft 4 5.—
— Die Aristoteleskommentare des Simon von Faversham († 1306).
Handschriftliche Mitteilungen. 1933, Heft 3 2.50
— Studien über den Einfluß der aristotelischen Philosophie auf die
mittelalterlichen Theorien über das Verhältnis von Kirche und Staat.
1934, Heft 2 10.—
— Handschriftliche Forschungen und Mitteilungen zum Schrifttum des
Wilhelm von Conches und zu Bearbeitungen seiner naturwissenschaft-
lichen Werke. 1935, Heft 10 3.50
— Mittelalterliche Deutung und Umbildung der aristotelischen Lehre
ΝΟΥΣ ΗΟΙΗΤΙΚΟΣ. 1936, Heft 4 6.50
— Handschriftliche Forschungen und Funde zu den philosophischen
Schriften des Petrus Hispanus, des späteren Papstes Johannes XXI.
(† 1277). 1936, Heft 9 8.50
— Die Introductiones in logicam des Wilhelm von Shyreswood († nach
1267). 1937, Heft 10 6.50
— Methoden und Hilfsmittel des Aristotelesstudiums im Mittelalter.
1939, Heft 5 10.—
— Gentile da Cingoli. 1940, Heft 9 5.60
— Die mittelalterlichen Kommentare zur Politik des Aristoteles. 1941,
Bd. II, Heft 10 5.—
— Thomas von Erfurt und die Sprachlogik des mittelalterlichen
Aristotelismus. 1943, Heft 2 6.50